Das Heilsystem der Zukunft

begründet

in der Oszillations-(Schwingungs-)Theorie

von

W. R. Scheibler

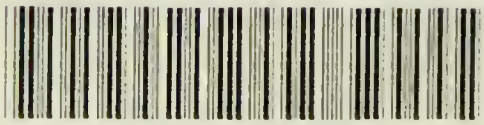
Dritte gänzlich neubearbeitete Auflage

Mit vielen in den Text gedruckten Illustrationen und einem Portrait

Berlin

Hugo Bermühler Verlag.

1904.


22102383782

Med
K10526

W. R. Scheibler

Begründer der Oszillations-Therapie

Ehrenprofessor der Fachschule für Magnetismus und Massage in Paris.

Das

Heilsystem der Zukunft

begründet

in der Oszillations-(Schwingungs-)Theorie

von

W. R. Scheibler

Dritte gänzlich neubearbeitete Auflage

Mit vielen in den Text gedruckten Illustrationen und einem Portrait

Berlin

Hugo Bermühler Verlag

1904.

Alle Rechte, besonders das Übersetzungsrecht vorbehalten.

WELLCOME INSTITUTE LIBRARY
Coll. welMOmec
Call No. Q7

Inhalt:

	Seite
1. Ein Wort im allgemeinen zur dritten Auflage	VI—VIII
2. Die wissenschaftliche Begründung der Oszillations-Therapie	1—19
3. Die Therapie	
a. Die Oszillation	20—24
b. Die Handmassage	24—26
4. Die Elektrostatik (Franklinisation)	27—33
5. Der dreiphasige Wechselstrom, das Phonendoskop und die Radiographie	34—41
6. Krankenberichte aus der Praxis	42—46
7. Heilresultate bei Herzleiden	47—64
8. Heilresultate bei Nervenleiden	65—71
9. Heilresultate bei Magenleiden	72—77
10. Heilresultate bei Tuberkulose und Lungenleiden	78—84
11. Sensationelle Erfolge bei Knochenerkrankungen	85—88
12. Statistik	89—96
13. Schlußwort	97—99

Ein Wort im Allgemeinen

zur dritten Auflage.

Auf keinem Gebiete des geistigen Strebens hat wohl während der letzten Jahre eine größere Umwälzung stattgefunden als auf dem der praktischen Heilkunst.

Die widerstrebendsten Elemente führen hier einen hartnäckigen Kampf. Auf der einen Seite sind es — wie alle Welt weiß — die Gepflogenheiten der verbrauchten Schulmedizin, die mit mehr und mehr erlahmendem Flügelschlage sich gegen die gewaltigen Fortschritte der Technik wehren, auf der anderen Seite ist es die ärztliche Aufklärung selbst, die dringend eine Verständigung fordert. Man weiß es bis in die weitesten Kreise hinein, daß natürliche Heilfaktoren vorhanden sind, und die einsichtsvollen Ärzte bedienen sich auch derselben, aber die größere Masse der Schulmediziner will immer noch nichts davon wissen. Die Gründe hierfür liegen klar auf der Hand. Sie beruhen auf einem völlig mißverstandenen, eigenen, aber kurzsichtigen Interesse.

Nie war die Klage lauter als jetzt, daß die Praxis des Berufsarztes im Schwinden sei.

Die Worte verständiger Männer aus wissenschaftlich fortschreitenden ärztlichen Kreisen verhallen unbeachtet, und so kommt es — und es mußte so kommen —, daß die ersehnte Hilfe anderswo gesucht wird, als man in Berufskreisen voraussetzt.

Wer nur oberflächlich die Geschichte der Heilkunde beherrscht, der weiß, daß neben den glücklicherweise immer vorwaltenden praktischen Volksheilmitteln mehr oder minder unfruchtbare Theorien das Können und Wissen der Heilbeflissenen

bis ins 20. Jahrhundert hinein ausmachten. Die leidende Menschheit suchte zu allen Zeiten gern bei Laien-Praktikern tatkräftige Hilfe, und als Laien-Praktiker müssen wir vom streng medizinischen Standpunkt gar viele hoch gepriesene Ärzte und Lehrer der Medizin früherer Zeiten bezeichnen.

Bei dem Drängen des Publikums nach natürlichen Heilmitteln, bei dem Fortschritt der technischen Wissenschaft kann der Ausgang im Kampfe nicht zweifelhaft sein. Der einsichtsvolle Arzt macht daher eine Konzession nach der andern; der am Althergebrachten hängende Arzt hat es sich aber selbst zuzuschreiben, wenn das Rad der Zeit über ihn und seine vorsündflutlichen Pillen und Mixturen hinwegrollt.

„Der Arzt, der nicht fortschreitet, wird zum Mörder!" sagt der Schulrat in Otto Ernst's „Flachsmann als Erzieher". Wie wenig Ärzte aber sind vorhanden, die sich z. B. auch nur die Fortschritte der modernen Technik für die funktionelle Diagnose zu Nutze gemacht haben? Gar lange schon kennt man bessere diagnostische Mittel als das Befühlen des Pulses, der Perkussion und Auskultation, dennoch aber finden sie nur ganz vereinzelt Anwendung, und es ist geradezu bedauerlich, daß sich so wenig praktische Ärzte die Mühe geben, das Bessere zu prüfen, sondern lieber in ihrem althergebrachten Schlendrian verharren.

Bei den glänzenden Untersuchungs-Resultaten, wie sie durch Anwendung des Phonendoskops und der Röntgen-Durchleuchtung erzielt werden — mittels welcher Hilfsmittel wir gewissermaßen die Organe während ihrer Funktion betrachten können, und in den lebenden Körper wie in einen Glasschrank hineinschauen — ist es nicht zu begreifen, daß man heute noch ohne diese wohltätigen Apparate die Praxis ausübt.

Bei der Adoptierung dieser Errungenschaften habe ich aber noch eine andere und höhere Befriedigung gefunden, indem ich wahrnahm, wie jede weitere Neuerung auf dem Gebiete der rationellen

Hilfeleistung durch **Oszillation** ihre Begründung findet. So auch bei dem jetzt gegen Herz- und Nervenleiden zur Anwendung kommenden dreiphasigen Wechselstrombade.

Im Grunde genommen ist meine Behandlungsweise dieselbe geblieben, und gilt das Vorgesagte eben nur für die erwähnten Fortschritte in der Diagnostik, sowie für die speziell bei Herz- und Nervenleiden zur Anwendung kommenden sinusoïdalen Wechselströme, die ganz besonders dazu geeignet waren, meine Therapie zu ergänzen und zu vervollkommnen.

Und so möge denn diese Schrift in ihrer dritten Auflage in die Welt hinausgehen und das Interesse für eine neue, auf der Höhe des menschlichen Forschens stehende Heilmethode erwecken, was ihr umsomehr gelingen dürfte, als sie in den Händen eines tüchtigen Verlegers liegt, dessen Routine für wirksame Verbreitung bekannt ist.

Meinen Anhängern rufe ich aber zu: „Ich arbeite und forsche der Menschheit zu Nutze unentwegt weiter, ich wäge und prüfe jede neue Erscheinung, und je nach ihrem Wert reihe ich sie ein in meine Heilfaktoren, getreu dem beherzigenswerten Grundsatze:

Lehrling ist jedermann,
Geselle, wer was kann,
Meister, wer was ersann.

Hamburg, im August 1903.
Rotherbaum-Chaussee 1.

Bremen
Am Wall 138.

W. R. Scheibler.

Die wissenschaftliche Begründung der Oszillations-Therapie.

Betrachten wir die Geschichte der Medizin, so sehen wir, daß diese einem Moste gleicht, der sich noch ziemlich absurd gebärdet, denn Schule wird gegen Schule begründet, und zumeist klären erst die Irrtümer der Vorgänger die Nachfolger auf, und zuletzt entsteht ein Durcheinander, von dem Goethe sehr treffend sagt:

O glücklich, wer noch hoffen kann,
Aus diesem Meer des Irrtums aufzutauchen!
Was man nicht weiß, das eben brauchte man,
Und was man weiß, kann man nicht brauchen.

Dennoch aber hat man die Hoffnung nie aufgegeben, daß sich der Satz: „Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet, es gibt zuletzt doch noch 'nen Wein" — auch in Bezug auf Heilkunde und Heilkunst erfüllen werde.

Es ist die Pflicht eines jeden, der da meint, der Menschheit nützen zu können, dies in Wort und Tat zu bekunden, und jede falsche Bescheidenheit hierin hat der große Arzt von Nazareth in dem Ausspruche gegeißelt: „Man zündet auch nicht ein Licht an und setzt es unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, so leuchtet es denen allen, die im Hause sind. Also lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen."

So sei es denn auch mir gestattet, mein Scherflein beizutragen, um damit der Menschheit, und zwar unter ihr denen, die es am meisten bedürfen — den Leidenden — zu Hülfe zu kommen.

Wenn irgend ein System für die Zukunft wichtig sein soll, so muß es natürlich auf der Höhe aller Erforschungen der Zeit stehen. Das gilt auch von der Heilkunst und — ich meine — nicht zum mindesten.

Wenn nun diese — weil es bisher noch kein absolutes System für sie gibt — fast noch errötend den Spuren der Naturwissenschaft folgt, und wo sie tatsächlich mit ihr zusammentrifft, auch von ihrem Gruß sich beglücken läßt, so ist sie dennoch immer vor deren letzten Konsequenzen zurückgescheut, um es am Ende gehen zu lassen, wie 's Gott gefällt.

Aber bis in jene tiefsten Berges-Schächte hinein, in welche die Naturwissenschaft vorgedrungen ist, und von wo sie ihr Gold an das helle Licht der Erkenntnis zu Tage fördert, muß man nachdringen, und wo jene aufgehört hat, muß man anfangen und zwar anfangen mit dem Fundament — mit der Begründung! um — hinaufgeleitet am Ariadnefaden der Erforschung, den Dom des Heilsystems der Zukunft aufzubauen.

Was ist aber nun der Fundamentalsatz der bisherigen Erforschungen seitens der Naturwissenschaft?

„Alles in der Natur und im Universum ist Bewegung — teils sichtbare, teils unsichtbare Bewegung!" So müssen wir den Fundamentalsatz wohl fixieren.

Wenn die Energie der sichtbaren Bewegung eines Körpers durch Stoß oder Reibung scheinbar zerstört wird, so verschwindet sie nicht etwa, sondern sie verwandelt sich nur, ohne Verlust und ohne Gewinn, in die Energie der unsichtbaren Wärmebewegung. Alle Vorgänge in der Natur beruhen also auf der Verwandlung der Energie einer Bewegungsart in die Energie einer anderen Bewegungsart. — Hieraus resultiert nun die sogenannte Oszillations- oder Schwingungs-Theorie.

Die Naturforscher pflegten nämlich, wenn sie eine Kraft fanden, einen Stoff als Träger derselben anzunehmen oder zu suchen. So kam es, daß man bei Erklärung der Lichteffekte

einen Lichtstoff annahm. Man nannte dies die Emanations-Theorie. Man erkannte aber bald, daß man es nicht mit „Stoff", sondern nur mit Schwingungen zu tun habe, und nannte das nun Undulations- oder Oszillations-Theorie.

Genau wie mit dem Lichtstoff war es mit dem Wärmestoff. Auch hier hat es sich herausgestellt, daß wir es nur mit Schwingungen zu tun haben, daß wir also durch bloße Bewegung und Reibung unerschöpfliche Quellen von Wärme eröffnen können, weil wir eben nur Schwingungen hervorzurufen haben. Auf die Frage: „Was denn eigentlich schwinge?" antwortet die Naturwissenschaft: „Der Äther!" und versteht hierunter eine feinste, das ganze Universum erfüllende Substanz, die selbst die winzigsten Lücken zwischen den Molekülen ausfüllt und deshalb sowohl in jedem lebenden Wesen als auch im leblosem Körper vorhanden sein muß. Gleichzeitig aber sind die Schwingungen des Äthers die von der Materie ausgehende Kraftäußerung. Unter allen Umständen ist es eine festgestellte Wahrheit, daß, wo sich auch immer Licht, Wärme oder Schall befindet, Schwingungen die Grundlage sind, daher denn auch Strahlen — gleichviel welcher Art — vorhanden sein müssen, welche diese Schwingungen fortpflanzen. Ich will sie der Einfachheit halber Schwingungslinien nennen, wobei es gleichgültig sein soll, ob es sich um Äther, Atome, Od oder dergl. mehr handeln könnte. Diese Schwingungen vermögen nun aber Störungen zu erfahren, die teils wahrgenommen werden können, teils aber sich unserer Wahrnehmung unter gewissen Umständen entziehen. So beruht z. B. alles, was wir mit unsern Farben- und Formvorstellungen in Zusammenhang bringen, auf Schwingungen. Wenn ich mit meinem Arme bei Tage oder bei künstlichem Licht eine Bewegung ausführe, so trifft die Bewegung der reflektierenden Strahlen das Auge eines etwa zusehenden Menschen; es sind Millionen Schwingungslinien, die ihre Richtung ändern. Würde aber der gegenwärtige Mensch

mir den Rücken zuwenden, so könnte sein Hinterkopf die Bewegung nicht empfinden; denn nur das menschliche Auge ist fein genug organisiert, um diese Strahlen aufzufangen. Hieraus geht hervor, das Schwingungsstörungen, welche z. B. im Innern des menschlichen Körpers bei den dort schwingenden Molekülen vorkommen (wie dies bei jeder Krankheit der Fall ist) nur dann gehoben werden können, wenn auf die richtige Stelle, d. h. dahin, wo die notwendige Empfindungsfähigkeit vorhanden ist, gewirkt wird, und zwar in geeigneter Schwingungs- oder Oszillations-Schnelligkeit.

Wir haben also hierbei mit zwei Faktoren zu rechnen:

1. mit der Qualität oder Schnelligkeit der Schwingungen und

2. mit der Empfindungsfähigkeit resp. dem richtigen Punkte, wo dieselbe zu treffen ist.

Eine blind wirkende oder nicht kontrollierbare chemische Bewegung, wie sie das Eingeben von Arzneien hervorruft, ist der mechanischen Armbewegung zu vergleichen, die jemand hinter dem Rücken eines andern ausübt und dabei beansprucht, daß dieselbe gesehen wird.

Aus dem Gesagten dürfte schon hervorgehen, daß ein Heilsystem, welches auf der Theorie der Oszillationen oder Schwingungen aufgebaut ist, ein solches ist, das auf den ureigentlichen Kern der Natur-Erscheinungen und auf Naturgesetze zurückgeht, die die Grundlage aller Wissenschaften sind.

Durch die Bewegungen und Anstrengungen unseres Körpers verbrauchen wir potentielle Energie (d. h. ruhende Spannkraft), deren Schwingungslinien wir durch unsere Willensakte in lebendige Kraft umsetzen. Wir sind aber nun gezwungen, für unsern Körper wieder lebendige Kraft in Spannkraft umzuwandeln, wie es durch die Nahrung und durch die Einatmung geschieht. Wir ernähren uns — außer der Einatmung — von Pflanzen und Tieren. Die Tiere ernähren sich entweder direkt von Pflanzen oder sie verzehren ihre pflanzenfressenden Mit-

geschöpfe. In beiden Fällen erkennen wir die Pflanzenwelt als die Quelle des tierischen Lebens.

Im tierischen Körper verbindet sich der mit der Nahrung eingenommene Kohlenstoff mit dem eingeatmeten Sauerstoff und wird in Form von Kohlensäure ausgehaucht, d. h. also die Bewegungen — die Schwingungen — präzise: die Energie der Sonnenstrahlen, welche die Pflanze zur Ausscheidung des Kohlenstoffs verbrauchte, und als potentielle Energie (ruhende Kraft) in letzterem niederlegte, wird im tierischen, d. h. also auch im menschlichen Körper als Wärme und Bewegung wieder frei.

Der menschliche Körper besteht aus Zellen und diese wieder aus Protoplasma-Molekülen. Diese befinden sich in unaufhörlicher Bewegung und würden, wenn wir sie auf irgend eine Weise zu sehen vermöchten, einem wirbelnden Mückenschwarm gleichen. Die Moleküle setzen sich noch wieder aus Atomen zusammen.

Die Lehre von den Atomen ist schon sehr alt und stammt von Leukippos (510 v. Chr.) und seinem Schüler Demokritos. Es besteht aber ein großer Unterschied zwischen der Atomistik der alten und der unserer modernen Wissenschaft.

Die Alten erklärten die Atome für harte, feste, kleinste, nicht mehr sichtbare und vor allen Dingen unteilbare Körper, in Kugel-, Zylinder-, Pyramiden- und Prismaform. Das Aussehen und den Geschmack der Dinge machten die Alten von der Gestalt der unsichtbaren Atome abhängig; der bittere Geschmack sollte von hacken- und zackenförmigen, der süße von runden Atomen herrühren, das Weiße käme von einer glatten, das Schwarze von einer rauhen Oberfläche der Atome, und selbst die Seele wurde aus kugelförmigen Atomen erklärt. Sogar Gedanken, seelische Vorstellungen sollten von den Dingen abgelöste Atome sein, die in die Seele flössen und dort das Ganze, von dem sie ein undefinierbares Teilchen gewesen, als Vorstellung repräsentieren. Die Atome wurden in steter Bewegung und

getrennt im Raum — senkrecht — nach Epikur auch seitwärts fallend, gedacht.

Die moderne Chemie versteht unter Atomen und Molekülen denn doch etwas anderes, seitdem Laurent und Gerhart die Begriffe: Atom-Gewicht und Äquivalent scharf getrennt haben. Die denkbar kleinste Menge eines chemisch einfachen Körpers, welcher in Verbindungen enthalten ist, heißt Atom. Die denkbar kleinste Menge eines zusammengesetzten Stoffes heißt Molekül. — Ein Molekül besteht also mindestens aus 2 Atomen, welche meistens nur auf chemischem Wege voneinander getrennt werden können: ein Molekül Wasser besteht beispielsweise aus einem Atom Sauerstoff und zwei Atomen Wasserstoff.

Die Kräfte, die die Atome zu einem Molekül (Kohäsion), und die, welche die Moleküle zu einem Körper fügen (Affinität), nennt man die Molekular-Kräfte. Da ist von kleinsten Massenteilchen der Materie (des Stoffes), aber nicht von einem unteilbaren, harten, kugel-, prismen- u. s. w. förmigen Atome die Rede. Die Atome und Moleküle zu Zellen gruppiert, die Zellen in Organismen zusammengefügt, bilden nun das Leben. — Leben ist alles das zu nennen, was innerhalb des auf sich selbst beschränkten Körpers (Leib) und des unbeschränkten Geistes (Seele) aus sich selbst heraus sich entwickelt und sich selbst erhalten kann. Leben ist deshalb nicht allein die Vereinigung der Gegensätze, Leib und Seele, sondern auch die Selbstbetätigung der Bewegung. Im begrenzten Sinne zeigt freilich auch das Anorganische, wie die chemische Analyse dartut, eine Art selbsttätiger Bewegung, indem sich beispielsweise heterogene Stoffe auflösen und blitzartig miteinander verbinden. Diese Bewegungsart erlischt jedoch so schnell, wie sie entstanden, und im Gegensatz zur selbsttätigen Bewegung des Lebens ist sie eine Bewegung in der scheinbar toten Materie. Sie bedarf eines fremden Anstoßes, einer äußerlich hinzutretenden Ursache, gleichsam eines Chemikers, eines Mechanikers, also einer etwa schon in Bewegung

begriffenen Naturkraft. Dieser Bewegungsart fehlt aber die Möglichkeit der Fortpflanzung, d. h. die Bewegung für die Entwickelung in jedem gegenwärtigen Augenblick und durch alle Lebensphasen. Gerade jene Bewegungskraft, die die causa movens bei den Uranfängen, den Plastinen, dem Protoplasma, dem Zellstoff ausmacht und selbsttätig bis zur Vollendung im Organismus sich weiter bildet, ist der anorganischen Bewegung versagt. Als die selbsttätige organische Bewegung wirkt alle Anziehung und Abstoßung; diese setzt aber noch ein gewaltiges Anderes voraus, das bisher überall geahnt wurde, aber in der Wissenschaft noch nicht durch ein anerkanntes Gesetz zur Geltung gelangte.

Das organische Leben entwickelt sich aber ferner in folgerichtiger Bewegung zu einem unabänderlichen Zweck und zwar zu einem solchen, als dessen höchstes Endziel wir den Menschen mit seiner Intelligenz anerkennen. Schon die Zelle ist nur eine Etappe auf dem Bildungswege zur mediceischen Venus oder zum Apoll von Belvedere — mögen wir sie in pflanzlicher oder tierischer Form finden.

Leben ist Bewegung! — Bewegung bis zu den gedachten kleinsten Stoffteilchen (Molekülen), die sich zu Zellen fügen und zwar unter dem Einfluß einer speziellen Kraft, die das Zweckmäßige anzieht, das ihr Unzweckmäßige abstößt und Zusammenziehungen wie Ausdehnungen, demselben Naturgesetze folgend, zu stande bringt. Aber auch diese Kraft ist — wie jede Kraft nur Bewegung ist — Schwingung. Das heißt also eine gewisse Äther-Molekular-Schwingung, die, vom Vater ausgehend, bei der Mutter übertragend wirkt und den Stoffwechsel, den wir „Leben" nennen, bewirkt und leitet. Diesen erhalten die nachfolgenden Individuen (die Kinder) von den Vorgängern (den Eltern) mit den ersten Stoffwechsel-Produkten. Es sind Schwingungen, die, wenn sie keine Hemmungen erfahren, gemäß der aufgespeicherten Spannkraft der Vorfahren eine ge-

wisse Zeitdauer — also ein Lebensalter — fortschwingen. — Daher werden lebensstarke Eltern lebensstarke Kinder haben*), d. h. wenn sie dieselben unter normalen Verhältnissen (also nicht nach starken Gemütsbewegungen oder gar im Rausch) erzeugen — daher ist aber auch Anlage — Disposition, die nicht in dem mehr als sekundenhaft wechselnden Stoffe liegen, zu erklären.

Wenn wir nun von den Schwingungen, wie ich sie vergleichsweise bei dem bewegten Arme gab, auf Schwingungsstörungen der Lebenskraft resp. des von derselben durchdrungenen Stoffes schließen, so sollte man eigentlich garnicht mehr von Krankheiten sprechen, sondern eben nur von Störung dieser Lebenskraft, die sich lokal oder örtlich verschieden äußert.

Da nun alles in der Natur Bewegung ist, wie wir es vom Atom zum Molekül, vom Molekül bis zur Zelle und von hier zum Gewebe, Organ und dem ausgebildeten Organismus erkannt haben, und da im menschlichen Körper fortwährend Bewegungen stattfinden, so nennt man diese, wenn alles wohl steht, normal. — Bei Störungen, also den sog. Krankheiten aber, also wenn nicht alles wohl steht, ist eben die Bewegung anormal.

Schwingt die Summe der Bewegungen richtig in und für den Organismus, so bezeichnet man den Zustand des menschlichen Leibes als „Gesundheit".

Gesundheit ist also wissenschaftlich ausgedrückt nichts anderes als normale gleichmäßige Bewegung oder Schwingung — Oszillation — für den Auf- und Abbau der Zellen, Gewebe und Organe.

Wollen wir für diese Theorie zu praktischen Resultaten in der Heilkunst gelangen, so müssen wir aus ihnen die weitestgehenden Schlüsse ziehen.

Bewegungen, Schwingungen erhalten und gestalten, nach

---

*) Anm. Abgesehen von den uns oft rätselhaft erscheinenden Abweichungen, die neben anderen auch auf dem sogenannten Atavismus beruhen.

dem ewigen Gesetze der fortpflanzenden Vererbung, sowohl Natur wie auch das Leben. So wie sich die vorhandenen Ursachen betätigen, so muß das Einzelwesen alle Phasen der Entwickelung von der Empfängnis bis zur Geburt, von der Geburt bis zur Reife, von der Reife bis zum natürlichen Absterben durchmachen: Auf- und Abbau ist der Schwingungs-Koefficient durch die gesamten Entwickelungsstadien, die man bei den Menschen ein Lebensalter nennt.

Für die hierhergehörende Schlußfolgerung haben die hervorragendsten Gelehrten schon ähnliche Begriffe gebildet. So vornehmlich Wallace, Virchow, Cleves, Chauveau, Wiesner u. s. w. wie auch die bedeutendsten Ärzte und Chemiker früherer Zeiten, ein Stahl, ein Burach und andere mehr, sie alle haben die Lebenskraft als den einzigen erkennbaren „Anstoß", „Erreger", „Erzeuger", „Weiterpflanzer" dessen, was man Leben nennt, erkannt und damit auch den Regulator der Lebensvorgänge, die wir Gesundheit und Krankheit nennen, annähernd festgestellt. Für den undefinierbaren Begriff „Naturheilkraft" tritt die verständliche Bezeichnung „Lebenskraft" ein, gleichviel ob diese als ein animistisches Prinzip, wie Stahl, Burach, Wallace und andere, oder als eine sonstige Energie, wie Virchow und andere sie aufgefaßt haben, angesehen wird. Es gibt nach den Begriffen dieser Forscher nicht eigentlich etwas Positives, das man Krankheit nennen könnte, sondern es gibt nur eine Störung der regelrechten organischen Auf- und Abbau-Bewegung.

Diese Bewegungen können für sich völlig gesetzmäßig, betreffs der Zweckmäßigkeit für den Organismus dennoch aber regelwidrig und störend sein.

Die chemischen und mechanischen Bewegungen bilden und mischen die Stoffe, und so können schädliche Stoff- und Keimbildungen wohl vorkommen.

Diese sind aber immer nur die Produkte regelwidriger Bewegung.

Es hilft z. B. nichts, „Krankheitsstoffe“ ausscheiden zu wollen, denn die regelwidrige Bewegung schafft immer wieder neue regelwidrige Stoffbildungen. Ist aber die regelwidrige, stoffumbildende Bewegung gehoben, dann werden die verbrauchten oder unzweckmäßig gewordenen Stoffgebilde schnell genug im Organismus zersetzt, zermahlen und durch den Stoffwechsel entfernt. Also nicht auf Entfernung von Krankheitsstoffen, sondern auf Änderung der regelwidrigen Bewegung (Regulierung der Oszillation) kommt es an.

Beispielsweise wirken Ansteckungsgifte nicht bei allen Menschen, wie bekannt ist, und daraus kann man schon ersehen, daß ein in normaler Bewegungstätigkeit befindlicher Organismus solche Gifte von selbst ausscheidet. Nur da, wo die normale Bewegung gestört ist, entwickelt sich das Gift, indem es zu einer für den Körper schädlichen chemischen Verbindung Gelegenheit findet.

Transpirieren ist mit dem Gefühl der Wärme verbunden. Wärme ist Bewegung, dehnt aus; Kälte zieht zusammen, mäßigt die Bewegung. Mithin ist Erkältung nichts als eine Störung der Reibungstätigkeit, die Wärme erzeugt. Hebt man sofort diese lähmende Bewegung, so wird die Erkältung nichts zu bedeuten haben. Bleibt sie bestehen, so wird eine ins Innere dringende, heftige positive Bewegung entstehen, die durch Reibung Wärme bis zu hohem Grade, d. h. also Fieber erzeugt. Man muß sich nur eine richtige Vorstellung von der Feinheit und Art der fortpflanzenden Bewegung machen. Man denke an einen Stein, der ins Wasser geworfen wird. Die getroffenen Wasserteile drängen gegen die andern und so wechselweise fort und fort, soweit die Schwingungskraft des Anstoßes reicht. So pflanzt sich das Licht fort durch Schwingungen, die es im Weltäther erzeugt, ebenso die strahlende Wärme. Ersteres empfinden wir im Auge, letzteres durch das Gefühl. So pflanzt sich der Schall fort, durch Schwingungen der Luft, aber auch des Wassers und

auch fester Körper. Am schnellsten pflanzt sich bei guter Leitung die Elektrizität in Äther-Schwingungen durch Anstoß an unsichtbare Teile fort, die wieder andere anstoßen, diese wieder andere und so weiter. 450000 km weit kann die Elektrizität in einer Sekunde gleiche Wellen durch Anstoß in Bewegung setzen, also in einer Sekunde zehnmal um den Äquator herum Schwingungen erzeugen. Wie grenzenlos fein und wie unglaublich schnell müssen daher solche Bewegungen und Oszillations-Schwingungsvorgänge sein!

Hier ist nun das von Galilei entdeckte Beharrungsvermögen zu erwähnen, d. h. der Zustand, in welchem ein Körper in einer einmal eingenommenen Bewegung verharrt, bis er durch kräftigen Anstoß von anderen Körpern eine Änderung seines Zustandes erfährt. Dieser veränderte Zustand würde, sobald er im menschlichen Organismus eintritt, dem regelrechten Stoffwechsel nicht entsprechen; es wird eine erhöhte Schwingung eintreten und damit jenes Unbehagen, welches man für gewöhnlich als Krankheit bezeichnet.

Die Beharrung tritt durch ein Hindernis ein, Stoffe, die sich gleichmäßig abstoßen, durch das Gesetz der Elastizität wieder zusammengeworfen werden, geraten in „Reibung"; diese erzeugt Wärme bis zum hohen Grade, also im lebenden Körper „Fieber"*).

Ebenso wie die Naturheilkundigen heute von einem Krankheits- und Fremdstoff sprechen, so sprach man einst von einem „Wärmestoff". Graf v. Rumpford war es, der diesen Begriff verwarf, denn er entdeckte im Jahre 1798 beim Bohren eines Kanonenrohres eine so große Wärme-

*) Anm. Das Fieber ist also einerseits ein hoher Grad von Molekularschwingung, anderseits aber wohnt ihm eine ausgleichende Tendenz inne, die, wenn richtig und rechtzeitig unterstützt, den wichtigsten Heilfaktor bedingt. Eine Ausnahme bildet aber das Zehrfieber im Verfallstadium, bei welchem ein normaler Neuaufbau der Zelle nicht mehr stattfindet, da hier die Moleküle in zersetzende Oszillation übergegangen sind.

entwickelung durch Reibung (eben durch das Bohren), daß eine große Menge von Wasser, in der sich das Kanonenrohr befand, zum Sieden gebracht wurde. Davy entdeckte dann, daß sogar zwei aneinander geriebene Eisstücke auch in einer umgebenden hohen Kältetemperatur zum Schmelzen gelangten, und somit wurde gefunden, daß die durch Widerstand gehemmte oder scheinbar vernichtete freie Bewegung in Schwingungen übergeht.

Wie die Gelehrten Rumpford, Davy und J. R. Mayer den Irrtum von dem „Wärmestoff" aufhoben und zeigten, daß wir es mit nichts anderem als mit „Bewegung" bei jener Erscheinung zu tun haben, so bestrebe ich mich, den Irrtum des Krankheitsstoffes aufzuheben, indem ich dartue, daß man es bei dem gestörten Zustande im menschlichen Leibe überall nur mit gehemmter oder in starke Reibung und Schwingung geratener Bewegung zu tun hat.

Mögen die betreffenden Bewegungen auch nicht mehr wahrnehmbar sein, mögen die Erscheinungen (Krankheiten) der regelwidrigen Bewegungen auch noch so vielfältige sein, sie sind dennoch immer auf das eine einfache Naturgesetz der unfreien Bewegung zurückzuführen, die in chemischer oder mechanischer Weise sich äußert.

Es würde zu weit führen, wenn ich das ganze gewaltige, sich dem Erforscher nunmehr zur exakten Beobachtung erschließende Gebiet in Einzelheiten erörten wollte. Nur eins sei hier noch erwähnt:

Fast alle Körper dehnen sich durch Wärmezufuhr aus und ziehen sich durch deren Entziehung zusammen, und da sich das Gewicht bei diesem Bewegungsprozeß nicht verändert, und die Moleküle sich nicht vergrößern, so ergibt sich daraus, daß die Ausdehnung dadurch entsteht, daß der Abstand der Atome bezw. Moleküle sich von einander erweitert und bei der Zusammenziehung vermindert. Indem die Moleküle somit den Raum, den sie einnehmen, vergrößern, drücken sie auf die Gefäßwände, in

denen sie enthalten sind (man denke hier nur an die Blutgefäße, an Magen, Nieren, Därme u. s. w.) oder sie lassen den ursprünglich notwendigen Druck durch Zusammenziehung schwinden. Beides wird sich in heftigen Schmerzen zeigen.

Auf welchem Wege kuriert nun da der Krankheits- und Fremdstoff-Apostel? — Anstatt die Bewegung zu ändern, will er Fremdstoffe entfernen! —

Bewegung in der Ausdehnung und Zusammenziehung der Moleküle ist nicht nur in der Natur, sondern auch im menschlichen Körper bestimmend. Ausdehnung über das Normale ruft positive Bewegungszustände hervor, die wir ausgeprägt als fieberhafte oder akute Krankheiten kennen. Zusammenziehung erzeugt hingegen jene Verdichtungen, Verhärtungen, Verschrumpfungen, Zellen- und Gewebsstörungen aller Art, wie sich diese bei negativen Krankheitszuständen, d. h. bei allen chronischen Leiden bekunden.

Zwischen den positiven und negativen Krankheitszuständen schwebt beständig das Zünglein an der Wage „Gesundheit". Hier ist auch das scheinbar Unbedeutendste oft von großer Wichtigkeit für die Art der Hülfe. Alles will hier nach dem Zustand des Individuums beurteilt sein, denn man hat auch mit dem Ererbten zu rechnen. Auf die ererbte Schwingungsziffer, mit der einige haushälterisch (d. h. mäßig lebend), andere hingegen verschwenderisch (d. h. üppig lebend) umgehen, kann man nicht ohne das einsichtsvolle Entgegenkommen des Patienten wirken. Ist dieses vorhanden, so kann der Arzt sehr wohl durch das rechte Mittel den Zustand des Kranken erleichtern, mäßigen und regulieren, d. h. er vermag die Arbeitsleistung der in Unordnung geratenen Schwingungsziffer in Bezug auf den Triebzwang des Stoffes und seinen Wechsel in natur- und vernunftgemäße Schwingungsrichtung zu bringen. Für diese Hülfeleistung habe ich in dem Oszillator ein Mittel von geradezu wunderbarer Wirkung gefunden. Bei der

Schilderung dieses Apparates werde ich mich über die Wirkung noch im besonderen auslassen (s. Seite 20 u. f.)

Neben der oszillatorischen Behandlung sorge ich auch durch regulierende Diät für einen natürlichen Ausgleich im Stoffwechsel. Die Nahrung muß gleichsam die Medizin sein, und obgleich ich kein Anhänger des Vegetarismus bin, verwerfe ich unbedingt bei allen positiven Erscheinungen den Fleischgenuß, ebenso Kaffee, Thee, Alkohol, salzige, gewürzige und fette Speisen und zwar darum, weil die Moleküle, aus denen diese Stoffe sich zusammensetzen, an und für sich schon positiv sind und sich in einer übergroßen Schwingungsziffer bewegen. Hier sind negative Stoffe, wie wir sie in der Pflanzenwelt besitzen, mehr am Platze, und ganz besonders sind es Früchte sowie Fruchtsäfte, die eine wohltuende, lindernde und milde Wirkung hervorrufen. Auch die Luft ist als Heilfaktor bei positiven und namentlich bei Fieberzuständen nicht unberücksichtigt zu lassen, umsomehr weil hier unglaublich gesündigt wird. „Um Gottes Willen!" heißt es, „Der Patient fiebert ja! Alle Fenster zu! Er könnte sich erkälten — sich am Ende den Tod holen — wenn er die schöne frische Luft einatmet!" — Ein Fieberkranker erkältet sich nicht so leicht, aber durch solche ganz unnütze Besorgnis wird ihm die größte Wohltat, ja ein wesentlich zu seiner Genesung beitragender Heilfaktor entzogen. Das Fieber ist einer der größten Wohltäter der Menschheit: Wie wir im Fieber krank werden, so genesen wir auch im Fieber; das Fieber kämpft ja für uns und bekämpft alle widersachenden Störungen so radikal, wie wir es auch nicht durch das beste Heilmittel vermögen*). Ein bekannter Arzt

*) Anm. Die Methode der Schulmedizin, das Fieber mit Mitteln wie Phenacetin, Antipyrin, Antifebrin, Chinin ꝛc. zu unterdrücken, ist geradezu verwerflich. Diese Mittel setzen zwar das Fieber für eine Weile herab, sind aber anderseits direkte Herzgifte; gerade auf die Stärkung des Herzens kommt es ja an, worauf auch die Oszillationstherapie das Hauptgewicht legt.

hat gesagt: „Schafft mir Fieber, und ich heile alle Krankheiten.“ Das Fieber ist eine Krisis, und wenn diese auch dem Patienten und den Angehörigen unerwünscht ist, sodaß diese, und häufig ohne Grund, ungeduldig werden, so ist es doch in vielen Fällen zur Heilung unerläßlich. Es ist sogar notwendig, daß der Arzt nicht allein den Patienten, sondern auch dessen Angehörige darauf aufmerksam macht, damit man die Wirksamkeit der Kur nicht nur nach dem Annehmlichkeitsgefühl beurteilt. Der Einzeleffekt darf niemals den Ausschlag geben, und selbst die beste Behandlung, deren Wirkung erfahrungsgemäß eine günstige ist, muß konsequent und unbeirrt durch die persönliche Kritik des Patienten durchgeführt werden.

So kommt z. B. bei einer bloßen Wasserbehandlung in der zweiten oder dritten Woche die Krisis — und zwar in dem sogenannten Badefieber zum Vorschein. Ein Gefühl von Mattigkeit, Zerschlagenheit und leichtem Frösteln, kalte Hände und Füße und schmerzhaftes Ziehen im ganzen Körper macht sich geltend, welcher Zustand ein bis zwei Tage andauert, während welcher Zeit eventuell anstrengende Prozeduren ausgesetzt werden müssen.

Etwas Ähnliches zeigt sich auch in dem sog. Muskelfieber nach Massage und Oszillation. Ebenso wie in einigen Fällen bei Anwendung der Elektrostatik. Dies muß der Patient ohne jede Bedenklichkeit erwägen, und eine ängstliche Umgebung muß es streng vermeiden, unangenehme seelische Eindrücke durch ihr Verhalten hervorzurufen. Man muß sich immer vergegenwärtigen, daß jede Anstrengung der Muskel zuerst Schmerzen hervorruft. Der Turner ebensowohl wie der Radfahrer oder der Reiter, jeder Bergsteiger, jeder Schlittschuhläufer, ja selbst jeder Kegelschieber wird am Tage nach der Motion oft ganz empfindliche Muskelschmerzen empfinden, die oft recht lange anhalten. Turnt, radelt und reitet er aber weiter, oder

setzt er seine Berg-, Schlittschuh- oder Kegelpartie in möglichst ununterbrochener Folge fort, so schwinden die Anspannungen und der Körper gewinnt eine überraschende Elastizität. Bei meinen Patienten habe ich oft erst nach der zehnten Behandlung dieses Muskelfieber eintreten sehen; zumeist bleibt es jedoch bei meiner auf den Ausgleich wirkenden Behandlung ganz aus. — Wenn die Angehörigen nun ängstlich sind oder der Patient selbst die Furcht hegt, die Kur bekomme ihm nicht, so beruht das meist auf Unkenntnis einer gerade den Erfolg einleitenden Erscheinung. Wer Vertrauen besitzt und ausharrt, wird danach um so sicherer der Heilung entgegengehen.

Ich habe es, wie bereits im Vorwort erwähnt, stets mit dem gesunden Fortschritt gehalten; in solchem rechtschaffenen Eifer habe ich mein Prinzip der Oszillation gefunden und immer weiter ausgebaut.

Die Erfolge, die ich erzielte, brachten mich zu der Annahme, daß ich den richtigen Weg der Heilung gefunden, und in der Tat habe ich noch niemals erfahren, daß ein von mir aufgegebener Patient oder ein solcher, dessen Leiden ich für unheilbar hielt, und dem ich aus diesem Grunde meine Behandlung als zwecklos bezeichnete, anderwärts Heilung gefunden hätte. Wieviel ich auch unter oft offenkundigem oder kleinlichem Neide zu leiden hatte, so ist mir die große Zahl meiner geheilten Patienten eine schöne Genugtuung. Trotz aller dieser Erfolge aber stehe ich nicht still, sondern schaue um mich, und wo ich etwas Besseres finde, da suche ich es zum Wohle aller jener, die Hilfe von mir erbitten, anzuwenden. Ich finde aber nicht nur für meine Praxis, sondern auch für meine Theorie überall volle Befriedigung: denn ich bemerke, wie mein Prinzip der Oszillation als Heilfaktor mehr und mehr Anerkennung findet.

In neuerer Zeit habe ich auch das Wechsel-Strombad mit großem Erfolge für meine Therapie eingeführt, nachdem ich die herzverkleinernde Wirkung dieses Heilfaktors nach jeder Hinsicht

geprüft und vor allem, nachdem ich gefunden habe, daß das Grundprinzip der damit verbundenen dreiphasigen sinusoidalen Ströme ebenfalls auf Oszillation beruht. Mein System ist dadurch nicht verändert, sondern nur bereichert worden.

Nehmen wir alles in allem, so muß die Grundlage aller Heilkunst in Gegenwart und Zukunft zurückgreifen bis auf die elementarsten Erscheinungen des Lebens, bis auf die Schwingungen der Moleküle und Atome! Somit muß die wahre Heilkunst der gesamten bis zur Oszillations-Kenntnis vorgedrungenen Naturwissenschaft nachdringen! Erst dann wird sie auf sichere, und nicht nur wie bisher auf vom Zufall abhängige Erfolge rechnen können.

Ich erwähnte vorhin die Lebenskraft. Ohne Lebenskraft kein Heilbestreben der Natur! Ein solches existiert aber; denn eine Wunde schließt sich und vernarbt und dieser, wie auch eine Menge anderer Vorgänge beweisen das Heilbestreben der Natur, d. h. die teleologisch oder zweckmäßig wirkende Lebenskraft!

Diese Lebenskraft ist im Innern des leidenden Körpers bemüht, die regelwidrige Bewegung in Ordnung zu bringen, die Oszillations-Therapie arbeitet mit ihren Heilfaktoren dieser Lebenskraft von außen hülfebringend entgegen, und „vereint gelingt nun diesem Paar, was einzeln keinem möglich war!“ Um meine Darlegungen mit einem Gleichnis abzuschließen, möchte ich den menschlichen Körper mit einem Bergesschacht vergleichen, in dem mächtige und schöne Schätze verborgen sind und nun gehoben werden sollen.

Innen arbeitet die Lebenskraft als die schaffende und fördernde Knappschaft, und in dem Pumpwerk des Herzens, dem Ventilationswerk der Lunge und in allen Förderschächten für Edelmetall und für zu entfernende Schlacken, in Stollen und Gängen herrscht rege Arbeit durch eben diese Knappschaft „Lebenskraft“.

Man nehme nun an: plötzlich träte ein Unglücksfall ein, wie er in Bergwerken ja leider so oft vorkommt, und die Knapp-

schaft da innen, d. h. die Lebenskraft würde verschüttet. Wohl steht zunächst nicht gleich das ganze Bergwerk still; dann wäre die in Gefahr befindliche Knappschaft ja ganz verloren! — Nein, die gewaltige Herzpumpe arbeitet fort, ebenso das Ventilationswerk: „Lunge".

Tief im Innern aber, in den Stollen und Gängen, da sieht es schlimm aus, und die gefährdete Knappschaft „Lebenskraft" wartet unten angstvoll auf Rettung.

Werden sie oben deiner gedenken? Werden sie dir zu Hülfe kommen? So fragt sie sorgenvoll und harrt und bangt und nährt kümmerlich das kleiner werdende Grubenlicht „Leben".

Und oben, da vermutet man wohl, was geschehen ist. Jammernd stehen die Verwandten und rufen nach Rettern.

Der weise Bergrat „Allopath" wird geholt.

Der sagt: „Da ist irgendwo noch ein Loch, da muß man Pulver und Kügelchen hineinschütten und einen Weg aufsprengen!"

Ach, aber er denkt nicht daran, daß eine solche Sprengung mit Pulver und Kügelchen die arme Lebenskraft ganz und gar vergraben kann.

Aber der Pumpmeister „Wasserheil" weiß es! „Wasser!" schreit er. Indes er denkt nicht daran, daß die verschüttete Knappschaft da unten erst Raum haben muß, um sich zu bewegen, daß dann erst die Schlacken des Ganges, den sie durchbricht, durch Wasser weggespült werden können.

Und nun kommt man zu mir.

„Vorwärts!" sage ich: „denkt und sinnt nicht lange. Die Lebenskraft weiß, was sie zu tun hat. Sie arbeitet schon, um den Weg wieder frei zu bekommen. Ihr entgegen! Klopft, hämmert, dann spült meinetwegen auch noch nach, aber vorwärts! vorwärts! damit nicht erst ihr kleines Grubenlicht „Leben" erlischt, und sie nicht ermattet und erstickt dahinsinkt."

Und nun arbeite ich frisch darauf los. Der Oszillator schwingt sein Dreieck mit 3—5000 Umdrehungen in der Minute. Die Massage wirkt mit ihrer Elastizität erzeugenden Kraft. Die Elektrostatik durchflutet und ventiliert das Ganze. Ich dringe vorwärts — und da! — da höre ich es ja! — Sie klopft mir entgegen, die Lebenskraft! Glück auf! Glück auf! rufen wir uns zu durch die dünne Scheidewand, noch wenige Schläge und gerettet! gerettet! jubelt die Lebenskraft und wir alle mit ihr.

Und nun kann die gewohnte Arbeit weiter vor sich gehen, und nun kann weiter gefördert werden aus dem Bergwerk des Leibes und Lebens, das schönste, herrlichste und reinste Gold dieses Erdenlebens, das Gold der „Gesundheit!", das zu Tage kommt mit dem herzensfrischen frommen Bergmannsgruß „Glück auf!"

Glück auf durch die Oszillations-Therapie!

Die Therapie.

I. Die Oszillation.

Um die Wirkung der hauptsächlich in Betracht kommenden Heilfaktoren eingehender zu beleuchten, dürfte die Schilderung der verschiedenen Apparate, welche Oszillationen (Schwingungen) hervorrufen, ein besseres Verständnis gewähren.

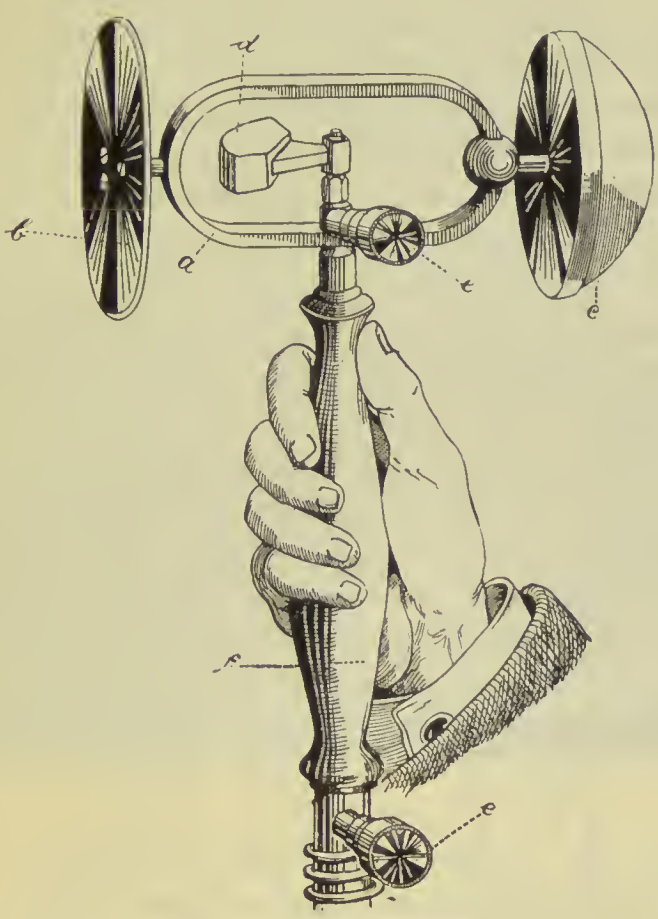
Da ist in erster Linie der eigentliche Oszillator, ein Apparat, der, mit Hilfe elektrischer Triebkraft, mechanische Schwingungen erzeugt.

Wie die umstehende Abbildung zeigt, besteht der Oszillator aus einem Metallbügel a, an den sich der Oszillationsball c an der einen und eine Ebonitplatte b auf der andern Seite, sowie in der Mitte das schwingende Dreieck d anschließen. Durch diese Anordnung ermöglicht der Apparat die Anwendung einer milden Oszillation wie sie bei sensitiven Patienten und auch bei knochigen Körpern geboten ist, anderseits aber auch einer stärkeren Oszillation, bei widerstandsfähigeren Patienten und zur Lösung von Verhärtungen, die sich in weichen Organen befinden. Wie die Abbildung ersehen läßt, ist der Apparat in handlicher Weise konstruiert. Das schwingende Dreieck kommt mit den aufliegenden Teilen, gleichviel ob dies der Oszillationsball oder die Oszillationsplatte ist, in keinerlei direkte Berührung.

Es schlägt nicht auf!

Es schwirrt nur:

Es oszilliert tatsächlich und überträgt seine Schwingungen — direkt und lediglich als solche! — auf Ball und Platte.



Der Scheibler-Oszillator.

Die bewirkte Schwingung, gleichviel ob sie mild oder stark angewendet wird, wirkt durchdringend bis in die tiefsten Innenteile. Der Oszillator gibt also, im Gegensatz zu der sonstigen äußeren Massage, eine Innen-Massage ab.

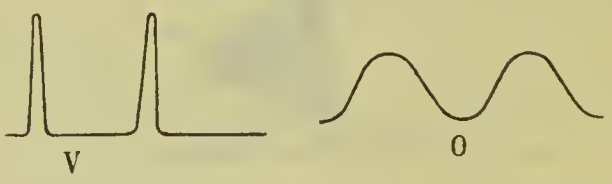
Bei dem Ball ist die nachgiebige weiche Form eines solchen, natürlich in elastischster Weise, mildernd. Dagegen kann

man bei der Anwendung der Oszillationsplatte selbst durch die volle Bekleidung hindurch kräftig oszillieren.

Läßt man den Oszillator auf sich wirken, so hat man ein angenehmes, beim Auflegen der Platte den ganzen Körper durchdringendes, rasches oder langsames, stärkeres oder schwächeres Schwingungsgefühl (je nach der Stromstärke, mit der man den Motor, der den Oszillator in Bewegung setzt, einstellt), das beim Auflegen des Balles so mild, weich und sanft wirkt, daß es fast als Wonnegefühl bezeichnet werden kann.

Der größte und ausschlaggebende Vorzug ist vor allem die gewaltige Heilwirkung der Oszillation, die der Oszillator, seinem Namen und der Heiltheorie getreu, glänzend und in wunderbarer Weise schafft.

Die kontinuierliche, hohe Schwingung bewirkt, daß nicht, wie bei den inzwischen veralteten, sogenannten ¡Vibrations-Apparaten, die einzelnen Stöße unangenehm und hart empfunden werden, sondern ¡daß ein stetiges, ¡gleichmäßiges Erzittern angenehme Empfindungen hervorruft. Um den Unterschied von Vibration und Oszillation bildlich zu veranschaulichen, mag folgende Illustration dienen.



Die Figur V zeigt den spitzen Stoß der Vibration, während Figur O die sanfte Wellenlinie der Oszillation darstellt. Einschalten will ich hier, daß Vibration zur Oszillation in dem gleichen Verhältnis stehen, wie der elektrische, faradische Strom zum sinusoïdalen Wechselstrom, welch letzteren ich noch in einem besonderen Absatz (siehe Seite 34 u. f.) des Näheren erklären werde.

Oszillation des Bruſtkorbes (bei Aſthma).

Um die funktionelle Tätigkeit des Oszillators in bezug auf ſeine techniſche und therapeutiſche Wirkung als Innen-Maſſage zuſammenfaſſend zu kennzeichnen, iſt zu betonen, daß die Oszillationen wirken auf:

energiſche Anregung der Blut- und Lymphzirkulation,
Zerteilung von Exſudaten,
vermehrte Sekretion der Schleimhäute und Drüſen,
kräftige Einwirkung auf das Nervenſyſtem ſowie
Wiederbelebung der geſchwächten, ſpezifiſchen Energie der einzelnen Körperteile und Organe.

Die Konstruktion des Oszillators ist die denkbar einfachste. Ein jeder Fachmann aber weiß, daß zur Erfüllung eines bestimmten Zweckes der am wenigsten komplizierte Apparat stets der beste ist. Seinen Zweck erfüllt aber der Oszillator in ausgedehntester Weise. Er macht in der Minute bis zu 5000 Umdrehungen und erzeugt somit eine große und absolut genügende Summe von mechanischen Einzelschwingungen. Es ist daher meine feste Überzeugung und auch die Ansicht hervorragender Techniker, daß der Oszillator in keiner Weise mehr übertroffen werden kann. In der Tat haben auch die vielfachen Versuche ihn zu verbessern, bisher nur Verböserungen gezüchtet.

II. Die Handmassage.

Ist die Vibration und noch mehr unsere Oszillation ein Kind der neuesten Zeit, so führt uns die Geschichte der Massage Jahrtausende vor unsere Zeitrechnung zurück. Die große Mehrzahl der Fachschriftsteller, welche dieses Gebiet behandeln, glaubt in einem chinesischen uralten Werke Kong-Fu die erste Darstellung manueller Massage wie auch gymnastischer Bewegungen erblicken zu dürfen. Andere Schriftsteller sind hingegen der Ansicht, daß es sich sowohl bei Kong-Fu wie auch bei den in den indischen Weisheitsbüchern (ca. 1800 v. Chr.) enthaltenen Angaben über Massage und Gymnastik wesentlich um religiöse Zeremonien handelt.

Auch bei den Ägyptern, Persern und insbesondere bei den Griechen wurden mit der Massage zunächst keine Heilzwecke, sondern vielmehr eine Trainierung zum Sport erstrebt. Erst Hypokrates wandte diese direkt zu Heilzwecken an, ihm folgten Äsklepiades, Celsius und Galenus. Im Mittelalter vernachlässigt, ist die Massage in der Neuzeit wieder ans Tageslicht gezogen worden, um in den letzten Jahren eine außerordentliche

Verbreitung zu erfahren. Als Volksheilmittel bestand die Massage indessen wohl überall auf dem Erdenrund; nur in der Schulmedizin scheint sie wenig Anwendung gefunden zu haben. Im Volke als Knetkur bezeichnet, wurde sie von Schäfern und alten Frauen gepflegt und angewandt, deren einzelne große Routine und Gewandtheit sich anzueignen wußten und sich solches Renommee erwarben, daß sie selbst von Fürstlichkeiten in Krankheitsfällen zu Rate gezogen wurden. Die glücklichen Kuren, welche eine solche Streichfrau an der Kaiserin Augusta, sowie an der Königin Karola von Sachsen vollzog, mögen wohl den Hauptanstoß gegeben haben, daß der holländische Arzt Dr. Metzger die Massage systematisch ausbildete und begründete. Die auf den unbekleideten Körper auszuübende Massage in ihren verschiedenen Modifikationen zu schildern, würde bei meinen Ausführungen, die mehr den Zweck einer programmatischen Aufklärung haben, zu weit führen, und will ich mich daher darauf beschränken, die physiologische Wirkung der Massage kurz zu skizzieren. Allgemein werden bei der Massage Streichung, Reibung und Knetung unterschieden. Die Reibung verfolgt den Zweck, einerseits Krankheitsgebilde resorptionsfähig zu machen, andererseits zwischen den einzelnen Körperteilen Verklebungen zu lösen. Streichung und Reibung erhöhen die lokale Hautwärme.

Die Knetung ist ein die Muskeltätigkeit anregender, den Muskelschwund bekämpfender und die Zirkulation befördernder Handgriff.

Die dynamische Wirkung der Massage präzisiert sich in folgenden Sätzen:

1. Allgemeine Körpermassage begünstigt den Stoffwechsel, sie befördert die Stickstoffausscheidung, sowie die Resorption in den Verdauungskanälen und steigert die Harnausscheidung.
2. Erschütterungen des Körpers (sowie nicht allzu kräftige Bauchmassage) wirken blutdrucksteigernd. Brustkorb-

erschütterung beeinflußt die Zirkulation in günstigem Sinne.

Die Anwendung besteht hauptsächlich in einem verständigen und taktvollen Individualisieren, und gipfelt daher das Geschick des Masseurs in einer glücklichen Verschmelzung der Mechanik mit klarem Verständnis richtiger örtlicher Anwendung.

Die Elektrostatik (Franklinisation).

Sind die Schwingungen das Prinzip der Bewegung und letztere die Kraft, aus der die Elektrizität ihren Ursprung nimmt, so ist die Elektrizität soweit vorhanden, wie es Bewegung gibt; mithin ist Elektrizität überall vorhanden. Deshalb ist die Elektrizität auch ein Faktor, der die Welt erfüllt und überall dient, auch zur Hebung der Gesundheit. Man hat die Elektrizität, wie allgemein bekannt ist, schon seit langem für Heilzwecke anzuwenden versucht. Der Erfolg blieb indes zweifelhaft. Erst die Neuzeit hat mit der durch Wissenschaft und Technik geschlagenen Brücke eine zweckentsprechende Verwendung gefunden. Mit wachsendem Erfolge wandte man die sog. Spannungs- oder statische Elektrizität für die Heilkunde an. Später, nach der Entdeckung anderer Methoden der Stromerzeugung (Galvanismus, Induktion u. s. w.), drängte man die Elektrostatik unverdienterweise wieder in den Hintergrund. Als in neuerer Zeit an Stelle der wenig leistungsfähigen Reibungs-Elektrisiermaschine die Influenzmaschine trat, erwarb die Verwendung der Spannungs-Elektrizität zu medizinischen Zwecken, die Franklinisation, sich bald wieder zahlreiche Anhänger, und heute ist sie als ein unentbehrliches Hilfsmittel der Elektrotherapie zu bezeichnen.

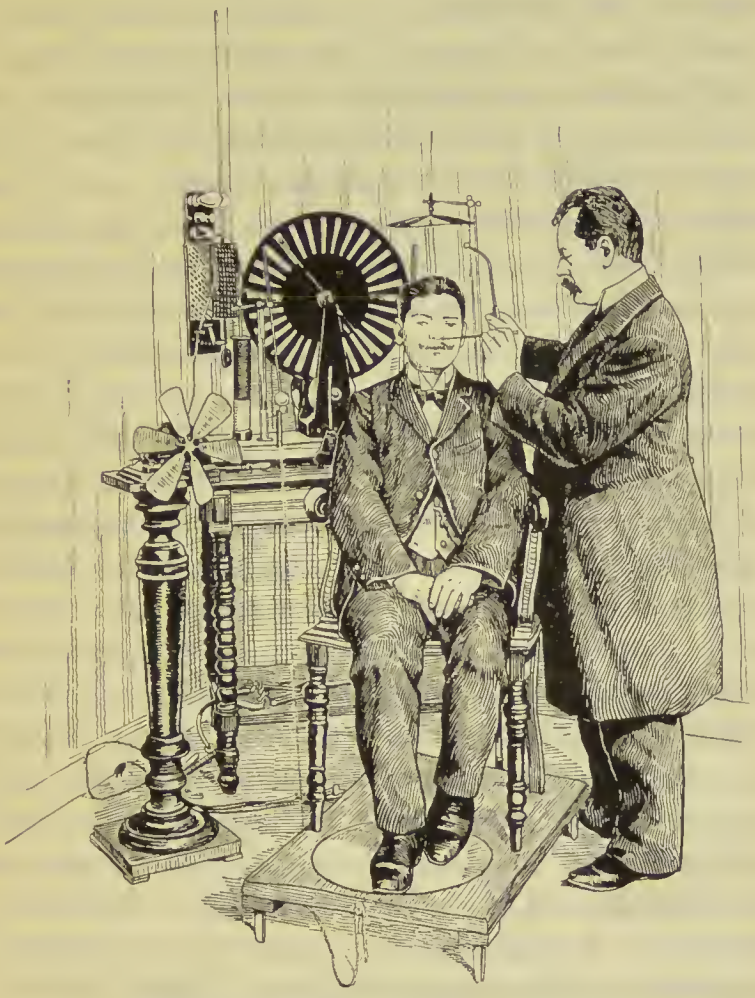
Was nun die Franklinisation insbesondere anbetrifft, so wird für sie die elektrische Energie den sog. statischen Maschinen entnommen, die durch die Hand oder mittelst beliebiger Motoren betrieben werden können. Diese statischen Maschinen liefern einen Strom von außerordentlich hoher Spannung, die man nach der

Länge der Funken zu schätzen pflegt. Bei Maschinen mittlerer Größe erreichen sie leicht eine Länge von 30 bis 50 cm. Hieraus kann auf Spannungen von vielen 1000 Volt geschlossen werden. Die Stromstärke indes, die diese Maschine liefert, ist außerordentlich klein, eine Gefahr daher völlig ausgeschlossen. Ihre Wirkung ist geradezu wunderbar. Um sie zu veranschaulichen, dürfte ein Vergleich am leichtesten das Verständnis erwecken. Man kann die der Influenzmaschine zu Gebote stehende Kraft mit einem gewaltigen Wasserstrome oder noch treffender einem Wasserfall vergleichen. Ließe man einen solchen Wassersturz unmittelbar auf einen Menschen fallen, so würde der Betreffende zweifellos zermalmt in sich zusammensinken. Vermöchte man indes den Wasserfall zu zerteilen, etwa indem man ihn durch entsprechende Höhe, durch Luftwiderstand oder anderes in feinste Wasserstäubchen auflöste, so würde der davon Betroffene sich wie in einem Sprühnebel befinden, von der gewaltigen, mechanischen Druckwirkung jedoch nicht das Geringste verspüren

In ähnlich verteilender Weise wirkt die Influenz-Elektrizität. In elektrisch feinzerteilten Nebelstäubchen, so könnte man es vergleichsweise bezeichnen, durchflutet der gewaltige Strom den Patienten. Wo nur irgend eine anormale Bewegung vorhanden ist, da bewirkt dieser Strom einen ausgleichenden Einfluß auf die gestörten Zustände im Körper. Die Elektrostatik durchflutet und erweicht — wenn man versteht, sie richtig anzuwenden — die Verquellungen, sodaß man behaupten kann, sie wirke auflösend, stärkend, festigend und deshalb immens beruhigend.

Eine befriedigende Erklärung für die Wirkungsweise der Influenzmaschine ist bis heute noch nicht gefunden. Es existieren hierüber die Urteile von ca. 30 Professoren der Physik, deren jedes aber anders lautet. Meiner Meinung nach ist der Strom, den die Influenzmaschine von sich gibt, eine atmosphärische Elektrizität, entspricht also, und dies bekunden sämtliche Erscheinungen, genau dem von der Natur bei einem Gewitter erzeugten

elektrischen Ströme. Es wirken bei der Erzeugung des Influenzstromes weder Säuren noch Mineralien, sondern nur die Atmosphäre ist es, aus der die beiden Ebonitscheiben mit



Elektrostatische Behandlung bei Augenleiden.

ganz geringer Unterstützung der Erreger den Strom bereiten. Darum, und dies ist der beste Beweis für meine Voraussetzung, ist der Apparat auch von der Atmosphäre abhängig. Bei einem Gewitter und bei schwüler Atmosphäre versagt

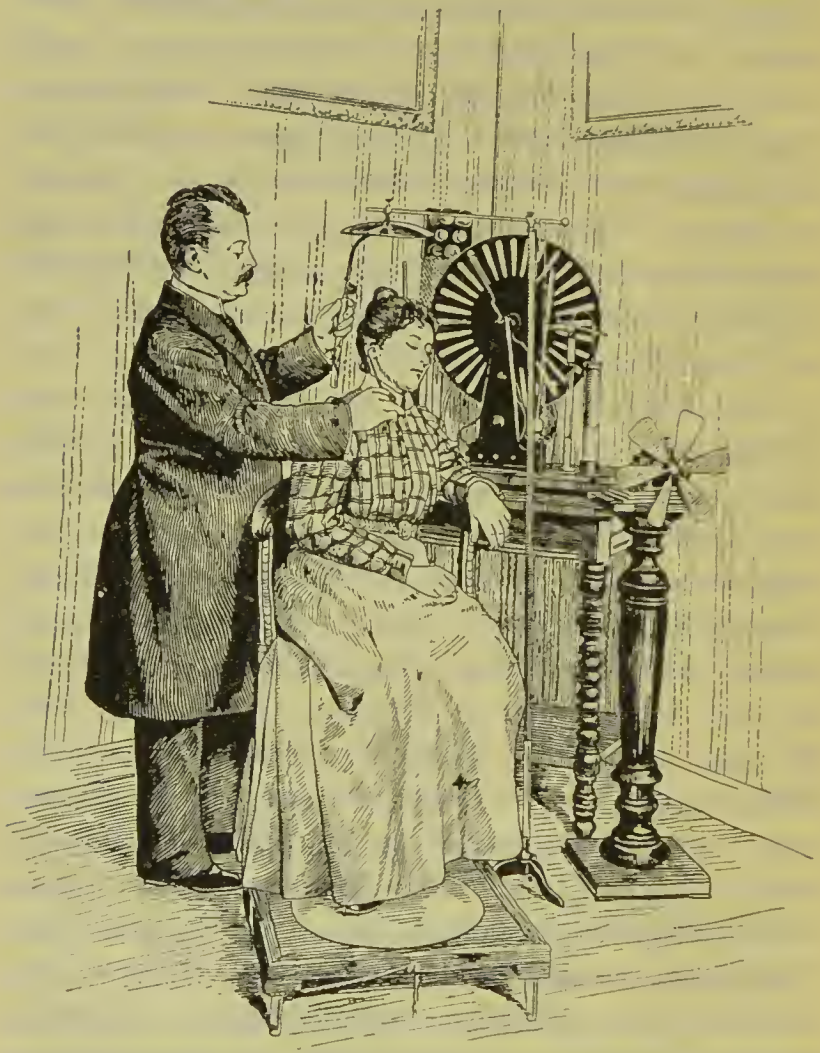
die Influenz-Maschine, weil eben die Kraft, die sie benötigt, von diesen elektrischen Naturerscheinungen voll und ganz in Anspruch genommen wird.

In seinem Werke „Elektrodiagnostik und Elektrotherapie" macht Dr. R. Lewandowski, k. u. k. Prof. in Wien, folgende Angaben über die Ergebnisse elektrostatischer Behandlungen: „Die Wirkungen der Franklinisation auf den menschlichen Körper sind verschieden, je nach der Applikationsstelle am Körper. Am intensivsten wirken Funkenentladungen, minder intensiv der elektrische Wind (Luftbad, Büschellicht) und, unter sonst gleichen Umständen am wenigsten intensiv, die elektrischen Ladungen (die allgemeine Franklinisation). Infolge elektrischer Ladungen gewinnt der Puls bedeutend an (Lebhaftigkeit) Lebendigkeit. Desgleichen steigt die Körpertemperatur. Das elektrische Luftbad (der elektrische Wind) erhöht bei schwachen Strömen und kurzen Sitzungen die Schweiß-, Speichel- und Urinsekretionen, wogegen bei längeren Sitzungen (10—12 Minuten) sich die Ausdünstung an der Applikationsstelle vermindert, dagegen an anderen Körperstellen vergrößert. Eine weitere Wirkung des elektrischen Windes ist die Beschleunigung des Blutlaufes und die steigende Erhöhung der Eigenwärme des Körpers. Endlich sind noch zu erwähnen: Wiederkehr gestörter Menstruation, Hebung der Eßlust, schlafgebende, schmerz- und krampfstillende Wirkungen. Die elektrische Douche beeinflußt besser als irgend eine andere therapeutische Methode in eminenter Weise die Zirkulation innerhalb der Schädelhöhle und besonders in den Hemisphären (Hirnhälften). Dies beweist Professor Benedikt in einem an mich gerichteten therapeutischen Briefe durch folgende Fälle: 1) Eine Dame mit vager neuralgieartiger Unruhe in den Beinen verlor nach Anwendung der elektrischen Douche für mehrere Tage ihr Gedächtnis (falsche, polare Anwendung, unrichtige Dauer und Spannung). 2) In einem anderen Falle wurde die seit längerem bestehende enorme Gedächtnisschwäche — ohne intellektuelle Störung —

durch die elektrische Douche nach vergeblicher anderweitiger Meditation — sofort gebessert. 3) In einem Falle von Epilepsie unter der Form schwerer Hemikranie (Migräne, halbseitiges Kopfweh) mit Bewußtlosigkeit und Aufregungszuständen wurde durch die elektrische Douche eine wesentliche Besserung, sowohl in bezug auf Herabminderung der Häufigkeit, Intensität und Dauer der Anfälle erzielt. Elektrische Funken rufen isolierte Kontraktionen selbst gelähmter Muskelbündel hervor. Der positive Pol der Spannungsströme der Influenzmaschine erzeugt (als elektrischer Wind gegen die Zunge geleitet) saure Geschmacksempfindung mit Vorwölbung der Papillen der Zunge, die oft noch 3—4 Minuten nach der Reizung fortdauert.

Auf den Geruchsinn wirken die Spannungsströme durch Erregung von Ozongeruch. Gegen die geschlossenen Augenlider geleitet, rufen selbst geringe Entladungen deutliche Lichtblitze hervor, und im Gehörorgane erzeugen leichte Entladungen (auch bei Nerventaubheit) ein Vibrieren. Stärkere Entladungen hingegen erregen bedeutende Wärme (Ohrenfluß und Ausscheidung kranker Sekrete) und die Empfindung von Paukenschlägen am Trommelfell. Die dickste Epidermis (Oberhaut), das Kopfhaar, sowie dicke Lagen von Kleidern bieten den Spannungsströmen keinen Widerstand, daher sich die Möglichkeit bietet, durch Kleider hindurch zu elektrisieren, weshalb die Franklinisation in manchen Fällen — zumal bei weiblichen Patienten — vor anderen elektrotherapeutischen Methoden vorgezogen werden dürfte. Mit Erfolg wurde die Franklinisation angewendet zunächst bei allen allgemeinen und funktionellen Nervenkrankheiten — Hysterie, hysterischer Fallsucht —, wogegen bisher jede andere Therapie sich als unzulänglich erwies, ferner bei Gliederzittern, Lähmungen, Veitstanz, Neurasthenie, Schlaflosigkeit, Kopfdruck ꝛc. Bei Neurasthenie hält Stein, ausgehend von der Tatsache, daß die Oberfläche des menschlichen Körpers positive Ladungen zeigt, das positive Luftbad für wirksam; bei elektrischen Erscheinungen, wie

Funkensprühen aus den Fingern, Auseinanderfahren der Haare ꝛc. wahrscheinlich infolge von Elektrizitätsverlusten und hierdurch bedingter nervöser Ermüdung mit mechanischen Störungen, wendet



Elektrostatische Behandlung bei Mittelohrkatarrh.

Feré ebenfalls positive Ladungen mit Erfolg an, desgleichen benutzte Benedikt die elektrische Douche mit Erfolg bei Epilepsie und Geisteskrankheiten. Weiter ist die Franklinisation angebracht bei gewissen (zumal veralteten) Fällen von Neuralgie, Ischias ꝛc.

— bei peripherem Nervenleiden und Rheumatismen, bei Krämpfen, Lähmungen, Schwerhörigkeit und Ohrensausen ꝛc. — Bei der Auflösung von Geschwülsten leistet die Franklinisation oft mehr als alle anderen Elektrisierarten. Andere Autoren, wie Arthuis und Clemens, wollen die Franklinisation bei allen nur denkbaren Leiden mit Erfolg angewandt haben. Daß durch den Franklinischen Strom die Lebenskraft in ganz enormer Weise günstig beeinflußt wird, bestätigen uns ferner die überraschenden Wirkungen bei Haarausfall. So berichtet Prof. Mayerhausen, daß nicht nur bei allen nervösen Erscheinungen, sondern auch bei idiopathischem Haarausfall die Kopfdouche (in 6 Fällen) eine Beseitigung des Leidens bewirkte.

Dann gibt es eine Gruppe von Leiden, bei welcher der elektrostatische Strom am besten und sichersten allein die Heilung vollbringt, und dies sind die sogenannten Hautkrankheiten. Die verschiedenen Formen von Pruritus (chronischem Hautjucken), von Ekzemen (nässender Flechte, Salzfluß), Psoriasis (schuppender Hautflechte), Akne (Knötchenausschlag), Impetigo (ein pustulöser, auch blasiger Hautausschlag), Herpestonsurans (Bartflechte) und anderen mitunter recht bösartigen Hautkrankheiten werden durch sachgemäße elektrostatische Behandlung nicht nur günstig beeinflußt, sondern auch völlig beseitigt. Berühmte französische Ärzte, u. A. die Doktoren Donmer, Monell, Bordier, Gautier, Lanat, Brocqu äußern sich geradezu begeistert über die Wirkung der Elektrostatik bei den oben angeführten Hautkrankheiten und ersterer (Donmer) vermag von 48 Heilungen in 50 Fällen zu berichten."

Der dreiphasige Wechselstrom, das Phonendoskop und die Radiographie.

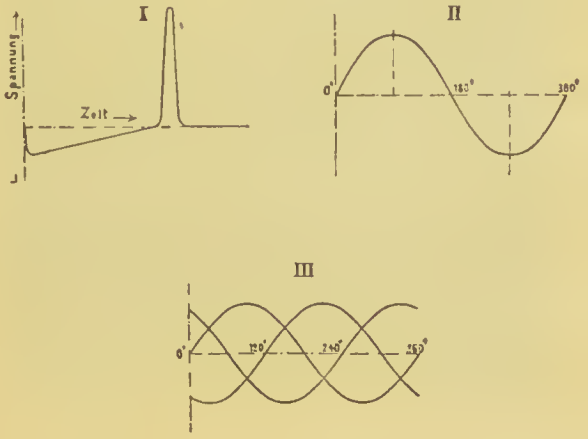
Der bekannte englische Physiker Faraday fand das Gesetz der elektrischen Induktion, durch das man in einem geschlossenen Leiter einen Strom erzeugen, indizieren kann. Die Franzosen bezeichnen diesen Strom als „Courant ondoulatoir", und wir können ihn wohl noch präzisieren, indem wir ihn „Courant oscillatoir" nennen, denn der dreiphasige sinusoïdale Strom bietet in der Tat eine heilbringende Schwingungswirkung. Insbesondere scheint ihm eine kohäsierende Tendenz inne zu wohnen, da er die Eigenschaft hat, auf alle Muskeln zusammenziehend zu wirken. Der bei weitem wichtigste Muskel unseres Körpers ist das Herz, und haben die neuesten Forschungen erwiesen, daß bei einem großen Teil der Nervenkrankheiten eine Ausdehnung dieses wichtigen Muskels stattfindet. Ein wirklich normales Herz gehört heutzutage zu den größten Seltenheiten, und Dr. Smith, der Begründer der Marbacher Therapie, berichtet, daß es ihm bei vielen Tausenden von Untersuchungen, die er darauf angestellt, nur sehr selten geglückt ist, ein genügend leistungsfähiges Herz zu finden. Kein anderes Mittel hat sich bisher derart zur Regelung der Herzthätigkeit so bewährt wie der dreiphasige sinusoïdale Wechselstrom, und aus diesem Grunde habe ich denselben auch in meinen Instituten in Hamburg und Bremen eingeführt.

Freilich sind mittelst Oszillation, Massage und Elektrostatik bei Herzleiden, wie die Kurberichte Seite 47 bis 62 erweisen,

ebenfalls sehr vorzügliche Resultate erzielt worden, indes haben die Erfolge mit dem nunmehr von mir hinzugezogenen sinusoïdalen Wechselstrombad noch sehr merklich an Schnelligkeit und Präzision zugenommen.

Was den Charakter dieses Stromes anbetrifft, so ist er einem allmählichen An- und Abschwellen zu vergleichen. Er gewährt einen gleichmäßigen Verlauf der einzelnen Stromimpulse, wodurch selbst bei Anwendung verhältnismäßig starken Stromes sich keine unangenehmen Empfindungen bemerkbar machen.

Die Unterschiede des Stromverlaufes bei sinusoïdalem Strom und bei gewöhnlichem Induktionsstrom zeigen am deutlichsten nachfolgende Kurven I, II und III, welche man erhält, wenn man die Schwankungen der elektromotorischen Kraft innerhalb der einzelnen Stromimpulse registriert.



Kurve I. Strom gewöhnlicher Induktionsapparate (siehe Kurve I). Bei plötzlichem „Schließen" des primären (induzierenden) Stromes wird in der Sekundärspule ein durch den unteren flachen Kurventeil gekennzeichneter, schwacher Induktionsstrom erzeugt, an welchen sich unmittelbar der durch

darauffolgende plötzliche „Öffnung" des primären Stromes hervorgerufene, entgegengesetzt gerichtete und ebenso steil ansteigende wie abfallende Öffnungs-Induktionsstrom anschließt (oberer Teil der Kurve). Nun ist für die Zeit, während der Hammer bis zum Kontakt zurückschwingt, die Sekundärspule stromlos (horizontaler Teil der Kurve), bis wieder Stromschluß erfolgt u. s. w. Die Kurve ist also sehr ungleichmäßig.

Kurve II. Einphasiger, sinusoïdaler Wechselstrom. Diese Kurve weist ein für gleiche Zeitabschnitte ganz gleichmäßiges Anwachsen der Spannung und ebensolches Abfallen derselben auf und gilt dies sowohl für die eine wie für die andere Stromrichtung (der untere und der obere Teil der Kurve sind einander gleich). Es ist dies also eine reine, harmonisch verlaufende Sinuskurve, wovon auch die in der Elektrotherapie übliche Bezeichnung des Stromes herrührt. Die vollständige, zwei Polwechseln entsprechende Kurve nennt man eine Periode.

Kurve III. Dreiphasiger, sinusoïdaler Wechselstrom (Drehstrom). Hier hat man es mit drei in einander verschlungenen Kurven zu tun, deren jede gleich Nr. II, aber immer um ein Drittel der ganzen Periode gegenüber der nächsten verschoben ist. Die den Kurven entsprechenden drei Ströme können unter Benutzung dreier Leitungen (und natürlich auch dreier Elektroden) gleichzeitig angewendet werden.

Der sinusoïdale Strom wirkt am zweckmäßigsten im lauwarmen (27° R.) Bade verabfolgt. Der Patient hat sowohl am Kopf, wie am Fußende und unter dem Gesäß eine Elektrode, die den Strom in den Körper leitet. Das Gefühl, das sich hierbei bemerkbar macht, gleicht dem Prickeln des Selterwassers und kann je nach dem Kräftezustand des Patienten dosiert, d. h. sowohl mild als auch intensiver angewendet werden. Ein beruhigender Faktor ist für den Patienten die genaue Kontrolle,

welche vor und nach dem Bade an seinem Herzen ausgeübt wird. Diese Kontrolle findet statt:

1. mittelst Röntgen-Durchleuchtung des Körpers, und ist auch hier durch den von Prof. Moritz erfundenen Orthodiagraphen eine korrektere Feststellung der Herzgrenzen ermöglicht.

Orthodiagraphische Untersuchung mittelst Röntgen-Durchleuchtung.

Bei dem früheren Röntgenverfahren sah man das Herz nämlich stets vergrößert und zwar infolge des Schattens, den das Organ selbst warf, da die Lichtquelle, von einem Punkte ausgehend, auf dasselbe einwirkte. Bei dem Orthodiagraphen ist dieser Übelstand wesentlich vermindert. Man fängt sich mittels eines sinnreichen Ver-

fahrens nur einen Röntgenstrahl auf und leitet ihn um die deutlich sichtbar werdende Grenze des Herzens, die man mittelst eines mit Methylenblau getränkten Dochtstiftes markiert, und gewinnt so die Konturen des Herzens.

2. Von großer Wichtigkeit ist aber die weitere Untersuchung mittelst des Phonendoskops.

Mit diesem Apparat kann man — bildlich gesprochen — hörend sehen, wie das Herz und die anderen Organe arbeiten. Das Phonendoskop (d. i. Ermittler der Töne, die im Innern des Körpers entstehen) ist eine Erfindung der italienischen Doktoren Prof. Eugenio Bazzi und Prof. Aurelio Bianchi.

Die Phonendoskopie gibt in einfachster und raschester Weise so ausgezeichnete Resultate, daß der schon genannte Herzdiagnostiker Dr. Smith mit Recht behauptete, man habe nirgend etwas, das in praktischer Hinsicht der Bianchi'schen Entdeckung gleichkomme. Das Phonendoskop dient zum Hörbarmachen aller funktionellen Geräusche, die im menschlichen Körper entstehen, und zwar hört man dieselben mit viel größerer Stärke und mit viel genauerer Begrenzung, als dies mit den bisher verwendeten Stetoskopen möglich war, ohne daß dabei die natürlichen Klangfarben der Geräusche beeinträchtigt werden. Das Phonendoskop dient zur Hörbarmachung

1. der Atmungsgeräusche, der Geräusche des Blutumlaufs und der Verdauungsorgane, sowohl im gesunden als im kranken Körper,
2. der Muskel-, Gelenk- und Knochen-Geräusche,
3. der Geräusche, die in der Blase, im Magen, in der Gebärmutter (zur Zeit der Schwangerschaft) und in den Eingeweiden stattfinden.

Die Empfindlichkeit dieses Instrumentes ist eine derartige, daß sich die schwächsten Veränderungen in den Geräuschen damit feststellen lassen. So ist es mit Hülfe desselben äußerst leicht, die Umrisse des Herzens zu bestimmen. Dies geschieht, indem

man unter leichtem Druck mittelst eines Pinsels über das betreffende Organ streicht, während man das Phonendoskop auf dieses Organ setzt und die von dem Apparat ausgehenden Hörschläuche sich in den Ohren befestigt. Beim Streichen des Pinsels wird alsdann ein charakteristisches, laut schleifendes Geräusch hörbar, welches in dem Augenblick verschwindet, in dem der Pinsel die Herzgrenzen passiert hat. Diese Stelle

Phonendoskopische Untersuchung.

zeichnet man mittelst eines Blaustiftes (Hautschreiber) an, und indem man schließlich alle gefundenen Punkte verbindet, erhält man die gesuchte Umgrenzungslinie des betr. Organs. Die Verbindung der orthodiagraphischen mit der phonendoskopischen Untersuchung gewährleistet aber eine Sicherheit, wie sie bisher auf dem Gebiete der Diagnostik noch niemals zu finden war. Aber auch ein anderes wichtiges Moment kommt hinzu; der Patient kann nämlich bei der phonendoskopischen Untersuchung ebenfalls mit kontrollieren, indem er an einem Hörschlauche sich von der genauen Feststellung seiner Herzgrenzen überzeugen kann. Da nun bei Herzvergrößerungen oft schon nach einem

Bade eine Zusammenziehung von 3 bis 4 cm erzielt wird, und dann bei fortgesetzter Kur das Herz immer mehr und mehr zusammengezogen wird, so ist die Beruhigung, die der Patient hierbei empfindet, und die Genauigkeit, mit der er sich von dem Kleinerwerden des Herzens überzeugt, an und für sich schon ein gewaltiger Heilfaktor. Der Patient sieht, daß sein Arzt dem lebenverschlingenden Minotauros: Krankheit — nicht blind gegenüber steht, sondern in dieser Kontrolle einen Ariadne-Faden besitzt, an dem er ihn aus dem bisherigen Labyrinth unfruchtbarer Theorien hinaus zu leiten vermag.

Das Herz besteht aus sog. glatten Muskelfasern, die physiologisch als unwillkürliche bezeichnet werden, d. h. ihre Tätigkeit ist dem eigenen Willen entzogen und aus diesem Grunde können wir nur passiv auf dasselbe einwirken. Dies geschieht durch Oszillation und Massage in geradezu idealer Weise. Das Herz wird hierdurch gewissermaßen für das Wechselstrombad, in dem die Zusammenziehung bezw. Verkleinerung des ganzen Herzmuskels bewirkt wird, effektvoll vorbereitet. Ein nicht auf diese Weise vorbereitetes Herz wird bei Eintritt neuer Schädlichkeiten viel schneller erschlaffen und sich wieder vergrößern, was jedoch nicht zu befürchten steht, wenn es in seinen Elementen gestärkt ist. Es geschieht vielfach in andern Instituten, die die Wechselstrombäder eingeführt haben, daß diese Vorbereitung unterlassen wird und man die Patienten sogleich den sinusoidalen Strömen aussetzt. Ich halte dies aus dargelegten Gründen für unrichtig und meine kombinierte Methode für die bessere.

Die Herzkrankheiten sind viel verbreiteter, als man bisher annahm; denn nicht nur, daß sich Herzerkrankungen bei resp. nach Gelenk-Rheumatismus, Scharlach, Masern u. s. w. einstellen, sondern auch bei dem Wiederauftauchen der Influenza vor ca. 11 Jahren waren Herzerweiterungen und Herzschwäche die am meisten beobachteten Nachkrankheiten. Bei all diesen Leiden feiert aber die vorgeschilderte Behandlungsweise

wahre Triumphe, da sie oft in unglaublich kurzer Zeit bessert, bezw. auch vollständig heilt. Wie der Maschinist bei der Dampfmaschine durch das Ventil die Gewalt über die Dampfkraft besitzt, so haben wir durch die einander kontrollierenden diagnostischen Apparate einen sicheren Anhalt für die Heilwirkung.

Krankenberichte aus der Praxis.

Um vom Allgemeinen auf das Spezielle zu kommen, d. h. um die Theorie durch die Praxis darzutun, will ich in Folgendem eine kurze Auslese aus langen Krankengeschichten meiner Patienten geben. Aus wichtigen Gründen vermeide ich es, die Namen der Betreffenden zu nennen. Diese Rücksicht ist in erster Hinsicht mit Bezug auf die Patienten geboten. Ich bin vielfach von diesen anfangs selbst aufgefordert worden, sowohl ihre Namen wie auch ihre Adressen zu veröffentlichen, hinterher schilderten mir dieselben Patienten jedoch, daß sie nicht selten über das erträgliche Maß mit Anfragen behelligt wurden und daß ihnen die Freudigkeit und Lust, mit der sie so gern Auskunft erteilten, schließlich geradezu zur Plage verwandelt wurde. Jedoch bitte ich, nicht den Glauben zu hegen, daß es sich bei den nachfolgenden Schilderungen, so wunderbar sie auch zuweilen erscheinen mögen, um Phantasien handelt. Sollte ein wichtiger Umstand es erfordern, so bin ich jederzeit in der Lage, die Adressen der Betreffenden nachzuweisen.

Wie ich noch bemerken will, beschränke ich mich für die Schilderung in der Hauptsache auf Fälle von allgemeinerem Interesse; wie großartig z. T. die Erfolge sind, so möchte ich nicht den Anschein erwecken, als ob ich in jedem einzelnen Fall Genesung versprechen könnte. Gegen den Tod — pflegt man zu sagen — ist kein Kraut gewachsen. Zudem gibt es Krankheiten, wie die Arteriosklerose, jene langsam beginnende Verkalkung, der schließlich ein jeder im Alter erliegen muß. Auch

die organischen Krankheiten, die den Körper über die regenerierbaren Grenzen hinaus zerrüttet haben, zählen zu den unheilbaren. Den bedauernswerten und hoffnungslosen, mit unheilbaren Krankheiten behafteten Patienten einen Trost zu versagen, ist mitunter hart, meines Erachtens aber oft notwendig.

Ich beginne mit der Schilderung der Leiden eines Patienten, dessen Vermögensverhältnisse ihm gestatteten, Medizin-Professoren von großem Ruf und die bedeutendsten Naturheilanstalten aufzusuchen. Abgesehen davon, daß ihm keine Hilfe wurde, wußte noch nicht einmal jemand — trotz aller aufgewandten großen Summen — ihm zu sagen, was ihm eigentlich fehle. Dies wäre dem Patienten schließlich gleichgültig gewesen, wenn er nur von seinen unerträglich schweren, Jahre andauernden Schmerzen befreit worden wäre.

Der Fall ist folgender:

Am 1. Febr. 1900 kam in Begleitung seines Schwagers ein in Berlin SO. bekannter Großkaufmann zu mir. Der Patient erklärte nach Schilderung seines Leidens kurz und bündig: „Ich bin nun mit allem durch. Was es nur gibt, habe ich bereits versucht und angewendet, und der Besuch bei Ihnen soll nun das Letzte sein."

Was hatte der Ärmste nicht alles gebraucht, an ärztlicher Kunst durchgekostet, richtiger gesagt durchgelitten! Das Resumee gipfelte in dem Rate seiner Ärzte: „Geben Sie Ihr Geschäft auf, ziehen Sie sich von allem zurück — vielleicht, daß Ihnen das etwas hilft!" — Auch diesen Rat hatte er befolgt — befolgen können —: er hatte sich eine Villa am still gelegenen See gekauft und entsagte allen Lebensanforderungen und Genüssen. Aber seine Schmerzen hörten selbst in der einsamen Villa nicht auf. Nach der Schilderung mußten diese unerträglich gewesen sein und war der Lebensmut, mit dem er sie ertrug, bewunderungswürdig. Seine Gedärme brannten ihm wie Feuer. An jeder Stelle des Oberkörpers, im Rücken, in der Brust u. s. w. fühlte er ein

krampfhaftes Ziehen, Schneiden und Bohren. In den letzten drei Jahren hatte er allein 185 Morphiumpulver und 60 Opiumzäpfchen verbraucht, und im letzten Vierteljahr vermochte er auch nicht einen Tag ohne diese Betäubungsmittel auszukommen. Ohne Morphiumpulver wagte er sich, wegen der ihn heimtückisch überfallenden Schmerzanfälle, nicht aus dem Hause und hatte daher stets deren einige in der Tasche. Sein Körpergewicht hatte über 45 Pfund abgenommen.

Ohne seinen hochanerkennenswerten moralischen Mut hätte er es nicht ertragen können und wie so manch Anderer — wegen unheilbaren Leidens — zu dem bedauerlichen Ausweg einer selbstgefügten Lebensendung gegriffen.

Appetit war garnicht mehr vorhanden, der Stuhlgang gestört; es hatte sich Gefühlsabstumpfung gegen alles Lebensinteresse eingestellt, und dabei peinigten den Ärmsten die alles aufreibenden körperlichen Schmerzen. — Ein sehr berühmter Professor behauptete: „Der Patient hätte Gallenstein", ein anderer Professor verurteilte die Meinung seines Kollegen als Nonsens, sprach deshalb von einer Leber- und Nierenvereiterung! „Nein, sagte wieder ein anderer, „der Patient leidet an Magengeschwüren!" während noch ein weiterer von Darmverknotungen sprach. Noch ein anderer erklärte offen und ehrlich: „Ihr Leiden ist mir ein Rätsel, solch ein Fall ist mir noch nicht vorgekommen!" — Der Patient konsultierte 20 verschiedene Medizinprofessoren und Doktoren, die ihm außer Opium und Morphium insgesamt 58 verschiedene Sorten von Medikamenten verordnet hatten.

Ich muß hier konstatieren, daß bei der einseitigen Anwendung der Wasserheilkunde, irrtümlich auch so oft Naturheilkunde genannt, dieses System bei besagtem Herrn ebenfalls keinen Erfolg gehabt hatte und keinen haben konnte, weil es eben einseitig war. Vergebens war der Herr in einer Naturheilanstalt, vergebens in der allopathisch geleiteten Heilanstalt der Wasserfreunde gewesen; alles das nützte ihm nichts, weil dort eben nach

gewisser Schablone kaltes und warmes Wasser angewendet wird, ohne daß die Betreffenden wissen, daß und wie sie auf Bewegungs- resp. Oszillationsstörungen einzuwirken haben.

Eine Fülle von verschiedenen sogar konträr wirkenden Bewegungsstörungen hatten das Leiden und die eminenten Schmerzen veranlaßt. — Ich sagte ihm, daß ich hoffen dürfte, sein Leiden beheben zu können und daß ich in verschiedenen ähnlichen Fällen bereits gute Resultate erzielt habe, allerdings hätte sich in diesen der Moment, in dem die Heilung einträte, in einer Krisis markiert; diese habe er ebenfalls zu erwarten. Er möge mir also Vertrauen entgegenbringen und bei einer nach den ersten Behandlungen zu erwartenden scheinbaren Verschlimmerung nicht den Mut verlieren. Dies versprach auch der Patient, als aber die Krisis eintrat, da kehrte er dennoch angstvoll zu dem Professor zurück, der den Ausspruch seines Kollegen, daß es sich um Gallensteine handle, perhorresziert hatte. Dabei erlebte er, daß dieser Herr sich nicht mehr auf seine frühere Diagnose besinnen konnte, sondern plötzlich ebenfalls von Gallensteinen sprach. Auf diesen Widerspruch aufmerksam gemacht, wurde der Professor einfach ungemütlich und, um sich aus der Affäre zu ziehen, verordnete er dem in Gesellschaft seines Hausarztes erschienenen Patienten — eine fünftägige Hungerkur mit Ernährung durch den Darm mittelst Klystiere. Der Hausarzt selbst konstatierte dem Patienten pflichtgemäß, daß er bei einer solchen Hungerkur im Hinblick auf seinen Schwächezustand vollständig verloren wäre. Da kehrte der Patient, der nunmehr das Zielbewußte meiner Heilmethode erkannte, reumütig zu meiner Kur, von der ihn nur die unrichtige Auffassung der Krisis abgelenkt hatte, zurück. — Und schon nach der weiteren fünften Behandlung verspürte der Patient sehr wesentliche Erleichterung! Doch konnte ich ihm nicht allein diese verschaffen — nach zwanzig Behandlungen war der Patient **gesund!** — Gesund zum Staunen seiner Angehörigen und aller, die ihn kannten.

Mein Patient bekundete mir seinen Dank wiederholt, und bestätigte mir unter anderen auf einer Postkarte aus Südtirol, wo er in frohem Genusse seiner Gesundheit weilte, daß er eine Zunahme des Körpergewichts um 18 Pfund innerhalb 4 Wochen zu verzeichnen habe, und ferner schrieb mir der vordem so schwer Leidende, daß er jetzt an Gesundheit und Lebensfrohsinn seine Mitreisenden überrage, und ein lebendiges Zeugnis für das Wort sei: post nubila Phoebus! Nach dunklen Wolken Sonnenschein!

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nochmals besonders darauf hinweisen, was man im allgemeinen „Krisis" nennt, und was sich bei starker Wasserbehandlung als Badefieber, bei Oszillation, Massage und Heilgymnastik als Muskel-Fieber bemerkbar macht. Gerade in dem mitgeteilten Falle hatte der Patient, durch die übrigens sehr verschiedenartig auftretenden Erscheinungen der „Krisis" sich von meinem Verfahren ablenken lassen, um nachher, wie bemerkt, mit besserer Einsicht wiederzukommen und hierdurch die überall vergeblich gesuchte Heilung zu finden. Ich nenne diese Wendung der Kürze halber „Krisis", obwohl ich etwas anderes darunter verstehe, als die alte und zum Teil auch noch die neue Medizin tut. Ich basiere Krankheitserscheinungen auf unrichtiger chemischer und mechanischer Stoff-(Molekular)-Bewegung. Sobald diese unrichtigen Bewegungen der gewebebildenden Molekule zur Reaktion nach den richtigen Schwingungslinien hin gezwungen werden, muß sich dies im gleichen Augenblick — wenigstens in den meisten Fällen — in dem empfindenden Organismus unangenehm bemerkbar machen. Aber ebenso wie Anstrengung und Müdigkeit einem gesundenden Schlaf vorangehen können, geht diese Reaktion oder Krisis der Genesung voraus.

Nach der Schilderung dieses namenlosen Leidens gelange ich zu den Herzkrankheiten, deren Behandung und deren Heilverlauf ich durch mehrere Fälle und zwar auch durch solche, bei denen es mir versagt war, Heilung zu erzielen, demonstrieren möchte.

Heilresultate bei Herzleiden.

Zu mir kam ein bereits im 70. Lebensjahre stehender Herr v. B. Er hatte eine Pulsfrequenz von 150 Schlägen in der Minute. Der Patient, der seit mehreren Jahren an chronischer Herzfleischentzündung litt, kontrollierte seinen Puls selbst sehr genau und erklärte, daß er sich bei 120 Pulsschlägen schon eines verhältnismäßigen Besserbefindens erfreue, dieses weiche aber, sobald der Puls über 130 Schläge hinausgehe. Unter 120, so erklärte der Patient weiter, sei es in den letzten 2 Jahren überhaupt nicht gekommen, und zur Zeit, da er in die Behandlung trat — habe seine Herztätigkeit die größte Höhe erreicht, so daß er das Schlimmste befürchte.

Hierzu kam nun, daß der Patient sehr ängstlich war, und daß er erst durch eindringliches Zureden bewogen werden konnte, die Oszillation an sich vornehmen zu lassen. Dann aber erstaunte der alte Herr über die angenehme Wirkung dieser milden Durchschwingung, und als er nach 10 Minuten seinen Puls kontrollierte, fand er zu seiner grenzenlosen Überraschung, daß derselbe nur noch 80 Schläge in der Minute aufwies.

Auf dieser Normalziffer erhielt sich der Puls nach der ersten Behandlung ungefähr eine Stunde lang. Im Laufe des Tages und der folgenden Nacht erhöhte er sich jedoch so, daß er am nächsten Tage wieder auf nahezu 140 Schläge kam.

Hieraus ergab sich — wiewohl bei solch langjährigen Leiden an sich selbst schon verständlich —, daß eine längere und umfassendere Kur notwendig war. Außer den Durchschwingungen

mit dem Oszillator galt es auch, mit wichtigen Diätvorschriften zu wirken, und außerdem die allgemeine Stoffbewegung durch eine Nachts anzulegende „nasse Weste“ zu heben. Der Patient unterzog sich im ganzen 60 Behandlungen. Von Tag zu Tag verringerte sich die nach der Abnahme wieder zunehmend Steigerung der Pulsfrequenz, und zum Schluß der Kur war die feste Norm von 80 Pulsschlägen pro Minute erzielt. Der Patient erklärte freudig, daß er sich um wenigstens 20 Jahre verjüngt fühle, und froh und lebenslustig bekundete er mir seinen Dank.

Beachtenswert ist hierbei sicher der Umstand, daß bereits durch die erste Oszillations-Behandlung die Normalziffer für das Alter des Herrn, d. h. 80 Schläge pro Minute, erzielt wurde, wenn auch nur auf kurze Zeit. Die regelrechte Kur brachte dann dem Organismus des alten Herrn die notwendige Kräftigung und normale Gesamtstoffbewegung und Schwingung, sodaß der Puls sich in angegebener Norm nunmehr halten konnte.

Es fehlt nicht an einer großen Reihe ähnlicher bemerkenswerter Resultate, deren Aufführung wegen des gleich günstigen Erfolges sich zunächst jedoch erübrigt. Wichtiger dürfte der Hinweis auf Fälle sein, wo durch unvorsichtiges Verhalten — ja man könnte beinahe sagen Übermut — halbgenesener Patienten, Rückfälle oder Komplikationen eintraten. Daß dies häufig bei Damen geschieht, und zwar bei solchen, die dem fröhlichen Gefühl der Lebensfreude allzu leicht nachgeben, oder aber sich in häuslicher oder sonstiger Tätigkeit nicht schonen, darf wohl kein Wunder nehmen, nachdem trotz der vielen Unglücksfälle — die Majorität der Damenwelt noch immer von der Straßenbahn — verkehrt absteigt.

Die Unvorsichtigkeiten der Damenwelt werfen häufig einen Schatten in das Wirken eines ernstbestrebten Heilkundigen. So kam mir ein Fall vor, bei dem es sich um die Frau eines

königlichen Beamten handelte, die in acht Behandlungen vom Herzkrampf befreit wurde. Sie, die vordem kaum 10 Schritte laufen konnte, die eine halbe Stunde brauchte, um ihre in der zweiten Etage belegene Wohnung zu erreichen, fühlte sich nun so wohl, daß sie sich auf einer Land- und Wasserpartie, durch Genuß von starkem Kaffee, einigen guten Cognacs und — sage und schreibe — durch kunstgeübtes Boots-Rudern — einen Rück- bezw. Schlaganfall zuzog.

Die Angehörigen waren vernünftig genug, mich, der ich die Dame ja nicht als völlig geheilt entlassen, zu rufen, und es gelang, die Lähmung der Sprache in 3, die der Glieder in 5 Tagen zu beheben. Die Dame trat gelegentlich eines meiner Vorträge offen auf und dankte mir als alleinigem Retter ihrer Gesundheit.

Leider befolgen die Angehörigen bei Eintreten solcher selbstverschuldeter Komplikationen nicht immer die Regel, sich an den ursprünglich Behandelnden zu wenden. Doch nicht die Damenwelt allein, die übrigens mehr aus Unvorsichtigkeit fehlt, sondern auch die Männerwelt zieht sich Komplikationen zu, diese aber meist, indem sie nicht imstande ist, ihre so vielfachen Leidenschaften zu zügeln.

Um die Heilresultate von allen Seiten zu beleuchten, will ich nicht allein von den Erfolgen durch meine Therapie sprechen, sondern auch von — anscheinenden — Mißerfolgen.

Ich sage ausdrücklich „anscheinenden", und meine Leser werden gleich ersehen, weshalb ich diesen Ausdruck anwende.

Hierbei handelt es sich um 3 Fälle, die Herren betreffen, erstens einen Herrn B., zweitens einen Herrn Str., drittens einen Herrn Th.

Alle drei waren Junggesellen, und das ist bei Herzleiden eigentlich an sich schon ein Fehler. Der erste, B., litt an hochgradiger Herzfleischentzündung, an Herzklappenfehler, an Schwellung des Herzmuskels. Alles das war mit großen Schmerzen ver-

bunden. Wenn B. zur Behandlung kam, krümmte er sich vor Schmerzen und konnte die Zeit im Wartezimmer kaum aushalten. Doch nach den ersten 10 Minuten nach Beginn der Behandlung sprang er voll Elastizität mit dem Ausruf empor: „Jetzt könnte ich tanzen gehen!“ — In begeisterter Weise hat er diese so oft an sich erprobten und wiederholten phänomenalen Erfolge anderen gegenüber gerühmt. In diesem Falle wäre das Resultat also unbedingt eine glänzende Heilung gewesen, wenn — B. nicht ein unverbesserlicher Alkoholiker, außerdem noch sinnlosen Liebesausschweifungen ergeben und schließlich ein maßloser Raucher der schwersten Zigarren gewesen wäre.

Wenn ich — suggestiv wirkend — ihm die größte Enthaltsamkeit verordnete, so hielt das 2 bis 3 Tage vor. Demzufolge trat dann auch eine den Beginn der Genesung anzeigende Besserung ein. Am 4. Tage war dann aber irgend eine Orgie wieder Anlaß einer bedeutenden Verschlimmerung.

Unter Tränen gestand der Patient seine Sünden ein, um sie — nach wieder erzielter Besserung — von neuem zu begehen, bis es so weit kam, daß er sich vor sich selbst und vor mir schämte und nunmehr wegblieb, da ihm weitere Behandlung bei nochmaligem Nachgeben seiner Leidenschaften energisch aufgesagt war. B. kam nun in ein Hospital, wo er schnell den Rest erhielt.

Ähnlich verlief die Sache bei einem etwas zarter besaiteten Patienten — Fall 2, Herr Str. — Auch dieser war von seinen Ärzten bereits aufgegeben. Durch meine Therapie hatte sein Zustand eine ganz erhebliche Besserung erlangt, sodaß er selbst, seine Schwestern und Verwandten, bei denen er wohnte, sowie auch ich wahre und herzliche Freude darüber empfanden. Da plötzlich — als ich glaubte, daß der Patient außer aller Gefahr sei, erhielt ich ein Telegramm von der Schwester des Patienten aus Charlottenburg, sofort zu diesem zu kommen. Ein Arzt war bereits vor mir dagewesen, hatte den Fall als aussichtslos bezeichnet, aber einige Verhaltungsmaßregeln gegeben.

Indessen schien der Zwischenfall doch etwas verwunderlich, und sah ich der Sache denn auf den Grund. Da gestand der Patient, daß er sich so wohl und frisch gefühlt, daß er geglaubt habe, sich in bezug auf seine Neigungen keine Reserve mehr auferlegen zu müssen.

Und so hatte er seiner Leidenschaft in mehr als übertriebener Weise die Zügel schießen lassen. Ein Herzkranker, der in dieser Beziehung sich übernimmt, kann natürlich nicht auf Genesung rechnen. Von solchen Ausschweifungen rührte hier das Leiden hauptsächlich her — und leider mußte man bei diesem Patienten erinnert werden, an das ewig wahre: On revient toujours à ses premières amours. —

Ebenso war es im Fall 3. Nur brach hier der Patient die Kur früher ab, weil ihm die anempfohlene Enthaltsamkeit nicht paßte. Wie die Folgen gewesen sein werden, unterliegt wohl keinem Zweifel. Trotzdem diese Leute erkennen müßten, daß all dergleichen gerade für Herzkranke die Konsequenzen in sich tragen, die durch das Wort ausgedrückt werden muß: „Wodurch einer sündigt, damit soll er gestraft werden!“ — richten sie sich in vielen Fällen, wie wir gesehen haben, nicht danach. Für sie gibt es nicht allein auf dem Gebiete der Getränke, sondern eben auf allen Gebieten ihrer Leidenschaften nur den ominiösen Paragraph 11.

Und so bleibt denn mitunter der „anscheinende“ Erfolg auch bei der Behandlung durch Oszillation aus.

In den meisten Fällen aber, da die Patienten den gegebenen Anordnungen folgten, fehlte es selten an völliger Genesung und schnellster Besserung. Einige dafür zeugende Resultate seien diesbezüglich noch mitgeteilt.

Als offenbar schwer herzleidend kam ein Herr Schr. als Patient in die Behandlung. Einer der Ärzte, die er konsultierte, hatte „Herzverfettung“ diagnostiziert; aber der Patient

fand keine Hilfe bei ihm. Er wendete sich an einen anderen Arzt. Dieser erklärte die Diagnose auf „Herzverfettung“ für Nonsens, und diagnostizierte seinerseits ein „nervöses Herzleiden“. Er half dem Leidenden jedoch auch nicht resp. konnte ihm nicht helfen. Der Patient war auch vergeblich von dem bekannten Dr. med. St., Verfasser einer populären Gesundheitslehre, behandelt worden.

Die Symptome bestanden in „großem Angstgefühl“, in Atemnot, in Ohrensausen u. s. w. Da der Herr über 60 Jahre alt war, dauerte es eine geraume Zeit, ehe sichtliche Erfolge erzielt wurden. Nach und nach aber zeigte sich immer größere Kräftigung; das Angstgefühl, die Atemnot und alle sonstigen Übelstände schwanden, und heute ist der 60 Jahre alte Patient ein rüstiger alter Herr.

Ein anderer Fall, der indessen bei weitem ernster war, betrifft einen Kaufmann, Herrn Sch. aus Rixdorf. Dieser Herr litt an einem Herzklappenfehler und außerordentlich stürmischem Herzklopfen. Der Puls ging so stark, daß man an der unteren Kinnladenpartie ein deutliches — man könnte sagen — „Auf- und Abhüpfen“ beobachten konnte. Der Patient war so elend, daß er sich kaum auf den Füßen zu halten vermochte. Er erschien in Begleitung seiner Frau, die, angstvoll um ihn besorgt, der Befürchtung Ausdruck gab, daß ihr Mann die Behandlung nicht auszuhalten im stande, d. h. für dieselbe schon allzu schwach sein würde.

Die ganze Erscheinung des Patienten machte auch wirklich den Eindruck, als sei sein Befinden derartig, daß jeden Augenblick eine Katastrophe eintreten könne, und man konnte sich der Einsicht nicht verschließen, daß hier das Leben des Patienten, wie man zu sagen pflegt, nur noch an einem Faden hinge.

Selbst die Assistenten meines Institutes schienen erstaunt, daß ich diesen Patienten in Behandlung zu nehmen mich entschlossen hatte, da sie ihn für unheilbar hielten.

Aber zielbewußt und von der so oft erprobten Wirkung der Oszillations-Behandlung überzeugt, leitete ich selbst die erste Behandlung ein. Und siehe da, der Erfolg war evident!

Schon nach dieser einen — der ersten — Behandlung verließ der Patient, wenn auch zunächst nur um ein wenig gekräftigt, so doch befreit von seiner verzweiflungsvollen, bisherigen Stimmung, und vor allem wieder in hoffnungsfreudigem Zustand das Institut.

Der Fall war ein so ausnehmend schwerer, daß selbst eine sehr langandauernde, gründliche und fort und fort regenerierende Behandlung hier keine völlige Genesung zu bringen vermochte. Der große Erfolg liegt bei einem so schweren, langwierigen Fall wie dieser gerade darin, daß der Patient nach 6wöchentlicher sachlicher Behandlung schon seinem Berufe nachgehen konnte, und daß er nur noch nötig hatte, einmal in der Woche zur Behandlung zu kommen.

So ist auch dieser Patient wieder lebensfroh, munter und hoffnungsfreudig geworden — aus dem sicheren Todeskandidaten wurde ein werktätiger Mensch, der seiner Familie und seinem Berufe von neuem leben und nützen kann.

Gerade die Herzkrankheiten verlieren durch die Oszillations-Therapie, wie auch andere Diagnostiker von Ruf bekunden, viel von ihrem Schrecken. — —

Herr W., Musikalienhändler, litt nach ärztlicher Diagnose an einem Herzklappenfehler, welche Diagnose ich auch als richtig konstatierte.

Dennoch hatte man dem Leidenden auf keine Weise zu helfen vermocht. Der Patient hatte das dreißigste Lebensjahr noch nicht überschritten, seine Körperkonstitution war kräftig, und daher wurde in nur 15 Behandlungen das Resultat erreicht, daß der Patient als von seinen Beschwerden befreit entlassen werden konnte.

Wie er selbst davon überrascht und beglückt war, verfehlte er nicht zu bekunden.

Gelegentlich eines meiner Vorträge betrat dieser Patient das Podium und verkündete in begeisterter Weise diesen wunderbaren Erfolg, den er an sich selbst erfahren. Er betonte dabei ganz besonders, daß ihm hauptsächlich die Sicherheit in der Prognose — die Sicherheit in der Voraussage des Heilungsverlaufes — imponiert habe.

Nebenbei will ich bemerken, daß Fälle wie dieser, wo es sich um sonst körperlich nicht elende und jüngere Patienten handelt, bezüglich ihres Verlaufes und Endresultates etwas so Allgemeines in meinen Instituten sind, daß ich sie für gewöhnlich garnicht zur weiteren Mitteilung heranziehe. Ja — ich betrachte unter den genannten Umständen einen solchen Verlauf und derartig günstige Resultate eigentlich als nahezu selbstverständlich.

Ich betone aber auch ausdrücklich, daß die Schulmedizin, trotz ihres Rühmens der Digitalis u. s. w., in solchen Fällen nichts vermag. Denn auch dieser Patient hatte vorher alles durchgekostet — Allo-, Homöo- und Hydropathie — und alles das — vergeblich! Erst die Oszillations-Therapie brachte ihm die heißersehnte Genesung.

War dies nun einer meiner gewöhnlichen Fälle, der zur Abwechselung und zum Zwecke der besseren Beleuchtung der Heilresultate und derjenigen anderer wohl eingeschoben werden dürfte, so will ich jetzt wieder zu einem außergewöhnlichen Fall kommen.

Ich bezeichne den Patienten — für den, wie man sehen wird, besondere Diskretion sehr am Platze ist — als „Kanzleidiener X".

Vor acht Jahren war er vom Militär entlassen wegen eines Herzfehlers, den er sich durch Überanstrengung im

Dienst zugezogen hatte, ihm wurde Pension und außerdem auch ein Zivilversorgungsschein zugesprochen.

Die Militärbehörde geht in solchen Dingen, wie jeder weiß, mit größter Präzision und Gewissenhaftigkeit sowie mit aller nur menschenmöglichen Sorgfalt zu Werke, so leicht bekommt keiner den Zivilversorgungsschein und — obendrein Pension.

Selbst wenn diese gegeben ist, befindet sich der Betreffende immer noch 5 Jahre lang unter der scharfen Kontrolle der streng prüfenden Herren Stabsärzte.

Fünf Jahre lang mußte sich Herr X. jedes Jahr zur Untersuchung stellen, und Jahr für Jahr zeigte sich das Bestehen seines Leidens, und zwar verbunden mit einem Aussetzen des Pulses nach dem vierten oder fünften Schlag.

Der Puls setzte im fünften Jahre ebenso aus wie im ersten, und so wurde die Herrn X. zuerkannte Pension, die nach fünf Jahren als unwiderruflich in Kraft tritt, für denselben eine lebenslängliche, als neben seinem Zivilversorgungsschein — auf Grund dessen er seine Kanzleidienerstellung erhalten hatte — fest bestehende.

So kam er denn im sechsten Jahre zu mir, und wurde in nur 15 Behandlungen von seinen Beschwerden befreit.

Der Puls setzte nun nicht mehr aus, und der Patient fühlt sich gesund. Aber er ist sehr ängstlich und besorgt, daß die Sache bekannt wird, und daß ihm trotz allem die Pension genommen werden könnte. Aus diesem Grunde bin ich bezüglich des Patienten besonders diskret.

Die Basedowsche Krankheit wird unter „Herzkrankheiten" von den Medizinern rubriziert.

Über ihre Ursachen, so erklären die Mediziner selbst, wäre eine ganze Literatur geschrieben, ohne daß man über mehr oder weniger unzuverlässige Hypothesen hinausgekommen sei. Der Verlauf dieses von ihrer (der medizinischen) Seite mit größter

Aufmerksamkeit beobachteten Leidens sei ein allmählicher und eine Heilung sei nur selten beobachtet.

Die Oszillationstherapie hat nun diese Basedowsche Krankheit in fast sämtlichen Fällen, die zur Behandlung gelangten, beseitigt.

Hervorragend war hier der Fall einer Frau Schr. Diese trat mit einem stark vortretenden Basedowschen Kropf und mit stark vortretenden sog. „Glotzaugen" in die Kur.

Nach dreißig Behandlungen war die Anschwellung der Schilddrüse bis auf ein Minimum reduziert. Der anfangs tiefdunkle Urin war hell und klar geworden. Das Hervortreten der Augen und die abnorme Bewegung des Herzens waren vollständig beseitigt.

Die Medizinalheilkunde lehrt — und zwar aus von ihr gemachter Erfahrung —, daß selbst bei glücklichen Kuren der Basedowschen Krankheit wohl die einzelnen Symptome eine Besserung erfahren, die Hauptsachen jedoch zurückbleiben und daß der Kropf nie ganz beseitigt wird.

In diesem Falle, der — wie ich es ausdrücklich betone — ein sehr schwerer, chronischer war — gelang es in sechzig weiteren Behandlungen, auch die Schilddrüsen-Anschwellung vollständig zu beseitigen, und das ist ein Erfolg, den ein anderes System in solch vorgeschrittenem Stadium wohl noch niemals erzielt hat.

Wenn diese Heilresultate auch unter Anwendung sämtlicher Faktoren des Heilsystems der Zukunft erzielt wurden, so gebührt bezüglich der Herzleiden der „Oszillation" sicher ein überwiegender Anteil.

Auch die Mediziner wissen, daß eine rhythmische Erschütterung bei Herzleiden Heilresultate zu erzielen vermag, und sie empfehlen aus diesem Grunde entweder Zandersche Apparatbehandlung oder das — Reiten, aber die Erfolge sind nur gering.

Beides jedoch kommt auf eines heraus, denn der Zandersche Apparat für diese Fälle ist genau der Reitbewegung nachgebildet. Die Resultate sind aber sehr zweifelhaft; erzählt man sich doch, daß man dem ehemaligen Bürgermeister Brinkmann in Berlin anriet, zur Heilung seines Herzleidens zu reiten, und kaum begann er damit, als er auch schon einen Schlaganfall erlitt und diesem erlag.

Die Erschütterung, die das Reiten mit sich bringt, ist für jeden, der nicht seit Jahren tagaus-tagein daran gewöhnt ist, viel zu stark. Das kann jeder ermessen, der Reiten lernt oder der seit langer Zeit wieder einmal das Pferd besteigt. Diese gewaltsame Erschütterung, welche durch die Bewegung des Pferdes (oder des diesem entsprechenden Apparates) erfolgt, ist eben nicht allein Erschütterung, sondern auch Muskelzerrung und -Dehnung und paßt infolgedessen nicht für ernste Herzleiden. Schon beim Schrittreiten macht der Körper des Reiters die seitlichen Bewegungen mit, welche der Leib des Pferdes durch das Ausschreiten desselben macht, und selbst nach bloßem längeren Schrittreiten fühlt der Ungewohnte die Muskelzerrung und -Anschwellung mit starken Schmerzen. Wie kann das für schwer Herzleidende gesund sein?

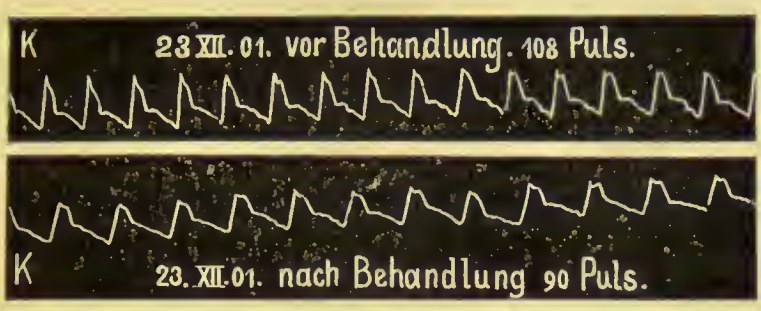
Die „Oszillation“ und ganz insbesondere das dreiphasige Wechselstrombad ist etwas ganz anderes. Diese Erschütterung ist keine grob robuste wie beim Reiten und den Zanderapparaten. Diese Oszillation ist eine „Durchschwingung“ und zwar eine wahrhaft rhythmische. Und noch mehr! Sie ist bis auf die feinsten Nüancen durch den in jeder Beziehung regulierbaren Oszillator genau zu dosieren. Es kann hiermit streng individualisiert werden, und — das ist etwas ganz anderes, und darin liegen eben die Erfolge.

Bei all den vorgenannten Patienten galt mir als alleiniger Maßstab für die erzielte Heilung stets nur das subjektive Befinden derselben. Alle bisher beschriebenen Fälle ereigneten sich vor dem November des Jahres 1901.

Meine Praxis vergrößerte sich durch die glücklichen Kuren nun derart gewaltig, daß ich es nicht mehr vermochte, sie wie bisher allein und ohne Hülfe auszuüben. Es war schon lange mein Bestreben gewesen, einen tüchtigen und vor allen Dingen vorurteilsfreien Mediziner für mein System zu interessieren, und einen solchen fand ich denn auch in der Person des Herrn Dr. med. Steingießer, den ich im November 1901 als Mitarbeiter bei meiner Therapie in meinem Berliner Institut aufnahm. Herr Dr. Steingießer machte mir den Vorschlag, die gewonnenen Resultate mittels des Sphygmographen zu fixieren, um so „weiß auf schwarz" den Erfolg durch Oszillationsbehandlung demonstrieren zu können. Ich stimmte diesem Vorschlage freudig zu, und hierdurch gelangte meine Therapie in ein weiteres Entwicklungsstadium, vor allem aber auch unter wissenschaftliche Kontrolle.

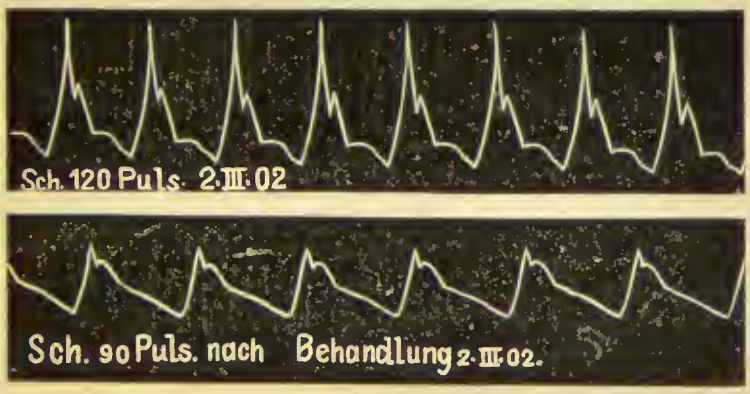
Da der Puls eine infolge der Herztätigkeit im Arterien-System entstehende eigentümliche Wellenbewegung ist, so müssen selbstverständlich Änderungen in der Frequenz, dem Rhythmus und der Stärke der Herztätigkeit sich an ihm genau beobachten lassen. Mit dem Sphygmographen, auf deutsch Puls-Schreiber, einem kleinen Kunstwerk der Präzisions-Mechanik, sind wir in der Lage, die Pulsbewegungen in Gestalt einer Kurve darzustellen und die geringsten Veränderungen zu beobachten. Diese Beobachtungen, die Herr Dr. Steingießer fixierte, indem er die Sphygmogramme in sorgfältigster Weise aufnahm, ergab, wie sich in folgenden Fällen erweisen wird, ganz überraschende Resultate.

Der 58 Jahre alte Privatier, Herr K., litt seit 6 Jahren an nervösem Herzklopfen. Patient kam am 4. Dezember 1901 in meine Behandlung und zwar mit 130 Pulsschlägen in der Minute. Am 23. Dezember wurde die erste sphygmographische Aufnahme gemacht. Der Patient war also bereits auf dem Wege der Besserung und kam an diesem Tage mit



nur 108 Pulsschlägen pro Minute in mein Institut; er verließ dasselbe eine halbe Stunde später mit nur 90 Schlägen in der Minute.

Ein geradezu vorzügliches Resultat zeigt uns das Pulsbild des bereits vorhin erwähnten Kaufmanns Sch. aus Rixdorf. Hier gelang es, selbst bei dem vorhandenen Herzklappenfehler, eine gewaltige Umänderung der Kompensation zu erzielen und zwar — man denke — wiederum innerhalb einer halben Stunde. Man vergleiche die am 2. März bei diesem Herrn aufgenommene Pulskurve a (vor der Behandlung) mit der Kurve b (nach der Behandlung).



Bei a sind es 120 Pulsschläge pro Minute, steil, hüpfend, mit springendem, aufsteigendem und schnell abfallendem Ast, der Ausdruck der kolossalen Arbeit und Kraft, mit welcher das

arme Herz hier das Blut durch die defekte Klappe bei der Systole in die Arterien treibt, und der Anstrengung, die es macht, um zu verhindern, daß es bei der Diastole wieder durch die schlecht schließende Klappe in die Kammer zurückschießt. — Und nun betrachte man die Kurve b (nach der Behandlung)! Statt 120 nur 90 Schläge, statt des steilen Anstieges ein allmähliches Erheben, statt des jähen Abfalles ein geschmeidiges Abgleiten mit nur wenigen Rückstoß-Elevationen: kurz ein Sphygmogramm, das beinahe dem eines normalen Pulses entspricht. Wahrlich ein klassisches Beispiel der Wirkung der Oszillation auf das Herz.

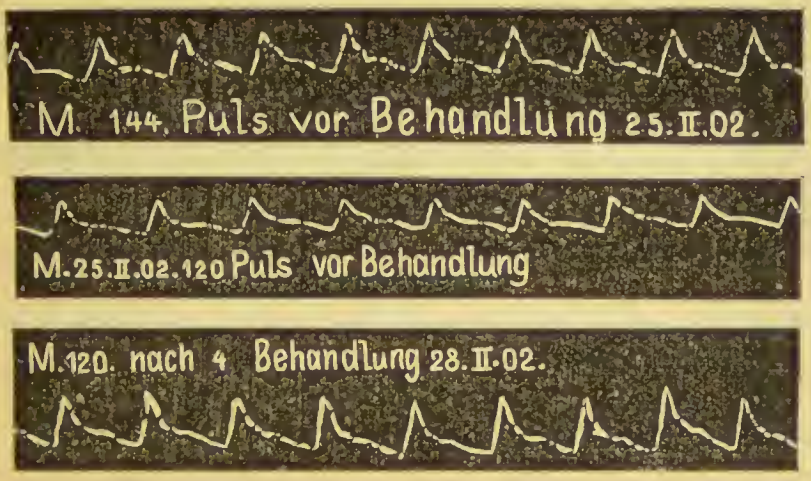
Konnten wir in diesem Falle den Einfluß der Behandlung auf die Stärke des Pulses und seinen Rhythmus erkennen, so ist in dem dritten Bilde eine vorzügliche Einwirkung auf die Frequenz nachzuweisen.

Diese Patientin, eine zarte und schwächliche Dame im Alter von 46 Jahren, litt seit 6 Jahren an nervösem Herzklopfen. Sie kam mit 120 Pulsschlägen am 10. Februar 1902

in mein Institut, und schon nach der ersten Oszillation sank der Puls auf 108, um nun von Tag zu Tag mehr zu fallen und — nach der 20. Behandlung völlig normal (72 Pulsschläge pro Minute) zu werden.

Wo in aller Welt haben wir ein ähnliches Beispiel einer solch phänomenalen Beeinflussung auf die Herztätigkeit?

Im vierten Falle handelt es sich um einen 48jährigen Maurer, der im September 1901 durch Sturz von einem Gerüst einen schweren Unfall erlitt (Quetschung des Brustkastens), in dessen Anschluß sich eine traumatische Neurose entwickelte mit all ihren charakteristischen Symptomen, Unruhe, Schlaflosigkeit, Depressionszuständen und beschleunigter Herztätigkeit. Patient, der mir von auswärts durch einen Arzt zugewiesen war, fühlte sich bereits nach der vierten Behandlung so wohl, daß er, sehr gegen meinen Willen, in seine Heimat zurückreiste. Von der Besserung



der Herztätigkeit geben die drei Sphygmogramme einen deutlichen Beweis.

Dieselben Erfahrungen, wie in dem vorerwähnten Falle, machten wir in dem Berliner Institut noch 100fach, wie unsere reichliche Sphygmogramm-Sammlung erweist. Aber auch Herr

Dr. Viek im Hamburger und Herr Sanitätsrat Dr. med. Weise im Bremer Institut, den, wie erwähnt, gegenwärtig einzigen Instituten, in denen mein System unter Garantie nach meinem viel bewährten Intentionen ausgeübt wird, machten die gleichen Erfahrungen; reichhaltige Sammlungen geben hiervon Kunde.

Im Mai des Jahres 1903 führte ich in mein Hamburger Institut die Röntgen-Durchleuchtung und die phonendoskopische Untersuchung ein, und am 1. Juli wurde das Bremer Institut in gleicher Weise mit den hierzu erforderlichen Apparaten, wie auch mit dem sinusoïdalen Wechselstrombad ausgerüstet. Wir gelangen somit in ein neues Stadium der Entwickelung der Oszillations-Therapie. Die sphygmographische Untersuchung können wir nun vollständig entbehren, wie sehr sie auch als Übergangsstadium notwendig war, maßgebend ist uns von nun ab die Veränderung der Herzgröße. Je größer das Herz, desto weniger leistungsfähig ist es. Das kleine, gedrungene Herz vermag am sichersten und besten die ihm übertragene Arbeit zu vollbringen. Ein großes Herz, ein krankes Herz.

Ich will hier nur einige Fälle anführen, aus denen zur Evidenz hervorgeht, welchen Einfluß nicht nur das sinusoïdale Wechselstrombad auf den erkrankten Herzmuskel resp. auf die erkrankten Herzklappen ausübt, sondern auch schon die bloße Oszillation, verbunden mit Massage und Elektrostatik.

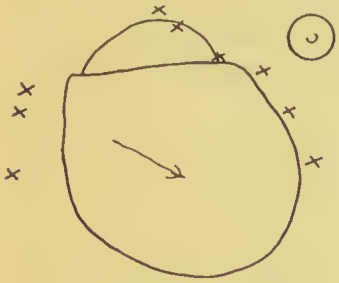
Die Herzgröße bei Beginn der Kur.

Nach 30 Behandlungen.

Fall I. Herr V., 50 Jahre alt, krank seit einem Jahre, klagte über Herzklopfen und Ziehen in den Schultern: das Herz-

klopfen war so stark, daß es ihn abends nicht einschlafen ließ. Die Untersuchung ergab Herzverfettung und Herzerweiterung. Herzmaß 15 : 10. Nach 30 Behandlungen, die nur in Oszillation, Massage und Elektrostatik bestanden, war die Herzerweiterung von der bezeichneten Weite von 15 : 10 auf $9\frac{1}{2}$: 8 cm zurückgegangen.

Fall II. Herr G., 21 Jahre alt, klagte über Seitenstechen, Herzklopfen, Herzbeängstigungen. In der Jugend sollen bisweilen epileptische Zuckungen des Nachts aufgetreten sein. Die Untersuchung ergibt ein Herz von 13 : 11 und lautes systolisches

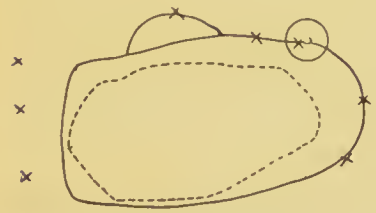


Bei Beginn der Kur.

Nach 15 Behandlungen.

Geräusch an der Mitralis. Nach 15 Behandlungen im Institut (ohne sinusoïdale Wechselstrombäder) war das systolische Geräusch nicht mehr nachweisbar und der Herzmuskel von 13 : 11 auf 7 : 8 cm zurückgegangen. Patient ist noch in Behandlung, fühlt sich aber vollständig beschwerdefrei.

Fall III. Herr R., 28 Jahre alt, krank seit 3 Wochen Krankheit begann plötzlich nach einer Aufregung; es war ihm, als ob das Herz stillstand, Patient konnte keine Luft bekommen,



Bei Beginn der Kur.

Nach 25 Behandlungen.

er hatte furchtbares Angstgefühl und Herzklopfen, Zittern im ganzen Körper, dazu gesellte sich Schlaflosigkeit. Die Untersuchung ergab, Herztöne rein aber schwach und eine Herzvergrößerung von 17 : 9. Schon gleich nach dem ersten Bade war der Herzmuskel auf 13 : 7 1/2 cm zurückgegangen; nach 25 Bädern hatte der Herzmuskel nur noch eine Größe von 9 1/2 : 6 1/2 cm; nach 30 Bädern fühlte sich der Patient frisch und munter, alle Beschwerden waren verschwunden und so konnte derselbe als geheilt entlassen werden. Die Größe des Herzmuskels betrug bei der Entlassung 7 : 6 cm.

Fall IV. Herr S., 60 Jahre alt, krank seit 2 Jahren. Das Leiden fing mit Schmerzen in den Gelenken an und wurde von den Ärzten für rheumatisch gehalten und als solches behandelt, jedoch verschlimmerte sich das Leiden nach und nach, trotz ärztlicher Behandlung, sodaß Patient sich nicht mehr allein anziehen konnte. Patient klagte ferner über Rückenschmerzen, Schwindel, das Gehen war sehr erschwert, desgleichen das Sprechen. Die Untersuchung ergab keine Schwellung der Gelenke,

Bei Beginn der Kur. Nach 30 Behandlungen.

Patellarreflex abgeschwächt, die übrigen Reflexe normal, Urin O. Dagegen waren die Herztöne sehr schwach und es fand sich eine Herzerweiterung von 19 : 11 1/2 cm. Patient befindet sich noch in Behandlung, das Herz hat jetzt eine Größe von 10 : 8 cm und haben die Beschwerden entsprechend der Rückbildung des erweiterten Herzmuskels bedeutend nachgelassen.

NB. Ich bemerke ausdrücklich, daß die angeführten Herzmaße mittelst Phonendoskops und Ortodiagraphen genau ermittelt worden sind.

Heilresultate bei Nervenleiden.

Wie schon darauf hingewiesen, zeigt die funktionelle Herzdiagnostik für die verschiedenen Nervenleiden vielfach einen inneren Zusammenhang mit den Herzstörungen. Deshalb hat man die Nervenkrankheiten auch als Folgekrankheiten des gestörten Kreislaufs des Blutes zu charakterisieren. Ohne hier eine Aufzählung der verschiedenen Nervenkrankheiten zu geben, mögen nur einige aber sehr schwere Fälle von den in meinen Oszillatorien zur Behandlung gekommenen hier selbst zum Zeugnis werden.

Ein außerordentlich schweres Leiden führte den städtischen Beamten Herrn St. zu mir.

Der Patient litt seit 20 Jahren an Schlaflosigkeit und zwar hatte das Leiden einen derartig hohen Grad erreicht, daß er, wenn es gut ging, nächtlich nur eine Stunde, häufig aber garnicht schlief.

Die Mittel, die die Medizinalkunde gegen dieses Leiden anzuwenden weiß, sind meistens erfolglos, und so ist es wohl zu verstehen, daß ein Patient — wie der vorerwähnte — im Zeitraum von 20 Jahren keine Heilung, ja nicht einmal Besserung finden konnte.

Ich nahm bei dem betreffenden Herrn allerdings an, daß derselbe oft in einem gewissen Halbschlaf gelegen habe; denn soviel müßten doch wohl die Medikamente zum mindesten bewirkt haben; aber der Patient bestreitet dies und behauptet, durchschnittlich nur eine Stunde geschlafen zu haben. Sei dem, wie ihm wolle; hinzu kommt noch bei einem solchen Patienten, daß

jedwede Gelegenheit, die für Gesunde kaum ins Gewicht fällt, zu heftigen Erregungen führt; denn die Reizbarkeit ist in einer leicht denkbaren Weise bis auf das höchste gesteigert.

Die quälenden, ärgerlichen und zornigen Gedanken wühlen immer wieder das Innere auf. Er möchte sich ihrer entschlagen, er möchte schlafen, vergessen! Es geht nicht. Zuletzt wird ihm sein Lager zu einem Prokrustes-Bett. Er springt auf und — in einem unbegreiflich gequälten Zustand — durcheilt er sein Zimmer. Wenn ihn nicht außerdem ein übrigens ablenkender, körperlich heftiger Schmerz peinigt, so ist sein Zustand dennoch so, daß er meint, ein Sterbender zu sein, und keine Hilfe, keine Linderung!

Zudem hatte sich zu seinem Leiden auch noch ein quälender Magen- und Darmkatarrh, als Folge der vielen Medikamente, gesellt. Indes die auf meine Verordnungen gegebenen Behandlungen hatten den Erfolg, daß schon nach dreißig Oszillationen der Magen- und Darmkatarrh des Patienten geheilt und auch bereits inbezug auf die neurasthenischen Erscheinungen eine kleine Besserung erzielt war.

Nun aber steigerte sich die Besserung und zwar als Belohnung für die Ausdauer, die der Patient bewiesen hatte.

Nach vierzig Behandlungen schlief er schon zwei Stunden, nach 60 Behandlungen bereits fünf Stunden und nach achtzig bis neunzig Behandlungen hatte er einen erquickenden und stärkenden Schlaf von sechs Stunden, also das normale Maß eines gesunden Menschen. Er fühlte sich wie neugeboren und pries nichts höher als den wiedergefundenen Schlaf, denn als ich ihn einst nach den eben verflossenen Pfingsttagen fragte, was er während des Festes getan habe, da entgegnete er mit freudestrahlender Miene und mit leuchtenden Augen:

„Da habe ich — geschlafen!"

„Geschlafen!!"

Und diesen Heilerfolg verdankte er einzig und allein der Oszillations-Therapie und seiner während der Kur bewiesenen Energie.

Aber dieses Resultat — es soll ganz offen gesagt werden — ist bei solch schweren, veralteten und durch falsche Heilkunde erpfuschten Leiden ein solches, wie es nur in seltenen Fällen zu erreichen ist.

Nun ein anderer Fall.

Frau H. litt seit sieben Jahren an hochgradiger schwerer Neurasthenie und zwar mit einer seltenen Fülle aller nur möglichen Begleiterscheinungen.

Am meisten und schlimmsten machten sich unter allem anderen bemerkbar: Schwindel — Zittern der rechten Seite — Ohnmachten — Kopfschmerzen — Herzklopfen — Appetitlosigkeit — Magenschmerzen — Schlaflosigkeit ꝛc.

Das Schlimmste von allem jedoch war der peinigende und unerträgliche Gesichtsschmerz, der sog. Tic douloureux.

Dieser trat in so entsetzlicher Weise auf, daß die Patientin die Zeit der immer wiederkehrenden, langandauernden Anfälle verzweiflungsvoll wimmernd und stöhnend zubrachte. Sie nahm die Mittel der Allopathie, als z. B. Morphium, Brom, Arsenik, Chinin — aber ohne Erfolg. Dann versuchte sie es mit der Homöopathie — gleichfalls erfolglos.

Nun wurden Bäder und Kurorte von der Patientin aufgesucht; doch auch die Hoffnung, dort Heilung, ja selbst nur „Linderung" zu finden, erwies sich als eine völlig trügerische. Das Leiden mit all seinen infernalischen Schmerzen blieb bestehen.

Schließlich begab sich Patientin in meine Behandlung und habe ich sie in Zeit von nur einem Vierteljahr — in circa 75 Behandlungen — von all den schweren Leiden samt den furchtbaren Schmerzen und Beschwerden derselben vollständig befreit! Sie ißt jetzt mit Appetit! — Fort sind

Schwindel, Zittern der rechten Seite, Ohnmachten, Kopfschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit und ebenfalls auch der so gefürchtete Tic douloureux.

Fall III. Frau Oberingenieur W. in Charlottenburg litt seit zwanzig Jahren an bösartigen Nervenschmerzen.

Zu diesen gesellte sich in den letzten zehn Jahren ihres Leidens auch noch ein steifer Hals und Nacken. Patientin war während ihrer langen Leidenszeit in der Behandlung von zehn verschiedenen Medizinern und hatte außerdem auch sonst noch viele Trübsale, Medikamente und nutzlose Kurprobierereien durchgekostet. Schließlich wurden ihr noch von einem besonders kundigen Thebaner Fango-Schlammumschläge verordnet.

Nun kam die Patientin — leidend, hoffnungslos, trostlos und niedergedrückt durch all die vergeblichen Heilversuche — zu mir, denn auch die Fango-Kur hatte ihr nichts genützt.

In dreißig Behandlungen war sie von den geschilderten Beschwerden befreit! Kurzum, ihr Zustand hat sich zu einem solchen gestaltet, daß derselbe nichts zu wünschen übrig läßt.

Noch ein besonderer Umstand ist hierbei zu erwähnen, den zu beachten ich dringend bitte:

Sowohl der städtische Beamte, dessen schweres Leiden ich schilderte, sowie auch die beiden Damen, deren Krankheitsbild und Heilungsresultat sich jenem vorhergehenden anschloß, waren schwächlicher Konstitution.

Wenn ich dies besonders betone, so geschieht es, weil die einzelnen Besserwisser, die so gern in gedankenlosen Phrasen sich gefallen, einwerfen könnten: „Nun, die betreffenden Patienten werden wohl eine kolossal widerstandsfähige Natur gehabt haben!“ — Und weil andere, oft „stark“ erscheinende, aber in Wahrheit zimperliche Patienten manchmal zu seufzen pflegen: „Ach, werde ich denn auch diese Behandlung zu ertragen vermögen?“

Damit möchte ich gleichzeitig die irrige Meinung widerlegen, daß schwächliche Personen die Oszillations-Behandlung nicht vertragen könnten, vorausgesetzt natürlich, daß selbige von sachkundiger Hand und streng individualisierend ausgeführt wird. Es ist ja leider eine allzuwahre Tatsache, daß Mangel an sittlichem Ernst und selbstgefällige Schlaffheit gar oft ein Hindernis für eine erfolgreiche Behandlung sind.

Interessant dürfte IV. auch der Fall eines Herrn B. sein, eines Herrn, der seit 12 Jahren an schwerer Neurasthenie litt und sowohl die medikamentöse als auch die Wasserbehandlung vergeblich erprobte. Schließlich suchte er Hülfe beim Heilmagnetismus, um sich 2 Jahre lang, sage und schreibe: zwei Jahre lang von einem Magnetiseur und dessen Nachfolger vergeblich behandeln zu lassen.

Es gelang mir, den Patienten in 60 Behandlungen gesund zu machen. Die Symptome seines Leidens will ich hier nicht besonders anführen. Sie waren ebenso schwerer Art wie die im Falle des Herrn St. Aber zu der Schlaflosigkeit gesellten sich hier noch unerträgliche Nervenschmerzen, die ihn unausgesetzt peinigten.

Wir kommen V. zu dem Leiden eines städtischen Försters, der ebenfalls an hochgradiger Neurasthenie litt, bei der sich Schwindelanfälle zeigten, die sich bis zur Bewußtlosigkeit steigerten.

Dieser Patient kam im Oktober des vorigen Jahres in meine Behandlung. Es war ihm bereits verschiedene Male passiert, daß er von diesen Schwindelanfällen mitten im Walde ergriffen und dort sogar besinnungslos aufgefunden wurde.

Da nach solchen Anfällen die Besinnung ihm erst nach Stunden zurückkehrte, getraute er sich nur noch in Begleitung seiner Frau, einer sehr resoluten Dame, in den Wald.

Eine Urlaubsreise benutzte er zu dem Zweck, in Berlin einige Kapazitäten zu konsultieren. Doch diese vermochten ihm

ebenfalls nichts anderes anzuraten als das, was er bereits auf den Rat seiner heimatlichen Medizin- und Wasserkundigen vergeblich probiert hatte. Da hörte er von meinem Institut und begab sich in meine Behandlung. Nach einer circa fünfwöchigen Kur verließ Patient befreit von allen Beschwerden mein Institut.

Nicht unerwähnt möchte ich IV. den Fall eines Regierungsbaumeisters F. Berlin W. lassen.

Unter der Einwirkung gewisser Ereignisse hatte dieser Herr unter so heftigen Gemütsbewegungen zu leiden, daß sein Nervensystem auf das schwerste angegriffen wurde.

Der Leidenszustand zeigte sich sehr bald in starken Beklemmungen, in heftigen Nervenschmerzen, in Schwindelanfällen und in der hier so oft geschilderten Schlaflosigkeit.

Der Zustand des Leidens steigerte sich derart, daß tiefste Schwermut, verbunden mit stundenlangem Weinen eintrat.

Der Arzt verordnete natürlich Brom — auch wurden ihm Seebäder angeraten. Er ging nach Norderney, aber der Aufenthalt dort verschlimmerte nur das Leiden.

Nun wurde ihm von einem Mediziner der Ratschlag erteilt, seine Stellung und seinen Wohnsitz zu ändern, aber auch dieser Rat erwies sich für den Herrn Regierungsbaumeister als zwecklos, und nachdem er noch von einem Arzt gegen eine Erkältung „Bittermandelöl" verordnet erhalten, traten die Erscheinungen in stärkerem Grade auf; Verdauungsstörungen, Hämorrhoidalbeschwerden stellten sich ein, und die Schlaflosigkeit wuchs.

Nunmehr war der Zustand des Patienten ein derartiger, daß er an Genesung oder auch nur an Linderung durch die Mittel der Mediziner verzweifelte. Er hörte einen meiner Vorträge und begab sich, von der Heilung durch mein Verfahren überzeugt, in meine Behandlung. Nachdem Patient ungefähr 14 Tage in meiner Behandlung war zeigte die eintretende Krisis ihm, daß die Heilung beginne. In der Folge der weiteren Kur

schwanden die Beklemmungen, die Nervenschmerzen u. s. w., immer freier wurde der Geist, und auch der lange entschwundene Humor zeigte sich wieder.

Nachdem auch der von seinen abnormen Verdickungen befreite Magen wieder richtig funktionierte, trat der feste Zustand der Gesundung bleibend ein.

Heilresultate bei Magenleiden.

Wiewohl ich die Heilresultate bei Herz- und Nervenleiden noch an ungezählten Fällen schildern könnte, so wende ich mich nunmehr anderen Krankheitsgruppen zu, und da rufen auch die Magenkrankheiten, wie die Auslese aus einigen bemerkenswerteren Fällen ergeben mag, eine hohe Aufmerksamkeit hervor.

Fall I. Die Geschwister M. klagten beide über ein unangenehmes Gefühl von Druck und Vollsein in der Magengegend, das sich nach dem Essen in sehr hohem Grade vermehrte. Das Epigastrium zeigte sich vorgewölbt. Beide litten ferner an Aufstoßen und an saurem, ranzigem Geschmack im Munde und an unerträglichem Sodbrennen. Dazu gesellte sich häufiges Erbrechen von zähem Schleim und galligen Massen.

Das Hungergefühl war, trotz der großen Schwäche und trotz des augenscheinlichen Bedürfnisses nach Kräftigung des Körpers, fast ganz erloschen. Die Zunge zeigte sich dick belegt, der Geschmack war fade und pappig, und der üble Geruch aus dem Munde war ihnen und anderen unangenehm. Hierzu gesellte sich heftiger Kopfschmerz, schmerzhafte Abgeschlagenheit der Glieder neben großer Gemütsdepression. Auch Stuhlverstopfung zeigte sich in hohem Grade. Selbstverständlich sind bei einem derartigen Zustand auch mehr oder weniger schwere nervöse Krankheitserscheinungen vorhanden, wie denn auch die

niedergedrückte Stimmung wesentlich zur Steigerung des Leidens beitrug. Fünf der verschiedensten und viel gerühmten Nervenärzte waren von den Damen zwar konsultiert worden, doch keiner vermochte zu helfen, im Gegenteil, es wurde immer schlimmer.

Trotz alledem genügten 12 Behandlungen in meinem Institut, um beiden Geschwistern die volle Gesundheit wiederzugeben.

Fall II. Die Schwestern Malwine und Elisabeth vom Roten Kreuz litten an Magengeschwüren, die ihnen große Schmerzen und Beschwerden verursachten.

Die vielen Beobachtungen, die eine „Schwester" am Krankenbette über die Ärzte machen kann, geben ihr ein durch Erfahrungen begründetes Urteil, und wenn sich die Schwestern Elisabeth und Malwine an mich wendeten, statt an die ihnen in so großer Zahl bekannten erstklassigen Medizinärzte, so spricht dieser einzige Umstand „ganze Bände".

Beide Schwestern hatten zunächst andauernde Schmerzen in der Magengegend, die sich durch Druck vermehrten, sich besonders auf eine Stelle konzentrierten und sich periodisch zu den heftigsten Anfällen steigerten.

Sie begannen in der Magengegend und zogen sich bis nach dem Rücken herum.

Diese Anfälle stellten sich kurz nach den Mahlzeiten ein, Erbrechen schaffte wohl Erleichterung, jedoch die Schmerzen dauerten stundenlang fort. Die erbrochenen Speisen waren mit Schleim und saurer Flüssigkeit vermischt.

Dazu kamen Aufgetriebenheit der Magengegend, häufiges Aufstoßen und heftiges Sodbrennen. Der Appetit fehlte gänzlich; der Durst war vermehrt, die Zunge stark belegt und Stuhlverstopfung die Begleiterscheinung.

Nach fünfzehn Behandlungen konnten beide als geheilt entlassen werden.

Fall III. Herrn Diätar R. führte ein schweres Magenleiden zu mir. Vor allem machten sich als ziemlich bedenkliche Symptome starke Kopf- und Genickschmerzen außer den übrigen Leidenserscheinungen bemerkbar.

Der Patient, ein junger Mann von 32 Jahren, hatte bereits alles nur Mögliche versucht, doch, wie soviele Leidende, erfolglos.

Er war kaum noch imstande, seine Berufsobliegenheiten zu erfüllen, und kein von ihm konsultierter Arzt hatte sagen können, was ihm fehlte.

Der Patient sah bleich und hinfällig aus, und die verschiedenartigsten krankhaften Empfindungen im Unterleib, allgemeine Muskelschwäche, die Neigung zu Schwindel und Ohnmachten deuteten mir neben dem Magenleiden das Vorhandensein eines Bandwurmes an. Der Behandlung durch Oszillation und Massage vermag ein Bandwurm selten Widerstand zu leisten. Es zeigen sich in jedem Fall bald genug Abgänge, und ist dann der Bandwurm durch eine kleine Nebenkur leicht zu beseitigen.

Selbstverständlich ist ein Magenleiden, das durch einen Bandwurm verursacht wurde, erst nach Entfernung des Parasiten zu heilen, wie sich dies auch bei Herrn Diätar R. bestätigte, der ebenfalls in 15 Behandlungen als völlig geheilt entlassen werden konnte.

Fall IV. Im Anschluß hieran komme ich zu einem weiteren Fall, ebenfalls einen jungen Mann betreffend, Ende der Zwanzig und in Staatsstellung befindlich.

Ein chronischer Magenkatarrh erschwerte ihm die Ausübung seines Amtes und ließ ihn die Gefahr, schließlich aus demselben ausscheiden zu müssen, vor Augen sehen.

Nachdem er vergeblich die Mittel der Allo- und Homöopathie angewendet, war er dann zum Vegetarismus gelangt, allerdings „der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe", da sein Magen animalische Kost nicht mehr zu vertragen vermochte.

In überraschend kurzer Zeit bewirkte hier die Oszillationstherapie wieder einmal, wie es der Sprachgebrauch zu bezeichnen pflegt, fast „Wunder".

Schon nach der achten Behandlung kehrte er triumphierend zu den schmerzlich vermißten Braten und Beefsteaks zurück.

Fall V. Herr Gärtner O. kam wegen neurasthenischer Beschwerden, durch welche besonders der Magen stark in Mitleidenschaft gezogen war, in meine Behandlung.

Der Patient klagte, daß er durch den Verdauungsprozeß in hohem Grade belästigt werde. Nach dem Essen stellten sich Kongestionen nach dem Kopfe, Kopfschmerz, Schwindel und Müdigkeit, auch Herzklopfen und Pulsieren der Hauptschlagader ein.

Hierzu kamen Sodbrennen, steter Druck und Vollsein in der Magengrube. Die Appetitlosigkeit wich mitunter einem plötzlich auftretenden Heißhunger. Kaum hatte der Patient einige Bissen genommen, so war das Hungergefühl verschwunden und er kaute widerwillig an dem Essen herum. Dabei litt der Patient an Verstopfung, die mitunter plötzlich von Diarrhoe unterbrochen wurde, kurz, der springende, wechselnde Charakter des nervösen Magenleidens, der an und für sich schon den Patienten ängstigt und ihn in jeder neuen Phase einen noch heftigeren Krankheitsanfall befürchten läßt, trat hier in recht unangenehmer Weise hervor.

In der Natur dieses Leidens liegt es, daß sich die Patienten für Todeskandidaten halten, fortwährend an Magenkrebs und dergl. denken und für gewöhnlich an keine Heilung glauben wollen, also gewissermaßen einer selbst wirksamen Behandlung entgegen arbeiten.

Zoll für Zoll kämpfte ich der Krankheit den Boden ab, und Patient wurde in nur 15 Behandlungen vollständig geheilt.

In der zweiten Auflage dieser Broschüre hatte ich die Behauptung aufgestellt, daß sowohl Magenverhärtung wie auch

Magengeschwüre, Magenerweiterung, ja sogar der Magenkrebs (letzterer allerdings nur im Anfangsstadium) durch die gleiche Behandlungsweise von mir zur Heilung gebracht worden seien. Diese letztere Behauptung, die ich, meiner vollen Überzeugung nach, auch heute noch aufrecht erhalte, ist mir von freundlich gesinnten Gegnern sehr übel gedeutet worden.

In gewissen medizinischen Kreisen hält man den Krebs allerdings für unheilbar.

Wozu aber, um alles in der Welt, so frage ich, braucht man alsdann eine Krebsforschung? Es ist doch zum mindesten ein erfreuliches Zeichen, daß man in anderen Medizinkreisen die Heilung noch für möglich hält.

Laut Statistik haben sich in den letzten Jahrzehnten die Krebserkrankungen in geradezu erschreckender Weise vermehrt. Die meisten alten Leute erliegen diesem fürchterlichen Leiden. Sollen wir denn da die Hände in den Schoß legen und uns gleich den Türken dem unabwendbaren Kismet ergeben? Die Menschheit sollte es mit Freuden begrüßen, wenn einige mutige Pioniere den Weg ebnen.

Mit großer Genugtuung hat es mich daher erfüllt, als ich aus den Berichten des 32. Kongresses der deutschen Gesellschaft für Chirurgie entnahm, daß Prof. Petersen-Heidelberg, ein jedenfalls hervorragender Krebsforscher, erklärte, „daß er auf Grund seiner ausgedehnten mikroskopischen Untersuchungen ebenfalls zu der Überzeugung gelangt sei, daß in den Drüsen mehr Karzinomzellen zu grunde gehen, als man anzunehmen glaubt". Zum Beweis führte er an, daß in Heidelberg bei Magenkrebsoperationen die Drüsen nicht angegriffen werden, weshalb sicher oft karzinomatöse Drüsen zurückbleiben. Diese müssen also bei vielen rezidivfrei Lebenden zurückgegangen sein. Die hierher gehörende Schlußfolgerung ist sehr einfach: Wenn die Drüsen im stande sind, Krebszellen zu zerstören, so muß es Sache der Heilkunst sein, sie zu dieser Tätigkeit anzuregen.

Kein Mittel eignet sich aber m. E. hierzu besser als die Oszillationsbehandlung und somit ist meine Behauptung, die sich übrigens an sorgfältige Beobachtungen in der Praxis anknüpft, daß der Magenkrebs im Anfangsstadium durch diese Behandlungsweise heilbar sei, durchaus nicht übertrieben, denn das Anfangsstadium ist bei weitem nicht so schlimm und gefährlich als wie dasjenige des Rezidivs.

Meine mir freundlich gesinnten Gegner haben sich also gründlich blamiert, ähnlich wie der Senat jener deutschen Universitätsstadt, als er einstens dekretierte:

„Eine Eisenbahn sei unmöglich, denn eiserne Räder auf eisernen Schienen werden sich wohl drehen, aber in Folge der Geschwindigkeit nur auf derselben Stelle und deshalb sich nicht vom Platze entfernen."

Trotzdem haben die Eisenbahnen die Welt besiegt und die Praxis hat die Weisheit Lügen gestraft. Möge auch einst das Gleiche der praktischen Krebsforschung gelingen, und wenn hierbei meine bescheidene Anregung von Nutzen gewesen sein sollte, so wird mich dies reichlich für die erlittenen Mißdeutungen und Schmähungen entschädigen.

Heilresultate
bei Tuberkulose und Lungenleiden.

Wie ich immer wieder betone, maße ich mir nicht an, jedes Leiden heilen zu können; wo aber noch eine Änderung des Stoffwechsels herbeizuführen möglich ist, da helfen Oszillationen mehr als alle Medikamente der Welt. Diesbezüglich bin ich in der Lage, auch ein paar Beispiele über Tuberkulose und Lungenleiden anzuführen.

Frau G. kam mit hochgradigen tuberkulösen Schmerzen zu mir. Es hatten sich in ihrem rechten Arm die so gefürchteten Tuberkel-Bazillen festgesetzt, und ein Medizinalrat hatte eine Operation für unbedingt notwendig erklärt; die betreffenden Stellen sollten durch Ausschneidung von den Tuberkeln befreit werden.

Die Verquellungen im Arm erstreckten sich indes auch schon über die Brust und verursachten Brustkrämpfen ähnliche große Beschwerden.

Bei der Ausdehnung des Leidens und dem vorgeschrittenen Stadium desselben war der Fall als ein sehr schwerer zu bezeichnen.

Trotzdem nahm ich sie in Behandlung.

Durch Oszillation und Massage erzielte ich zunächst die Erscheinung einer heftigen Krisis.

Arm und Brust wurden „blitzblau", wie man zu sagen pflegt, und zwar derartig stark, daß ich anfänglich selbst erschrak.

Jedoch ich erkannte hierin die eintretende Krisis, ohne welche natürlich eine Heilung nicht erfolgen kann.

Wenn ich die infizierten Stellen behandelte, so knirschte es in denselben wie Sand beim Zermahlen. Verschiedene Knötchenbildungen zeigten sich, die durch die Behandlung gelöst wurden.

Jedoch wie bei der Hydra für jedes abgeschlagene Haupt deren zwei neue hervorwuchsen, so ergänzten sich auch die jeweilig aufgelösten Knötchen immer wieder.

Das Mittel des Herkules, der bekanntlich die neuen Köpfe ausbrennen ließ, konnte ich selbstverständlich nicht anwenden, und so fuhr ich in meiner Behandlung fort.

Glücklicherweise ließen sich diese knirschenden Knötchen und „Sand"-Massen (um mich dieses bildlichen Ausdruckes nochmals zu bedienen) beliebig verschieben, und so war ich bestrebt, sie von den edleren Teilen entfernt zu halten.

Durch Oszillation und Massage, in Verbindung mit der nassen Weste, blauer Lichtbestrahlung, entsprechender Diät u. s. w. gelang es mir schließlich, jene Knötchen u. s. w. aufzulösen, die normale chemische und mechanische Stoffbewegung wieder herzustellen, das heißt also — die Patientin zu heilen.

Nach dieser meiner durch Heilung gekrönten Kur erklärte ein Mediziner: „Die Patientin könne unmöglich, resp. überhaupt nicht tuberkulös krank gewesen sein; denn solche Fälle seien unheilbar. Diejenigen Ärzte, welche die Patientin vor mir behandelten, hätten sich getäuscht."

So die Herren Ärzte unter sich.

Mit welcher Kühnheit nach vollbrachter Behandlung manche Menschen ihre Behauptungen aufzustellen pflegen, ist bekannt.

Der betreffende Herr Mediziner konnte *nachher* dergl. ja unbesorgt sagen, da eben durch die Behandung die Bazillen entfernt waren, daß er aber zu seiner Äußerung seine Kollegen mit dem Vorwurf der Dummheit beschimpft, nur um mein Heilresultat herabzusetzen, scheint er nicht recht bedacht zu haben.

Zu jener Heilung waren ca. einhundert Behandlungen nötig gewesen. Schritt für Schritt mußte ich auch hier dem Leiden den Boden abkämpfen.

Gerade bei dieser Patientin habe ich Gelegenheit zu einer besonderen Bemerkung.

So hoffnungslos und beklagenswert dieselbe zu mir kam — so dankbar und glücklich sie aus meiner Behandlung schied —, so lieferte sie später ein Beispiel davon, daß der gesundete Mensch sich leider nicht mehr der schweren Leiden seines Übels erinnert, geschweige denn dessen gedenkt, der ihn davon befreite.

Das will ich hier eben zeigen.

Nachdem jene Dame gerettet war, ließ sie sich zu ihrer Beruhigung nochmals von Medizinern auf ihren Gesundheitszustand untersuchen. Diese haben sie durch ihre Suggestionen in den irrtümlichen Glauben versetzt, daß ihr Zustand ein garnicht so hervorragend schlimmer gewesen sei.

Die Untersuchung hatte zum mindesten ergeben, daß keine Bazillen mehr vorhanden war, daß die Dame also vollkommen geheilt war.

Was sie selbst betrifft, so ist es ja meistens so, daß — wenn Leiden und Qualen überstanden sind — sich nur selten jemand zurückzurufen vermag, wie bösartig seine Krankheit war, und daß eine Operation drohte!!

Daß aber unparteiische, gebildete Mediziner gerade über den Fall jener Dame ganz anders denken als die, welche nachträglich jenen Heilerfolg durch die Erklärung: „Das Leiden sei überhaupt nicht so schlimm gewesen" abschwächen wollten, beweist folgendes:

Zwei Ärzte — wohlverstanden Medizinalärzte —, die einige meiner Vorträge gehört hatten, besuchten mich, um mein Institut zu besichtigen.

Über dies und jenes sprechend, was die Wirkung meines Oszillators, meiner sonstigen Heilfaktoren und meiner Behandlung anbelangt, kam ich auf den Fall oben geschilderten Leidens, dessen Symptome ich detailliert wiedergab, genau auch Eintreten und Verlauf der Krisis, Beginn und Fortschreiten der Heilung referierend.

Nachdem ich letztere nun als eine vollständige konstatieren konnte, fragte ich die betreffenden Herren: „Was meinen Sie zu diesem Fall?"

Die Antwort war:

„Wenn Sie das fertiggebracht haben, dann haben sie eine Krankheit geheilt, die niemals geheilt wurde, so lange die Welt steht!"

Dieser Ausspruch aber würde ebenso für meine Erfolge bei den verschiedensten Herzkrankheiten u. a. gelten. Die Patienten werden sich oft nur nicht so recht klar darüber.

* * *

Ich komme nun zu einigen interessanten und bemerkenswerten Heilresultaten von Asthma.

Ich will jedoch hier nicht von Anfangserscheinungen sprechen, sondern von Fällen, wie sie sich nach Verlauf von 10 bis 15 Jahren ausgebildet haben.

In diesen Fällen hatten die Mediziner eine Heilung als unmöglich erklärt und waren auch nicht einmal imstande gewesen, Linderung zu schaffen. So schilderte mir eine Patientin, die vergeblich bei hervorragenden Allo- und Homöopathen gewesen war, daß sie Jahre hindurch die Nächte vor Beklemmung und Angst schlaflos in aufrechter Stellung, mit erhobenen Armen in einem Lehnstuhl zubringen mußte. Morphium sowie die bekannten Stechapfel-Räucherungen, Schiffmann'sches Räucherpulver und andere Linderungsmittel, welche die Allopathie gegen Asthma besitzt, hatten ihr nur vorübergehende, kurze und un-

bedeutende Erleichterung verschafft. Die Frau, welche infolge ihres schweren Leidens ihre Wirtschaft nicht mehr versehen konnte und jeder Freude entsagen mußte, hatte mit dem Leben vollständig abgeschlossen — so qualvoll war ihr Zustand.

Welches Entsetzen für die Angehörigen, wenn der Anfall mit einem dem schwersten Todesröcheln gleichenden Keuchen beginnt, wenn das Gesicht der Leidenden blau wird und sich in krampfartigen Zuckungen verzerrt! — Wie der Patient und seine Angehörigen dabei leiden, bedarf wohl keiner Schilderung. — Die Frau wurde von einem anderen meiner geheilten Asthma-Patienten an mich empfohlen und nach 30 Behandlungen war sie vollständig gesund. Sie erklärte sich wie von den Toten auferstanden und wirkt seit ca. einem Jahre blühend und frisch im Kreise der Ihrigen.

Selbst bei vorgeschrittenem Alter, beispielsweise bei einem anderen 70jährigen Patienten versagte mein Heilsystem nicht. Dieser alte Herr litt seit Jahren am schwersten Asthma. — Ihm hatten die Stramonium-Zigaretten, die nicht jeder Asthma-Patient vertragen kann — dergestalt Erleichterung gebracht, daß, wenn der Anfall nahte, er die großen Beschwerden desselben um ein Geringes zu mildern vermochte. Er konnte alsdann in sehr erhöhter Stellung — mit 4 Kopfkissen — ein wenig schlafen. — Der alte Herr sagte mir wörtlich: „Das Asthma ist die schrecklichste Krankheit — ein anderer Mensch stirbt nur einmal — der Asthma-Patient stirbt täglich viermal!“ — So charakterisierte er die Anfälle dieses Leidens. Heute schläft der alte Herr wie jeder andere Mensch mit zwei Kopfkissen und braucht keine Stramonium-Zigaretten mehr zu rauchen.

* * *

Ein sehr schwerer Fall von Lungenleiden, der in meine Behandlung gelangte, ist der des Kaufmanns D. in Hamburg. Das Leiden dieses Patienten besteht seit Jahren.

Anfangs wandte derselbe die Mittel der Allopathie an, diese verschlimmerten indes den Zustand nur, worauf Herr D. sich einem approbierten und sehr tüchtigen Naturarzt anvertraute. Dieser erkannte bald, daß auch die Mittel der Naturheilkunde hier nicht angebracht seien und sandte den Patienten nach Italien, und ein einjähriger Aufenthalt in dem dortigen milden, atemerleichternden Klima gewährte dem Patienten in der Tat einige Besserung, die jedoch, als er wieder nach Hamburg zurückkehrte, schnell verloren ging. Am 20. Juni 1903 kam der Patient zur Untersuchung in mein Institut. Wie er erklärte, bereitete ihm jede, auch die geringste Anstrengung große Beschwerden, Atemnot und Beängstigung. Der Patient war nicht imstande, auch nur 5 Minuten im leichten Schritt zu gehen. Außerdem klagte er über Appetitlosigkeit, Husten mit Auswurf und gab ferner an, in kurzer Zeit 20 Pfund an Gewicht abgenommen zu haben. Die sorgfältige Untersuchung ergab außer den oben angeführten Krankheitssymptomen: magere anämische Person, auf beiden Lungen hinten unten eineinhalb handbreite Dämpfung, zahlreiche Rassel- und gurgelnde Geräusche, an den Lungenspitzen verschärftes In- und Exspirium, sodaß der Verdacht auf Lungen-Vereiterung (Empyem) vorlag, zumal leichtes Fieber vorhanden war. Nach der Untersuchung machte mich der dirigierende Arzt meines Instituts, Herr Dr. Viek, pflichtschuldigst auf die Gefahr einer ambulatorischen Behandlung aufmerksam, und empfahl mir deshalb zuerst dringend, diesen Fall mit der Motivierung abzulehnen, daß er für unsere Behandlungsart nicht geeignet sei. — Diese Motivierung, allerdings in schonendster Weise beigebracht, gebrauchen wir nämlich solchen Patienten gegenüber, die als unheilbar zu betrachten sind. — Um aber dem Patienten nicht jede Hoffnung zu nehmen, beschlossen wir in vorliegendem Falle dennoch einen Versuch zu wagen. Uns der drohenden Gefahr wohlbewußt, erklärten wir dem Patienten, daß wir ihn probeweise auf zehn Behandlungen annehmen wollten,

und leiteten die Kur in vorsichtigster und mildester Weise ein. Auch in diesem Falle zeitigte (genau wie in demjenigen, welchen Herr Sanitätsrat Dr. Weise in seinem an mich gerichteten Briefe (Seite 85 u. f.) bei Osteomalacie anführt) die Praxis ein anderes Resultat, als es die theoretischen Erwägungen mutmaßen ließen: nach zehn Behandlungen konnten wir dem Patienten zu seiner Freude mitteilen, daß er die Probezeit glänzend bestanden und wir ihn in feste Behandlung nehmen könnten.

Zur Zeit, da ich diese Zeilen schreibe, hat dieser Patient 34 Behandlungen und ist meines Dafürhaltens außer jeder Gefahr. Die gurgelnden und rasselnden Geräusche haben sich derart vermindert, daß nur ein ganz vorzüglicher Diagnostiker dieselben, ohne besonders darauf aufmerksam gemacht zu werden, noch wahrzunehmen vermöchte. Was aber das subjektive Befinden des Patienten betrifft, so erklärte derselbe: So wohl wie jetzt habe ich mich seit zehn Jahren nicht gefühlt. Der Patient ist einsichtsvoll genug, um zu wissen, daß bei solchem schweren Leiden noch weitere 40—50 Behandlungen erforderlich sind, um einen festen Zustand und ein dauerndes Resultat zu erzielen.

Zu diesem Falle möchte ich aber bemerken, daß die heutigen gesetzlichen Bestimmungen doch eigentlich ein recht zweischneidiges Schwert sind: Das Gesetz will ja einerseits den Patienten vor Mißgriffen schützen, mahnt aber andererseits den Heilkundigen in jedem wirklich schweren Falle zu übergroßer Vorsicht, und ich bin überzeugt, daß diesem Umstande zufolge gar viele Menschenleben, die noch gerettet werden können, zu Grunde gehen müssen.

Sensationelle Erfolge bei Knochenerkrankungen.

Hochgeehrter Herr!

In Nachfolgendem möchte ich Ihnen über den außerordentlichen Erfolg berichten, den ich hier in genauer Befolgung Ihrer Methode bei den drei Patienten, welche ich nachstehend erwähnen will, teilweise zu meiner eigenen größten Überraschung, erzielt habe.

Ich will mit dem jüngsten Patienten anfangen. Derselbe ist 11 Jahre alt, geistig ein ungemein geweckter Knabe, kam er körperlich jämmerlich zu uns. Vor Jahr und Tag hatte ihn eine der unheilvollsten chirurgischen Krankheiten, Knochenmarkseiterung in einem Oberschenkelknochen, ergriffen; die Gott sei Dank noch rechtzeitig vorgenommene Operation war gelungen, allein infolge des langen Liegens und des nachher notwendig gewordenen Schienenapparates war eine bedeutende Kontraktur des Knie- und Fußgelenkes und Inaktivitätsschwund der gesamten Beinmuskulatur eingetreten, sodaß der Knabe nur mit Unterstützung seines Begleiters sich mühsam fortbewegen konnte. Der Erfolg unsrer Behandlung gestaltete sich so, daß er schon nach einigen Wochen, wenn auch immer noch den Schienenapparat tragend, selbständig gehen konnte. Es hat dann noch mehrere Monate gedauert, bis er auch den Schienenapparat ablegen konnte. Kurz, es ging immer besser, bis der vor

$^3/_4$ Jahren noch so unglückselig siechte Knabe, den man anfangs nur mit dem tiefsten Mitleid ansehen konnte, jetzt zu Weihnacht uns durch seine affenartige Beweglichkeit herzlich erfreut. Er kann weite Wege ohne jede Unterstützung zurücklegen. Ich würde die Kur gern fortsetzen, um die Fußstellung noch weiter zu korrigieren, allein die Eltern und der Knabe sind so befriedigt von dem Erfolg, daß sie leider eine weitere Behandlung nicht für nötig erachten.

Der zweite Fall, über den ich Ihnen berichten will, betrifft eine Dame in mittlerem Lebensalter und von ziemlicher Korpulenz. Sie hatte ein halbes Jahr vordem, als sie zu uns kam, einen eigenartigen Unfall dadurch erlitten, daß sie von einer Gartenmauer gleitend mit einem Bein so aufgestoßen war, daß sie auch keinen Schritt mehr gehen konnte, ohne im betr. Knie die wahnsinnigsten Schmerzen zu spüren. Nach der Diagnose des sofort hinzugerufenen Arztes handelte es sich um einen schweren Kniescheibenbruch. Als ich die Patientin um Ostern herum bei uns zum ersten Male sah, hatte sie einen kolossalen Erguß im betreffenden Kniegelenk und konnte die verletzte Extremität aktiv garnicht gebrauchen. Hier stellte sich sehr schnell eine subjektive Besserung ein, indem die Schmerzhaftigkeit aufhörte und es ihr auch bald gelang (schon nach der 5. Behandlung) das betreffende Bein aktiv vom Massagesopha auf die Erde zu setzen und wieder hochzuheben. Nach vierwöchiger Behandlung war der Erguß vollständig geschwunden, wie die vom Herrn Kollegen Schürmaier hier freundlichst angestellte Röntgenuntersuchung ergab. Auf meine Veranlassung hin wurde dieser Befund von dem genannten Kollegen röntgen-photographisch objektiv fixiert.

Der dritte Fall, ein gynäkologisch-chirurgischer, bildet für mich eine pièce de résistance. In einer medizinischen gelehrten Gesellschaft vorgeführt, hätte er Staunen erregt. Im Gegensatz zur vorgenannten Patientin war sie ein kleines Figürchen, das nur 78 Pfund netto wog. Als ich Anfang Februar d. J.

Ihr Oszillatorium übernahm, war sie dort schon einige Wochen in Behandlung. Die Diagnose, mit der sie eingetreten war, lautete: „Schweres Nervenleiden und Folgeerscheinungen". Ich stellte einen eklatanten Fall von Osteomalacie (allgemeine Knochenerweichung) fest. Osteomalacie ist eine der seltensten Krankheiten und es dürfte nicht viel Ärzte geben, die einen Fall davon intra vitam gesehen haben. In den gynäkologisch-pathologischen Sammlungen bildet ein osteomalacisches Becken eine begehrenswerte Seltenheit. Wie immer war die Krankheit während verschiedener sich schnell folgender Schwangerschaften allmählich sich steigernd aufgetreten. Die Patientin hatte an Körperlänge ca. 18 cm verloren. Der universelle in Wirklichkeit auf die absolute Inaktivität zurückzuführende Muskelschwund hatte zu der irrigen Diagnose „schweres Nervenleiden" geführt.

Die Patientin wurde in einem Rollstuhl zu den täglichen Behandlungen nach dem Institut gefahren und von dem Eingang in das Behandlungszimmer getragen. Wenn man sie so sah, konnte man in Gedanken nur von einem Klümpchen Unglück reden. Von Erfolg der Kur konnte ich in den ersten Wochen nichts entdecken, subjektiv und objektiv dasselbe bejammernswerte Befinden. Aber ziemlich plötzlich trat dann erst ein gewisses subjektives Mutgefühl in der Patientin auf, dem sich dann allmählich eine sich stetig kräftiger gestaltende objektive Besserung hinzugesellte. Die Patientin lernte wieder stehen und gehen und zwar von Woche zu Woche auf immer längere Zeit. So überraschte sie uns eines Tages dadurch, daß sie den halbstündigen Weg von ihrer Wohnung nach dem Institut zu Fuß zurückgelegt hatte. Jetzt hielt ich die Zeit für gekommen, den Fall auch röntgen-photographisch aus dem Bereich eines jeden Zweifels zu rücken, und war wieder Kollege Schürmaier so liebenswürdig, die Aufnahme zu besorgen. In geradezu klassischer Weise zeigte das Bild die erweichten, weniger dichten Knochen-

partien und darin festere Inseln und normale Stellen. Auch die Deformation des Beckens kam gut zum Ausdruck. Die Besserung blieb eine andauernde und wäre sicher in unserer Behandlung in völlige Genesung übergegangen, wenn die immer lebenslustiger gewordene Patientin trotz aller eindringlichen Warnung nicht wieder Mutterfreuden entgegensehen zu müssen glaubte. So aber war ich bedauerlicher Weise gezwungen, die Behandlung einzustellen. Für die Patientin zum Heil erwies sich jene Hoffnung aber als trügerisch und so hätte ich die Behandlung gern wieder aufgenommen, aber die Patientin war so überglücklich, ihren großen hausmütterlichen Pflichten in vollstem Umfange genügen zu können, daß sie mir kategorisch erklärte, sie habe jetzt keine Zeit mehr für die Kur!

Mit bestem Gruß

Hannover, Weihnacht 1902.

Sanitätsrat Dr. Weise.

(Seit Februar 1903 Leiter des Oszillatoriums Bremen).

Statistik.

Obwohl ich noch eine große Anzahl von Heilresultaten bei Augen- und Ohrenleiden, bei Gicht, Rheumatismus, Zuckerkrankheit, bei Blasen, Gallen- und Unterleibsleiden aufweisen kann, begnüge ich mich mit den wenigen vorher angeführten, aber durchgehends sehr ernsten Fällen.

Eine sorgfältige Statistik zu führen, ist mir infolge meiner großen Praxis und der damit verbundenen physischen Anstrengung nicht möglich, jedoch würde eine solche ebenfalls einen zufriedenstellenden Überblick gestalten. Der in diesem Werke mehrfach erwähnte Mitarbeiter, Herr Dr. Steingießer, hat sich die Mühe gegeben, während der Zeitdauer eines halben Jahres eine solche Statistik in äußerst sorgfältiger und unparteiischer Weise zusammenzustellen. Jedoch ist diese Arbeit wegen Überbürdung nicht weitergeführt worden; immerhin ist das Resultat bemerkenswert. Während dieses halben Jahres wurden 212 verschiedene Patienten behandelt. Hiervon sind 165, also ca. 80%, geheilt und gebessert. Nicht geheilt sind 42 Patienten, teils waren dies sehr schwere und als unheilbar zu betrachtende Fällen, teils solche Patienten, die in zu kurzer Zeit eine Besserung erwarteten und die Kur aufgaben. Aber auch diejenigen Patienten, deren Behandlung abgelehnt wurde, sind in dieser Statistik aufgeführt; ein Beweis, wie sorgfältig und gewissenhaft dieselbe ausgearbeitet ist. Im übrigen spricht

diese Statistik für sich selbst, so daß jeder weitere Kommentar entbehrlich erscheint.

Nr.	Name	Beruf	Diagnose	Dauer der Krankheit Jahr	Dauer der Krankheit Zahl d. Behandl	Resultat	Bemerkungen
1	R.	Frau	Arthritis def.	4	15	Besserung	
2	L.	Frau	Schwerhörigk.	10	15	Besserung	
3	D.	Magistr.-Beamter	Ischias	5	30	geheilt	
4	L.	Kind	Lordose	3	15	Besserung	(trägt Korsett)
5	v. P.	Frau	Taubheit	20	15	nicht gebess.	
6	K.	Photogr.	Angina	3	30	geheilt	
7	N.	Drechsler	Phthisis p.	4	—	—	Behdl. abgel.
8	B.	Jurist	Neurasthenie m. Hypochond.	2	20	nicht gebess.	
9	K.	Frau	Adipositas	5	15	Besserung (2 Pfd. abg.)	
10	D.	Frau	Mittelohr-katarrh	2	15	ger. Bess.	
11	H.	Rentier	Arteriosklerose	5	30	ger. Bess.	
12	O.	Frau	Retroflexio uteri	3	5	—	nicht weiter behandelt
13	F.	Kaufmann	Paralysis lues.	2	30	anfangs Besserung später Verschlim.	
14	St.	Frau	Tuberculose des Darms	3	15	nicht geb.	
15	M.	Werkführ.	Magenkatarrh	5	25	geheilt	
16	H.	Frau	Kopfschmerz	3	30	gebessert	
17	K.	Buchhalt.	beg. Phthisis	½	30	gebessert	
18	B.	Frau	Darmkatarrh	1	30	gebessert	
19	B.	Schwester	Magenkatarrh	5	30	geheilt	
20	C.	Kanzlist	Asthma	10	15	gebessert	
21	R.	Werkmstr.	Ischias	6 W.	10	geheilt	
22	F.	Fräulein	Nephritis	1	83	gebessert	
23	S.	Kellner	Tabes	2	39	nicht geb.	
24	H.	Magistr.-Beamter	Nerv. Herzklopfen	1	21	Besserung	
25	B.	Kaufmann	Chr. Magen-katarrh und Erweiterung	5	28	Besserung	
26	B.	Frau	Chr. Magen-katarrh	3	74	Heilung	
27	R.	Kaufmann	Chr. Magen-katarrh	5	30	Heilung	
28	H.	Bank-beamter	Magenkatarrh nervöser	12	68	geheilt	

Nr.	Name	Beruf	Diagnose	Dauer der Krankheit Jahr	Zahl d. Behandl.	Resultat	Bemerkungen
29	L.	Fuhrwbes.	Diabetes mit hochgr. Albuminurie	11	2	—	a. d. Behandl. entlassen.
30	M.	Student	chr. Magenkat.	2	10	wenig geb.	(hat 16 Pfd. abg. 200—184)
31	E.	Frau	Adipositas. mit Oedem	5	30	gebessert	
32	Z.	Zimmermeister	Ischias	1	27	geheilt	
33	v R.	Gutsbes.	Tabes	9	30	nicht geb.	
34	J.	Frl.	Schwerhör u. Diphtherie	1	45	gebessert	
35	T.	Frau	Schlaflosigkeit	2	30	geheilt	
36	K.	Koch	Tabes	2	30	nicht geb.	
37	D.	Kind	Blutarm. Herzklopfen	1	15	gebessert	
38	D.	Frau	Schwerhörig	1	27	gebessert	
39	B.	Frl.	Schwerhörig	5	17	nicht geb.	
40	F.	Arbeiter	chr. Kniegel.-Entzündung	2	31	geheilt	
41	E.	Postbeamt.	Gonorrhoe chr.	4	6	ger. Besser.	
42	F.	Frl.	Neurasthenie	2	37	Besserung	
43	S.	Büreaub.	Lues III.	2½	38	Besserung	
44	S.	Kaufm.	Magenkatarrh Schwerhörig	2	38	Besserung	
45	K.	Schüler	Taubheit	8	40	Besserung	
46	C	Kaufm.	Ischias Neurasthenie	2	30	Besserung	
47	B.	Schneider	Schlaganfall Lues III. Nephritis.	1	90	Besserung	
48	H.	Magistrb.	Trigeminus-Neuralgie	2	52	Heilung	
49	R.	Frau	Phlebitis	6 W.	11	Heilung	
50	M.	Maler	Bleivergiftung	4	24	Heilung	
51	G.	Restaurat.	Schlaganfall	2	5	—	(o. Besser. entl.)
52	N.	Postbeamt.	Gallensteine?	2	30	gebessert	
53	L.	Kind	Trübung beid. Linsen	1½	23	nicht geb.	
54	B.	Witwe	Sehnervenatrophie	½	15	nicht geb.	
55	W.	Elektrotechniker	Nervosität	2	13	gebessert	
56	S.	Dr. jur.	Nervosität	1	22	gebessert	
57	H.	Techniker	nerv. Impot.	2	30	gebessert	

Nr.	Name	Beruf	Diagnose	Dauer der Krankheit Jahr	Zahl d. Behandl.	Resultat	Bemerkungen
58	D.	Witwe	Carcinom des Mag. u. d. Leber	3	1		nicht weiter behandelt
59	H.	Frau	Asthma	7	15	geheilt	
60	H.	Beamter	Bronchialkat.	12	30	gebessert	
61	S.	Schuhm.	Arthritis chron. articul.	3	21	gebessert	
62	B.	Kaufm.	Kopf- und Magenschm.	4	29	Besserung	
63	G.	Schwester	Magengeschw.	10	19	Besserung	
64	K.	Bureaub.	Nervosität	3	26	Besserung	
65	D.	Frau	Herzklopfen	2	21	Heilung	(Pulskurve
66	M.	Kaufm.	chr. Bronchialk.	5	27	Besserung	Seite 60).
67	M.	Frl.	Bleichsucht, Dysmenorrhoe	1	20	Besserung	
68	T.	Musiker	Lues	2	37		
69	F.	Gerichtsvollzieher	Fettherz. m. Anfällen	3	15	Besserung	
70	Z.	Beamter	Lues	4	23	Besserung	
71	S.	Kaufm.	nerv. Magenk.	2	15	Besserung	
72	M.	Frl.	Herzklappenf.	1	25	Heilung	
73	M.	Schlosser	Kopfschmerz	10	27	Besserung	
74	W.	Barbier	Asthma mit Nierenentzd.	3	15	k. Besser.	
75	U.	Kaufm.	chr. Gonorrhoe	5	15	k. Besser.	
76	Z.	Hauptm.	Magen- und Darmkatarrh	10	30	Heilung	
77	B.	Bäcker	Mittelohrkatarrh, beiders.	6	30	Besserung	
78	N.	Frau	Neuralgie nach Influenza	2	23	Besserung	
79	K.	Frau	Gelenkrheum. Blutarm.	1	14	Besserung	
80	G.	Frl.	Nervosität Augenkrank	3	24	Besserung	
81	R.	Frl.	Asthma mit Bronchitis	2	23	k. Besser.	
82	W.	Maler	chr. Gonorrhoe	1½	29	Besserung	
83	H.	Frau	Chr. Rheumat. beider Füße	2	29	Besserung	
84	F.	Musiklehrerin	Nervosität	1	22	Heilung	
85	B.	Kaufm.	Schwerhörig	3	33	bed. Besser.	
86	H.	Buffetier	Magendarmkatarrh	3	28	Besserung	
87	O.	Rentier	Fettleibig mit Anfällen	3	30	Besserung	191½—189 Pfd.

Nr.	Name	Beruf	Diagnose	Dauer der Krankheit Jahr	Zahl d. Behandl.	Resultat	Bemerkungen
88	M.	Frau	Migräne	20	13	k. Besser.	
89	M.	Maurer	traumatische Neurose	1	6		a. d. Behandl. geg. trotz Besser.
90	R.	Eisenbahn-beamter	Magen-darmkatarrh	20	30	bed. Besser.	
91	W.	Frau	Mittelohr-katarrh	6	30	Besserung	
92	B.	Frau	Magenkatarrh	3	56	Besserung	
93	M.	Frl.	Phthisis III. St.	3	16	nicht gebess.	Carcinom?
94	W.	Frl.	Migräne	10	73	geheilt	
95	H.	Privatier	Asthma mit Albuminurie.	10	18	nicht geb.	
96	B.	Kaufm.	Chr. Rheumat.	8	19	geheilt	
97	G.	Minist.-Beamter	Nervosität	7	15	Besserung	
98	L.	Kaufm.	Chr. Rachen-katarrh	2	2	—	nach Hamburg überwiesen.
99	B.	Frau	Sarkom der Wange	—	—	—	nicht aufgen.
100	K.	Kaufm.	Lungenphthis. Magen-Darm-katarrh	3	23	gebessert	
101	L.	Frau	Nervosität	2	7	nicht geb.	
102	Schr.	Frau	Phthisis III.	1½	10	—	nicht weiter behandelt.
103	Sch.	Bureaub.	Herzklopfen	1	6	ungebessert	abgebrochen.
104	G.	Kaufm.	Magenatonie	2	15	Besserung	
105	R.	Frau	Magenatonie	12	10	nicht geb.	frühzeitig auf-gehört.
106	R.	Schneider	Onanie	15	30	Besserung	
107	M.	Frl.	Wanderniere	2	15	Besserung	
108	Fr.	Kaufm.	Sehnerven-atroph. Lues III	6	11	keine Bess.	
109	G.	Kaufm.	Magen-Darmkatarrh	4	15	Besserung	
110	B.	Schüler	angeb. Herz-klappenfehler	9	8	ohne Bess.	frühzeitig ab-gebrochen.
111	L.	Tischler	Nervosität	3	17	ungebessert	
112	W.	Büffetier	Magengeschw.	2	45	Heilung	
113	W.	Maler	Bleivergiftung	3	27	Heilung	
114	P.	Rentier	Asthma mit Fettherz	5	30	ohne Bess.	
115	H.	Kaufm.	Magenkatarrh	3	30	Heilung	
116	H.	Schüler	Nervosität	2	30	Heilung	
117	D.	Kaufm.	Herzklappenf. Magenerweit.	4	22	Heilung	

Nr.	Name	Beruf	Diagnose	Dauer der Krankheit Jahr	Zahl d. Behandl.	Resultat	Bemerkungen
118	M.	Musiker	Chr. Rheumat. der Fußgelenke	10	30	Besserung	
119	Z.	Buchhalter	Nervosität	1	26	Besserung	
120	P.	Buchhalter	Chr. Nasen= Rachen=Kat.	5	5		abgebrochen.
121	J.	Bäcker	Gicht	3	9	Besserung	
122	S.	Maler	Gelenkrheum.	5	34	Besserung	
123	B.	Lehrer	Prostatahyper= trophie	3	30	Besserung	
124	D.	Architekt	Herzschwäche	2	?	Besserung	
125	Sch.	Frl.	Nervosität	3	30	Heilung	
126	Sch.	Wirtschaft.	Carcinom des Mastdarms	5	15	k. Besser.	
127	L.	Frau	Nervosität	2	13	Besserung	
128	B.	Zahnarzt	Magenleidend	8	30	Heilung	
129	Sch.	Kaufm.	Herzklappen= fehler	5	21	Besserung	
130	H.	Frau	Herzklappen= fehler	18	29	Besserung	
131	W.	Schneider	Kopfschmerz	2	30	Besserung	
132	v. S.	Major	Adipositas	5	31	Besserung	
133	J.	Lehrer	chr. Magenkat.	6	7	Besserung	
134	M.	Kaufm.	chr. Tripper	e	20	Besserung	
135	D.	Beamter	chr. Tripper Neurasthenie	5	25	k. Besser.	
136	Sch.	Bank= beamter	Herzklappen= fehler	4	30	Heilung	
137	M.	Frl.	Ischias	2	16	Heilung	
138	B.	Rentier	Lähmung nach Schlaganfall	1	27	k. Besser.	
139	W.	Sänger	Schwerhörig	3	33	Besserung	
140	B.	Buchbind.	Tabes	9	21	k. Besser.	
141	L.	Frau	Schwerhörig	4	36	Besserung	
142	T.	Beamter	Tabes	2	10	k. Besser.	
143	B.	Kaufm.	Lues III.	3	25	Besserung	
144	K.	Frau	Fettherz Adipositas	4	44	Heilung	140—133 Pf.
145	W.	Frau	Basedow	12	41	Besserung	
146	M.	Kapitän	Nervosität	12	30	Besserung	
147	M.	Schuhm.	Lues III.	4	15	k. Besser.	
148	B.	Stellm.	Phthisis	1	18	k. Besser.	
149	O.	Frau	Carcinoma Mammä	—	—	nicht beh.	
150	H.	Kaufm.	Onanie	12	24	Besserung	
151	F.	Gärtner	Basedow	3	30	Besserung	
152	B.	Kaufm.	Dyspepsie	5	28	Besserung	

Nr.	Name	Beruf	Diagnose	Dauer der Krankheit Jahr	Zahl d. Behandl.	Resultat	Bemerkungen
153	K.	Kaufm.	Prostatahypertrophie	6	30	Besserung	
154	G.	Kaufm.	Herzklappenf.	8	15	Besserung	
155	M.	Kaufm.	Magenerweit.	3	11	Besserung	
156	H.	Frau	Magenerweit.	—	11	Heilung	
157	R.	Fräulein	Nervosität	4	40	Heilung	
158	B.	Kaufm.	Interkostal Neuralgie	1	27	Heilung	
159	Z.	Fräulein	Sklerose des Rückenmarks	4	36	Besserung	
160	W.	Mechan.	Lungenspitzenkatarrh	1	19	Besserung	
161	L.	Fräulein	Lähmung nach Diphtherie	2	57	Besserung	
162	G.	Major	Kopfschmerz	2	29	Besserung	
163	K.	Kaufm.	Herzklappenf.	1/2	15	Besserung	
164	G.	Lehrer	Ischias	2	16	Besserung	
165	O.	Frau	Blasenbeschw. nach Influenza	1	30	Heilung	
166	E.	Frau	Nervosität	1	11	Besserung	
167	K.	Frau	Chr. Magenkat.	1	5	nicht gebess.	ausgeschieden
168	M.	Kutscher	Asthma	20	7	nicht gebess.	ausgeschieden
169	R.	Bäcker	Schwerhörigkeit	10	30	gebessert	
170	Sp.	Schneider	Neurasth.	5	15	gebessert	
171	St.	Postassist.	Gelenkrheumatismus	1	18	gebessert	
172	E.	Frl.	Chr. Rheumat.	2	15	gebessert	
173	S.	Kaufm.	Chr. Magendarmkatarrh	3	14	gebessert	
174	M.	Privatier	Herzklappenf. mit Oedem	1	15	k. Besser.	
175	L.	Frau	Schwellung beider Knöchel	1	14	gebessert	
176	H.	Kaufm.	Darmkatarrh Bronchialkat.	5	75	gebessert	
177	B.	Kaufm.	Herzklappenfehler	3	25	gebessert	
178	v. T.	Frl.	Neurasthenie u. Schlaganfall	2	30	gebessert	
179	Schw.	Student	Herzklappenfehler	3	45	gebessert	
180	V.	Frl.	Nervosität	12	24	gebessert	
181	K.	Privatier	Herzklappenfehler mit Eiweiß im Urin	2	5	nicht gebess.	ausgeschieden

Nr.	Name	Beruf	Diagnose	Dauer der Krankheit Jahr	Zahl d. Behandl.	Resultat	Bemerkungen
182	R.	Frau	Anämie	1	13	Besserung	
183	J.	Kaufm.	Pleuritis-residien	1	15	geheilt	
184	H.	Kaufm.	Nikotinvergiftung Phthisis	1½	27	geheilt	
185	Sch.	Frau	Nervosität	3	30	geheilt	
186	B.	Kaufm.	Nephritis	2	30	nicht gebess.	(6‰ Eiweiß.)
187	H.	Privatier	beginn. Tabes	1	30	geheilt	
188	S.	Frau	Chr. Rheumat.	1	15	Besserung	
189	St.	Frl.	Hysterie	7	30	Besserung	
190	B.	Privatier	Rheumatism.	1	30	Besserung	
191	T.	Bäcker	Rheumatism. Herzklopfen	1	30	geheilt	
192	Sch.	Frau	Nervosität	2	24	gebessert	
193	W.	Chemiker	Herzfehler Nervosität, Lungenspitzenkatarrh	10	15	Besserung	
194	H.	Frau	Chr. Magen-darmkatarrh	1	17	gebessert	
195	L.	Bür.-Arb.	Neurasthenie	1	22	gebessert	
196	F.	Privatier	Phthisis Mag.-Darmk.	1	30	gebessert	
197	L.	Kaufm.	Rheumatism. seit ein. Jahr	1	16	gebessert	
198	M.	Zahnarzt	Phthisis	1	30	gebessert	
199	J.	Kaufm.	Chr. Rheumat.	2½	10	nicht gebess.	ausgeschieden
200	B. G.	Privatier	Neurasthenie	1	12	gebessert	noch in Beh.
201	R.	Fabrikbes.	Adipositas Rheumatism.	1	17	Besserung	
202	S. S.	Frau Prof.	Mastodynie	1	11	Besserung	
203	Schl.	Fräulein	Hysterie	2	39	Heilung	noch in Beh.
204	L.	Kaufm.	Chr. Kniegel-Entzündung	1	18	Heilung	
205	Z.	Magist.-B.	Herzneuralgie	1	19	Besserung	
206	K.	Professor	Magen-Darmkatarrh	1	16	Heilung	
207	D.	Fräulein	Herzklappenf.	1	24	Besserung	
208	L.	Frau	Herzneuralgie	1	24	Besserung	
209	R.	Frau	Adipositas	1½	11	Besserung	144—140 Pfd.
210	A.	Schlossermeister	Erysipeloid des Unterschenkels	4	30	Heilung	
211	R.	Tischlermeister	Magen-Darmkatarrh	2	28	Besserung	
212	Sch.	Frau	Ischias	1	15	Heilung	

Schlußwort.

Als sich in der Chirurgie die segensvolle Wandlung der antiseptischen Operation und Wundbehandlung vollzogen hatte, sprach gelegentlich eines Chirurgenkongresses der verstorbene Bardeleben die denkwürdigen Worte: „So lange wir von der Entwickelung unserer Wissenschaft Kenntnis haben, ist es immer so wie jetzt gewesen, die Anhänger einer jeden neuen Methode haben es erfahren müssen, daß das von ihnen empfohlene „Neue" in seiner Wirksamkeit zunächst angezweifelt wurde, dann hieß es mit einem Male: das, was ihr für „neu" ausrnft, ist alt, und schließlich ist noch immer aus einem kleinen Häuflein geschlagener Gegner der Unkenruf erschallt, die Sache ist schädlich!" — Ähnlich ergeht es jetzt mir mit meiner Oszillationsheilmethode. Unkenntnis dieser auf durchaus wissenschaftlich ausgebildeten und praktisch durchführbaren Grundsätzen beruhenden Heilmethode führt noch immer zum Zweifel, der mich nötigt, von Zeit zu Zeit unantastbare Erfolge zu veröffentlichen. Dann kommt der Chorus derer, welche als objektive Beobachter den Zweifel aufgeben müssen, aber nun rufen, alles, was Scheibler als neu preist, ist schon dagewesen. Ja, die einzelnen Bausteine, aus denen sich das festgefügte Bollwerk meiner Methode aufbaut, sind längst bekannt, aber die Zusammenfassung aller dieser im einzelnen bekannten Heilfaktoren ist neu und rechtfertigt den Gebrauch des Wortes „System". Außerdem entgegne ich solchen Leuten, ja „warum habt ihr denn das, was ihr vorgebt, längst

theoretisch als gut zu kennen, nicht praktisch angewandt? Ihr seid es selbst, die mir das Heft in die Hand gegeben!

Schließlich ist es der Neid, dieses zweipolige Element modernen Wettbetriebes, der den von Bardeleben zitierten Unkenruf ertönen läßt, meine Methode sei schädlich! In der Chirurgie hieß es früher, mehr als oft, die Operation ist gelungen, der Patient ist tot.

Gerade diejenigen, auf welche dieses Wort paßte, erhoben jenen Unkenruf! Gewiß kann jede Methode gelegentlich einmal schaden, es liegt dies ganz allgemein in der menschlichen Schwäche, andrerseits gibt es überall bei allen Methoden sogenannte paradoxe Wirkungen, Wirkungen, die nie beabsichtigt, aber auch nie vorausgesehen werden konnten. Aus der inneren Medizin will ich nur ein Beispiel anführen: Vom Rizinusöl ist wohl allgemein bekannt, welche Wirkung man davon erwartet und im allgemeinen erwarten darf; nun wirkt dasselbe gelegentlich nicht wie beabsichtigt, sondern als starkes Schlafmittel! Da sagt wohl ein hinzugerufener therapeutischer Konkurrent, hier muß ein Versehen vorliegen, nur schnell zur Polizei und zum Staatsanwalt. Haben diese zufällig durch die Lektüre eines Buches, wie „Lewin's paradoxe Wirkung von Arzneimitteln", Kenntnis derselben, so ist der Angriff abgeprallt; wissen auch sie nichts davon, so erfolgen allerhand widrige Umständlichkeiten, bis die volle Integrität von Arzt und Apotheker erwiesen ist.

Was soll man aber zu solchen Fällen sagen, wo der Hausarzt nach jahrelangem vergeblichen Bemühen jede Aktion aufgegeben hat und nun wo er hört, daß sein Patient unter andrer Behandlung sich zu bessern anfängt, mit einem Male als barmherziger Samariter erscheint und dem Kranken erklärt: Um Gottes willen, hör' auf mit dieser Kur, die ist viel zu anstrengend, sie ist schädigend für dich? Gehorchen solche Patienten dieser Warnung, nun wohl, ihnen ist nicht zu helfen! Oder sie kommen wieder, wenn es auch für uns zu spät ist!

Solche Fälle kommen leider nicht zu selten vor. Jene Samariter aber mögen sich sagen, daß sie nicht uns Steine in den Weg werfen, sondern den Leidenden, die auf dem Wege der sicheren Genesung waren.

In der Auswahl der Patienten, die sich für die Oszillationsbehandlung eignen, wird auf das denkbar sorgfältigste von den dirigierenden Ärzten verfahren, die gar kein Interesse daran haben, ob sie einen Patienten mehr oder weniger haben, so betrübend es ihnen erscheint, solche Unheilbare oder sonstige Ungeeignete vielleicht der letzten Hoffnung berauben zu müssen. In dieser peinlichst sorgfältigen Auswahl der Patienten, sowie in gewissenhaftester Überwachung der einzelnen Phasen der Behandlung, wie des Verlaufes der Krankheit, liegt eine solche Garantie vor der Möglichkeit einer Schädigung, daß sich jeder vernünftige Mensch damit zufrieden geben sollte.

Nichts würde mir erfreulicher sein, als wenn meine Methode in allen ihren Einzelheiten dem offiziellen Heilschatz theoretisch einverleibt und praktisches Gemeingut der Ärzte würde. Hoffen wir, daß, wie die Antiseptik in der operativen Chirurgie Grundgesetz geworden ist, Neid und Mißgunst den Siegeslauf der Oszillationsheilmethode bald nicht weiter aufhalten werden.

Das Heil der Kranken sei das oberste Gebot!

WELLCOME LIBRARY INSTITUTE

Sexuelle Irrwege

Eine vergleichende Studie aus dem Geschlechtsleben der Alten und Modernen.

Von

Dr. med. Ferd. Steingiesser.

Dritte Auflage.

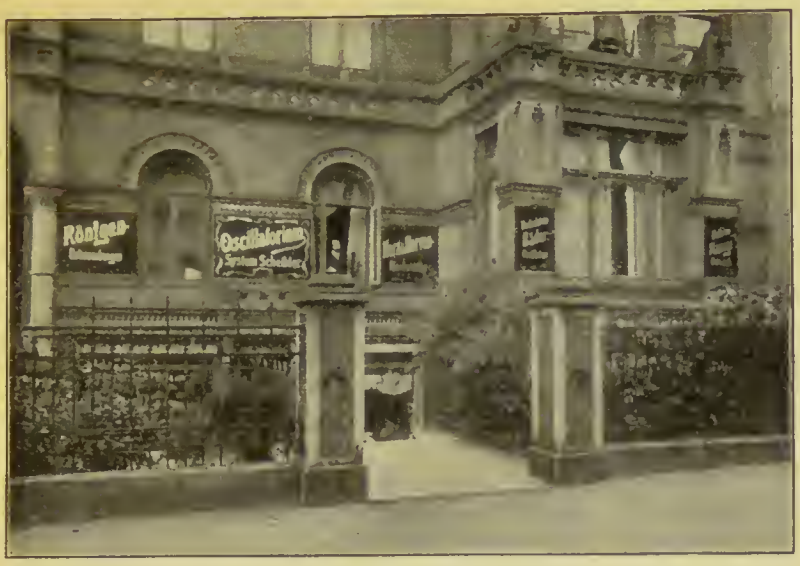
Preis brosch. Mk. 2.—, gebund. Mk. 3.—.

Inhalt: Vorwort — Einleitung — Geschlechtsleben und Liebe — Onanie, Masturbation oder Selbstbefleckung — Päderastie — Sadismus — Masochismus — Schluß.

Dieses Werk hat das von uns vorausgesetzte Interesse in noch größerem Maßstabe gefunden, als wir erwarteten. Wir möchten aber nicht verfehlen, nochmals jeden vor Ankauf zu warnen, der glaubt, hier eine jener obscönen Schriften vor sich zu haben, die ihm ein paar pikant amüsante Stunden verschaffen. Für diese Perversen bleibe es ein ewig verschlossenes Buch.

Das Werk ist nicht nur für den Arzt, den Historiker und den Juristen bestimmt, sondern es soll auch dem gebildeten Laien Aufklärung geben.

In unserer heutigen Zeit, in der das perverse Geschlechtsleben eine so große Rolle spielt, ist das Erscheinen einer aufklärenden Schrift über die Irrwege im Geschlechtsleben der Völker fast eine Notwendigkeit zu nennen, das Buch steht auf streng wissenschaftlichem Standpunkt, ist also geeignet, jedem Gebildeten, der Aufklärung sucht, eine gute wissenswerte Lektüre zu bieten.



Oszillatorium (System Scheibler)

Hamburg, Rotherbaum-Chaussee 1

Bremen, Am Wall 138.

Sprechstunde und Behandlungszeit von 9—10 und 3—6 Uhr.
Sonntags von 10—12 Uhr.

Das Oszillatorium Hamburg befindet sich in der schönsten Gegend des lieblichen Vorortes Harvestehude und ist von dem neuen Dammtorbahnhof in kaum zwei Minuten zu erreichen. Die Haltestelle der Straßenbahn vor dem Hause ermöglicht die Verbindung nach allen Richtungen der inneren Stadt und der Vororte. Das Institut, parterre belegen, verfügt über eine Anzahl hoher, luftiger Räume. Das ausübende Personal ist auf das sorgfältigste ausgebildet, wird aber trotzdem sowohl vom dirigierenden Arzt als auch vom Begründer der Oszillations-Therapie W. R. Scheibler stetig kontrolliert und in jedem einzelnen Falle wird die vorzunehmende Behandlung sorgfältigst präzisiert.

Damen- und Herrenbehandlungszimmer liegen gänzlich separiert und werden Damen nur von Damen, Herren

nur von Herren behandelt. Obwohl dem Prinzip abhold, zwischen Patienten einen Rangunterschied gelten zu lassen, hat die Direktion, den Hamburger Verhältnissen Rechnung tragend, zwei Salon-Behandlungszimmer, je eines für Herren und eines für Damen, eingerichtet.

Die Preise betragen für Patienten der wohlhabenderen Kreise Mark 250 für 30 Behandlungen.

Der mittlere Stand bezahlt für das Abonnement Mark 150. Minder-Bemittelte für das Gleiche Mark 100. Für gänzlich Unbemittelte, die sich durch Armenatteste ausweisen, sind drei Freistellen eingerichtet.

Bei Anwendung der sinusoïdalen Drehstrombäder erhöht sich der obige Abonnementspreis um 50 Mark für 15 Bäder.

Die Zeitdauer einer jeden Behandlung währt ca. 30 Minuten. Der Abonnementspreis ist pränumerando zu entrichten, jedoch wird der Betrag nicht benutzter Behandlungen zurückvergütet, wenn wichtige Umstände eine Unterbrechung der Kur erfordern.

Für Röntgen- und phonendoskopische Untersuchung wird keine besondere Gebühr erhoben. Im Abonnementspreis ist also jede zur Kur erforderliche Prozedur inbegriffen.

Die einzelne Untersuchung bei Herzleiden mittelst Röntgenstrahlen und Phonendoskops kostet Mark 20. Die einfache Untersuchung ohne Röntgenstrahlen Mark 5, jedoch wird dieser Betrag bei Lösung eines Abonnements bis 14 Tage nach der Untersuchung noch voll und ganz angerechnet.

Auswärtigen Patienten bieten zahlreiche in der Nähe belegene Pensionate vorzügliche Unterkunft nebst Beköstigung nach der zur Kur erforderlichen Diät. Geschäftliche Korrespondenz erbeten an die

Direktion des Oszillatoriums W. R. Scheibler

Rotherbaum-Chaussee 1.

Das Bremer Oszillatorium ist in gleicher Weise wie das Hamburger eingerichtet und mit denselben Apparaten ausgerüstet. Bedingungen und Honorartaxen sind dieselben. Geschäftliche Korrespondenz zu richten an die

Direktion des Oszillatoriums Bremen

Am Wall 138.

Leipzig
Druck von Ramm & Seemann.